



EPISTULA

Jahresschrift der Vereinigung der Ehemaligen und Freunde
des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums



60 Jahre LLG am Rodtberg
70 Jahre Epistula
125 Jahre Fußball am LLG

Covergestaltung: Dieter Weichel

Inhalt

Seite

1. Jubiläumsabiturienten/Abiturienten 2020	6
2. Abiturfeier	10
3. Die neuen fünften Klassen	17
4. Aus dem Schulleben	21
5. Beiträge von Ehemaligen und Schulsehrenden	52
6. Jahreshauptversammlung	68
7. Rezensionen	70
8. Personalien	77
9. Kassenbericht	89

Liebe Leserinnen und Leser der Epistula,

wie wir schon in der letzten Ausgabe der Epistula angekündigt haben, erhalten wegen der erheblich gestiegenen Versandgebühren der Post nur noch diejenigen Ehemaligen eine Printausgabe, die mindestens ihren Beitrag (5 €) entrichtet haben.

Alle anderen haben die Möglichkeit, jeweils ab Ende Mai die neue Ausgabe auf der Homepage der Schule unter »Ehemalige« online zu lesen.

Gedankt sei allen Spendern, die den Bestand der Epistula bislang gesichert haben.

Ein besonderer Dank geht wieder an Herrn Dr. Rempel und an das Team der Mittelhessischen Druck- und Verlagsgesellschaft.

Unsere **jährliche Mitgliederversammlung** findet in diesem Jahr – so wie eine solche Versammlung abhalten dürfen – **am 17. 9. 2021 um 13.30 Uhr im Raum E 11 (Haus E) des LLG** statt. Hierzu laden wir alle Mitglieder der Ehemaligenvereinigung herzlich ein.

Wir bitten, diesen Termin zu notieren, eine gesonderte Einladung ergeht nicht mehr.

Wegen der Umstellung von G 8 auf G 9 haben wir in diesem Jahr am LLG keine grünen Abiturienten. **Für die goldenen und diamantenen Abiturienten der Jahrgänge 1960, 1961, 1970 und 1971 sowie die eisernen Abiturienten des Jahrgangs 1956 ist eine Feier am 16. 9. 2021 um 17.00 Uhr in der Aula der JLU in der Ludwigstraße geplant (alternativ in der Turnhalle des LLG). Die eisernen Abiturienten des Jahres 1955 wurden bereits gesondert geehrt (siehe Berichte in dieser Ausgabe).**

Die silbernen Abiturienten der Jahrgänge 1995 und 1996 sollen am 30. 10. 2021 um 16 Uhr in der Mensa Haus E des LLG geehrt werden (bzw. ebenfalls alternativ in der Turnhalle).

Drei kleine Jubiläen begehen wir in diesem Jahr, die in dieser Ausgabe der Epistula Erwähnung finden:

- **125 Jahre Fußball am LLG**
- **70 Jahre Vereinigung der Ehemaligen**
- **60 Jahre LLG am Standort Rodtberg**

Auf Grund des letztgenannten Jubiläums hat die Epistula in diesem Jahr einen neuen Umschlag, wieder gestaltet von unserem Kollegen Dieter Weichel.

Wegen der Pandemie stehen auch in diesem Schuljahr hinter den geplanten Kulturveranstaltungen des LLG Fragezeichen.

Nach derzeitigem Stand werden die folgenden Veranstaltungen stattfinden:

- 9./10. 7. 2021 Gestreamtes Sommerkonzert**
24. 9. 2021 Klaviermarathon und Kammermusikabend
15. 12. 2021 18.00 Uhr, Weihnachtskonzert in der Petruskirche

Wir bitten weiterhin alle Ehemaligen, uns mit Berichtigungen, die Ehemaligen-datei betreffend, zu helfen und über Fehler zu informieren. Wir bedanken uns herzlich für diesbezüglich eingehende Hinweise. Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden wir keine Adressen in der Epistula mehr veröffentlichen. Zugang zu den personenbezogenen Daten haben weiterhin Ernst-Helmut Bothur, Gunter Weckemann und Dr. Helge Wolff.

*Die Redaktion der Epistula
(Nina Bräutigam, Dr. Michael Botor,
Ernst-Helmut Bothur, Jürgen Dauernheim,
Gerold Hahn, Markus Lepper,
Gunter Weckemann, Dr. Helge Wolff,
Anna-Lina Zahrt)*



epistula

Gymnasii
Ludoviciani
Gissensis

**Einladung zur Ehrung
der eisernen, diamantenen und goldenen Abiturienten
der Jahrgänge 1956, 1960, 1961, 1970 und 1971**

**Donnerstag, 16. September 2021, 17.00 Uhr
Aula der JLU Gießen, Ludwigstraße**

**Einladung zur Ehrung
der silbernen Abiturienten der der Jahrgänge 1995 und 1996**

**Samstag, 30. Oktober 2021, 16.00 Uhr
Aula Haus E des LLG, Reichenberger Straße**

*Durch die Pandemie bedingte Änderungen
werden auf der Homepage des LLG bekannt gegeben.*

Die silbernen Abiturienten*Abiturjahrgang 1996***TG Rosenau:**

Becker, Ruth
Dorfeld, Birgit
Franke, Kristina
Hollbach, Sabrina
Keil, Katrin
Kratzig, Kerstin
Krill, Steffen
Krotzky, Mareike
Linder, Tanja
Sommerlad, Elisabeth
Verhoff, Gregor
Watz, Charlotte
Zahrt, Stefanie

TG Weick:

Ahmet, Ibrahim
Aldudak, Cahide
Hall, Natalie
Heide, Michael
Krämer, Dagmar
Kraushaar, Anne
Kühn, Michael
Neitzel, Christian
Nesemann, Meike
Rosenbaum, Jörg
Runzheimer, Tanja
Sauer, Uta
Schmidt, Martina
Vogler, Tobias

TG Geibel:

Armstropp, Antje
Becker, Markus
Benner, Sascha
Eiermann, André
Eppendahl, Dörthe
Gürtler, Thomas
Landfester, Korinna
Leins, Burkhard

Lengert, Jörg
Lodde, Christoph
Monz, Sarah
Reuschling, Jörg
Schäfer, Natalie
Schmidt, Tina
Sommerlad, Nora
Stripling, Valentin
Weber, Tatjana

TG Steinmüller:

Buths, Sebastian
Carlé, Christoph
Dischereit, Gabriel
Faber, Carl Alexander
Garbert, Ulli
Hoffmann, Florian
Kantelhardt, Sven
Konrad, Patrick
Krotzky, Jörn
Lie, Jessica
Meier, Andreas
Ortac, Bengin
Panz, Bastian
Rascher, Angela
Sacher, Dominik
Schoner, Michael
Weller, Frank Arne
Zahrt, Daniela

TG Löffert:

Albach, André
Althaus, Hans-Christian
Alvedro Vazquez, Maria Belén
Burghardt, Berit
Ferber, Thorsten
Fritscher, Meike
Fritz, Christina
Gelo, Mario
Grumbach, Nina
Kokoschinsky, Klaus
Körner, Nicole
Lachmann, Mathias
Maue, Klaus-Dieter

Momberger, Jenny, Müller, Claudia
Nicolai, Andrea
Schultheiß, Hanna
Tischer, Benjamin
Wagner, Kerstin
Zecher, Susanne
Zimmer, Leoni

Die goldenen Abiturienten

Abiturjahrgang 1971

Oberprima 1

Bahr, Angelika
Bellinger, Bruno
Blasius, Alexander
Boeing, Gabi geb. Pfeiffer
Dietz, Bernd, Dr.
Dost-Kempf, Eva, Dr.
Freitag, Klaus
Hinz, Doris geb. Boller
Hoppe, Klaus-Dieter
Huber, Anne geb. Langmark
Kling, Dieter, Dr.
Kröhnke, Christoph
Messner, Wilfried
von Niebelschütz, Gerhard
Niedecken, Dietmut
Petersen, Nikolai
Ruthsatz, Reinhard
Schell, Peter
Seibert, Wolfgang, Dr.
Stephan, Karin
Sundheim, Frank
Wendel, Michael

Oberprima 2

Alt, Elisabeth
Brodkorb, Johannes, Dr.
Decken, Jens-Eike
Eichler, Gerlinde geb. Bickermann
Heldt, Ulrich
Heymann, Sabine
Hinüber, Wassili
Kreider, Wolfgang

Mack, Hanspeter
Müller, Wolfgang
Rösser, Hans-Otto, Dr.
Schäfer, Wolfgang
Schlagetter-Bayertz, Peter
Schmitz, Manfred
Selcho, Dieter
Spiegel, Uwe
Stamm, Barbara geb. Schlagetter
Uhl, Thomas, Dr.
Wessel, Dieter
Wolski, Wiktor, Dr.

Die diamantenen Abiturienten

Abiturjahrgang 1961

Oberprima 1

Bräuer, Thomas
Breidert, Marlene
Claus, Marion geb. Wagler
Gans, Ingbert, Prof. Dr.
von Hahn, Dieter
Heithecker, E.-Dorothee geb. Zwingel
Henrich, Klaus
Heygster, Malte
Koepe, Rainer, Dr.
Körner, Annegret, Dr.
Ludwig, Lothar
Maue, Dieter, Dr.
Müller, K-Ekkehard, Dr.
Pappe, Reiner
Rautmann, Horst
Rinn, Steffen
Schenk, Frieder
Schirmer, Arnd
Schönherr, Egbert
Schubring, Christian, Dr.
Soltau, Hubert
Weiße, Anita geb. Bohnstedt
Wohlrab, Merret geb. Bartsch

Oberprima 2

Althainz, Gerd
Benner, Richard

Brandl, Heinz
Cronenberg, Martin
Dördrechter, Hans-Heinrich
Hanschke, Peter
Jeancourt-Galignac, Hanne
Krüger, Peter
Lenz, Rudolf, Prof. Dr.
Lintz, Renate
Porth, Albert, Prof. Dr.
Schicht, Manfred
Schick, Klaus-Dieter, Dr.
Schirmer, Ekkehard
Schneider, Sigurd
Schwinge, Monika, Dr.
Sieber, Heinz
Siegl, Arntraud
Wabel, Willi
Weitkamp, Heide, Dr.
Willamowski, Ursula

Die eisernen Abiturienten

Abiturjahrgang 1956

Blasius, Maria geb. Dicke
Bories, Johannes
Buß, Wolfgang
Crössmann, Hans Christoph, Dr.
Fleischhauer, Wolfgang
Hinkel, Hermann, Prof. Dr.
Kaiser, Ernst
Nebeling, Dieter
Ramge, Claus, Dr.
Schirmer, Ortwin, Prof. Dr.

Abiturienten 2020

TG Ba

Herr Ballmeier (Musik)
Can, Jacob
Dille, Caroline
Falkenstein, Leah Barbara
Henkel, Lars-Simon
Käs, Svenja
Keßler, Luise
Krutsch, Laura
Niedecken, Kassandra
Römer, Niklas

TG Bc

Herr Brckalo (Mathematik)
Ahlborn, Marvin
Bettendorf, Peer Yul
Bodimer, Leonard
Gomes de Castro, Sergio Daniel
Goraya, Talha Yasar
Han, Jehee
Hapke, Christian
Heinz, Laris Maximilian
Hoepfner, Noah Benjamin
Klug, Frank Vincent
Peper, Madita Sophie
Pleschka, Christina Elena
Pralle, Finnegan
Schmidtner, Lara Selina
Urlich, Mara

TG Da

Herr Dautzenroth (Geschichte)
Bender, Elisabeth
Brandl, Tom
Carl, Etienne
Cört, Mehmet
Engel, Alexander
Esiyok, Ceyda
Große, Elric

Hahn, Berengar Elias
 Heinrich, Christian Ruven
 Kister, Eduard
 Palmer, Diana
 Pezeshki, Bitā
 Przybilla, Daphne Victoria
 Van Duijn, Victor
 Willner, Maria

TG Hi

Frau Hinkel (Deutsch)
 Aldudak, Berfin
 Bubel, Rebekka
 Dietz, Alisa
 Ehnis, Norina
 Gottwals, Jana Marie
 Hartmann, Nina
 Jähn, Malena
 Jochum, Josiane Lara
 Leib, Simon Philipp
 Loburg, Sandra Carla
 Mank, Rika
 Reuther, Chiara
 Schmidt, Julia
 Schröder, Sara
 Ziegler, Marie-Zoe

TG Hm

Frau Hammermann (PoWi)
 Butt, Fatema Iqbal
 Chitunda Krones, Lukas
 Cuneo, Vanessa
 David, Nils-Rickard
 Deibel, Christian
 Gevci, Joshua
 Göttlich, Finn Ernst
 Hajdaraj, Florjan
 Huschka, Jakob-Rouven
 Hüttseifer, Alexander
 Kieselbach, Astrid Dorothea
 Lotz, Marius

Neumann, Theresa
 Obrecht, Felix Maris
 Riedesel, Sinja
 Romanovschi, Maxim
 Schauß, Lisa Sovina
 Schiller, Victoria Luise
 Shaker, Ali
 Sohl, Benedikt
 Stark, Charlotte Sophie
 Volpert, Luisa
 Winter, Felix
 Wintzer, Julia

TG Hü

Frau Hüllstrunk (Kunst)
 Bechthold, Elisa Madeleine
 Bodenmüller, Franziska
 Hermann, Johanna
 Janzen, Philipp
 Polzer, Marissa
 Seiler, Leon
 Wollersheim, Michelle
 Yildirim, Mahra

TG Ra

Herr Rausch (Sport)
 Ali, Ufuk
 Berndt, Niels Steffen
 Damm, Yannick
 Dörr, Marek
 Folkmann, Alina
 Franz, Wladimir
 Kavak, Ozan Ahmet
 Lich, Alisa Sophie
 Magiera, Pascal
 Mehari, Noel
 Schulz, Evelyn
 Thölke, Jan
 Wiesner, Frederick

Ansprache der Elternbeiratsvorsitzenden Annette Große

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Eltern,*

dieses Jahr ist alles anders. Wenn ich daran denke, was dieses Jahr alles nicht sein kann oder sein darf, dann ist das sehr schade. Aber was nutzt es, dem nachzutrauern. Stattdessen sollten wir uns über das freuen, was dennoch möglich ist.

Ihr seid der letzte G8-Jahrgang am LLG. Die meisten von euch waren in der 5. Klasse nicht in Tönning, sondern auf Borkum. Dieses Mal kenne ich viele Abiturientinnen und Abiturienten und deren Eltern persönlich. Und unter euch sitzt diesmal mein eigener Sohn. Darum ist für mich heute ein besonders besonderer Tag. Und auch wenn ich mein Grußwort wegen der speziellen Umstände nur einem reduzierten Kreis vortrage, so ist es doch das letzte für mich als Schulleternbeiratsvorsitzende am LLG.

Im März dieses Jahr habe ich Herrn Weckmann mein Grußwort von 2019 für die Epistula zugeschickt. Man hätte glauben können, ich hätte die jetzige Situation erahnt. Denn seinerzeit sagte ich: Auf Dauer bringt uns weder das Nebennoch das Gegeneinander weiter, sondern nur das Mit- und das Füreinander!

Heute danke ich allen, die in den zurückliegenden schwierigen Wochen und Monaten für andere da waren und nicht nur auf das eigene Wohl und die persönliche Freiheit geschaut haben. Danke denjenigen, die aufeinander geachtet, miteinander gehofft und füreinander gearbeitet haben. Danke dafür, dass wir heute hier sein können. Auch wenn die momentane Krise

räumlichen Abstand zueinander erfordert, so zeigt sich, dass Zusammenhalt wichtiger denn je ist. Und der fängt als erstes in unseren Köpfen an!

Ein Gedanke ist mir in diesem Zusammenhang gekommen, den ich leider nur kurz anreißen kann. Aber er passt in die heutige Zeit und ist mir wichtig, ausgesprochen zu werden. Nach einem Satz von Aristoteles ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile. Ist daher eine Gesellschaft, die zusammenhält, nicht auch mehr als ihre einzelnen Teile? Unsere Gesellschaft ist vielfältig und bunt. Sie vereint aber auch viel Gegensätzliches. Lassen Sie uns alle daran arbeiten und teilhaben, dass wir trotz unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung, Alter, Gesundheit und Hautfarbe nicht in Einzelteile gespalten werden, sondern dass wir ein Ganzes werden und bleiben. Nur so können wir alle gut leben.

Ist es nicht seltsam? Wir sehnen uns zurück nach Normalität! Nach Alltag! Danach, Gewohntes wieder tun zu können. Da frage ich mich, ob es nicht diese eigentlich als gewöhnlich abgetanen Routinen sind, die unser Leben ausmachen. Zumindest bilden Sie einen Rahmen und ein gewisses Maß an Stabilität, um mit dem Ungewöhnlichen, den Ausnahmesituationen umzugehen. Erst wenn Selbstverständlichkeiten wie menschliche Nähe und Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden, wird uns bewusst, wie kostbar sie sind. Wir erkennen aber auch, dass persönliches Miteinander durch digitale Hilfsmittel nicht ersetzt werden kann.

Schwierige Momente und leider auch Krisenzeiten gab es und wird es immer wieder geben. Aber man kann sie durch stehen und überwinden, wenn man sich

ein hohes Maß an Optimismus, Vernunft, Besonnenheit und Zuversicht behält. Hier kommen mir nicht nur die Zitate »Yes, we can!« und »Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das!« von bekannten Staatsoberhäuptern in den Sinn. Ich denke auch an eine Figur aus der Kinderzeit unserer heutigen Abiturientinnen und Abiturienten: »Können wir das schaffen? Yo, wir schaffen das!« Sie kennen ihn alle! Es ist Bob, der Baumeister, der seit 1999 seinen Optimismus in die Kinderzimmer bringt. Und »Yo«, ihr habt das Abitur geschafft! Trotz G8, trotz Corona und trotz der unterschiedlichen »Päckchen«, die jeder für sich zu tragen hat. Ich gratuliere euch von ganzem Herzen und wünsche euch für die Zukunft alles Gute!

*Ihnen allen danke ich fürs Zuhören
und bleiben Sie gesund!*

Grußwort Anette Hinkel

Lieber Simon, liebe Alisa, liebe Rika, liebe Marie-Zoe, liebe Rebekka, liebe Malena, liebe Julia, liebe Nina, liebe Sandra, liebe Norina, liebe Jana, liebe Sara, liebe Chiara, liebe Berfin, liebe Josiane, liebe Eltern, Angehörige und Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie schön, dass ich heute ein Grußwort halten darf und keine Rede, sonst müsste ich all das, was wir zum Verfassen einer Rede erarbeitet haben, mustergültig anwenden und einer kritisch-fachkundigen Beurteilung unterziehen lassen.

Ich darf mich also kurz fassen, das Wichtige auf seinen Kern reduzieren – es also verdichten.

Ich blicke kurz zurück: Was waren die dichtesten Momente in dieser Zeit?

Da waren natürlich die vielen außerschulischen Momente wie unsere vielen Kurstreffen und natürlich die wunderbare Studienfahrt nach Wien, in denen wir uns nah waren, die sehr schön und intensiv waren. Bezogen auf den Unterricht im engeren Sinne war es genauso: Intensiv waren immer die Momente, in denen die Unterrichtsinhalte euch nahekommen, euch auf die eine oder andere Weise berührt haben.

So wart ihr z.B. beim Thema »Sprache, Medien, Wirklichkeit« überaus engagiert, als wir die Verfilmung des Romans »Der Report der Magd« – »The handmaid's tale« der kanadischen Autorin Margret Atwood auf Geschlechterstereotypen und auf die Macht der Sprache hin untersuchten.

Überhaupt: »Geschlechterrollen, Frauen- und Männerbilder« war eines der Themen, das euch sehr interessiert hat und bei dem ihr euren erfreulich kritischen Geist immer wieder eingebracht habt.

Doch jetzt will ich nicht länger zurück, sondern nach vorne blicken – schließlich soll es ja nur ein Grußwort werden ...

Ihr habt euer Ziel – ein gutes Abitur – erreicht, viele von euch sogar ein richtig gutes oder ein sehr gutes.

Auf den letzten Metern hattet ihr durch den Corona-lockdown widrige Umstände, aber – und das ist das Entscheidende – ihr habt es trotzdem geschafft, habt euch nicht unterkriegen lassen und euer Ziel weiter verfolgt. Ihr seid also krisenfest, fast schon ein bisschen geimpft und habt damit Resilienz entwickelt, also eine psychische Widerstandskraft, mit der ihr schwierige Situationen überstehen könnt.

Ich bin mir sicher, diese Erfahrung wird euch lange in Erinnerung bleiben, vielleicht sogar ein Leben lang prägen.

Gepaart mit eurem kritischen Geist er gibt das eine wundervolle Mischung aus Wachsamkeit und Optimismus, aus politischem Interesse und Zuversicht.

Diese positive Grundeinstellung setzt Kräfte frei und schützt dabei gleichzeitig davor, sich ohnmächtig und hilflos zu fühlen – ein Gefühl, das ja leicht aufkommen kann in Anbetracht der weltweiten Probleme und Krisen.

Ich denke, mit eurer kritisch-optimistischen Haltung werdet ihr auch weiter sehr gut durchs Leben kommen – ich wünsche euch dafür alles erdenklich Gute und – wenn es dann doch einmal nötig sein sollte – eine gehörige Portion Kraft, Mut und eben Zuversicht!

Vielen Dank!

Ansprache der Schulleiterin Antje Mühlhans

*Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
sehr verehrte Eltern, liebe Kolleginnen
und Kollegen,*

ich begrüße Sie alle zu der etwas anderen Abiturzeugnisverleihung. Sicher ist es nicht so, wie wir es uns gewünscht hätten, aber dennoch haben wir mehr Möglichkeiten, als wir vor kurzem noch dachten. Es freut mich sehr, dass wir die Abiturzeugnisverleihung im Beisein der Eltern durchführen können. Sie liebe Eltern, haben Ihre Kinder die letzten acht Jahre durch die Schulzeit hier am LLG begleitet, unterstützt und die ein oder andere pubertäre Entwicklung mit durchlitten. Schön, dass wir gemeinsam diesen Tag begehen können.

*»Egal was kommt, es wird gut, sowieso
Immer geht ne neue Tür auf irgendwo*

*Auch wenn's grad nicht so läuft,
wie gewohnt
Egal es wird gut, sowieso«*

Als ich Mark Forsters Song »Sowieso« im Radio auf der Fahrt zur Schule hörte, musste ich unwillkürlich an euch, unseren ganz besonderen Jahrgang denken. Ein Jahrgang, der noch als letzter in acht Jahren zum Abitur geführt wurde und daher immer ein bisschen mehr arbeiten musste, um schneller die Hochschulreife zu erlangen, der hat bestimmt die Einstellung: »Egal was kommt, es wird gut, sowieso«. Als vor 14 Wochen am 13. 3. 2020 dann noch die Schulschließung verkündet und immer klarer wurde, dass ihr die Schule nur noch zum Ablegen der Abiturprüfungen betreten werdet, musste sich der ein oder andere schon mal selber Mut zusprechen: »Auch wenn's grad nicht so läuft wie gewohnt – egal es wird gut sowieso«.

Aber auch wir in der Schulleitung haben viel um euer Abitur gebangt. Bleiben alle gesund, halten sie sich an die neuen Abstandsregeln, können wir das Abitur wie gewohnt durchführen? Diese und viele andere Fragen mussten angegangen, Hygieneregeln eingehalten werden und dennoch solltet ihr eure Prüfungen so normal wie möglich ablegen können. Es gab Momente, in denen der Abbruch eures Abitur kurz bevor stand, ob von Seiten des Ministeriums oder bedingt durch Corona-Fälle in den benachbarten Schulen. Natürlich gab es auch positive Effekte durch die Coronakrise: Noch nie war es so ruhig in der Schule und noch nie hatten Prüflinge so viel Platz zum Arbeiten wie ihr und das bei erhöhtem Aufsichtspersonal. »Es ging zwar immer wieder eine neue Tür auf, irgendwo«, aber Nerven hat es sowohl euch

als auch uns jede Menge gekostet. Umso glücklicher sind wir, dass wir heute gemeinsam das Bestehen eures Abiturs feiern können.

Extreme Bedingungen zeigen noch stärker die Unterschiede, wie Menschen mit solchen Herausforderungen umgehen. Die einen nutzen die zusätzliche freie Zeit durch die Schulschließung und bereiten sich sehr intensiv auf ihre Prüfungen vor, nutzen die digitalen Angebote der Lehrkräfte und verwenden gerne noch zusätzliche Lektüren um fit für den großen Tag zu werden. Andere zeigen »so selten fitte Planung – bin mehr so dritte Mahnung«, wie Mark Forster sich beschreibt. Dennoch habt ihr alle euren Abschluss geschafft und haltet die Eintrittskarte in euren neuen Lebensabschnitt nun in den Händen.

Zum Beenden der Schulzeit gehört allerdings noch mehr als Prüfungen bestehen und Beurteilungen dafür erhalten. Normalerweise ist die Zeit des Abschiednehmens gespickt mit vielen, in meinen Augen auch wichtigen Events: die Motowoch, der Abigag, der Festakt und der Abiball mit anschließendem Ausklang irgendwo in einer Disco. Das alles gehört zum Beenden dieses Lebensabschnittes dazu, um den Übergang von Schule ins selbstbestimmte Leben zu verdeutlichen. Leider entfiel aufgrund der Corona-Pandemie für euch das meiste davon. Das ist sehr schade und wir bedauern das sehr.

Nun werdet ihr sozusagen in diesen neuen Lebensabschnitt katapultiert. Für den ein oder anderen stellt sich die Frage, will ich mit meinem Studium eigentlich in einer Zeit beginnen, in der es keine ordentlichen Vorlesungen gibt – nur digitale Einheiten, in der ich meine Kommilitonen gar nicht richtig kennenlernen kann und in

der vielleicht die Studifeiern auch noch digital sein müssen. All das Bedauern nutzt leider nichts, wir müssen uns diesen Herausforderungen stellen: »Halt neuer Plan – Ey Leben ist Veränderung«, wie Mark Forster feststellt. Vielleicht sollte man nicht nur auf das Negative in Coronazeiten schauen, sondern aus der Krise auch mal die positiven Aspekte in den neuen Lebensabschnitt mitnehmen.

Wir alle haben uns von jetzt auf gleich völlig umstellen müssen. Haben auf lieb gewonnene Rituale wie Hände schütteln, Umarmungen und Küsschen geben verzichtet, haben gelernt Mund-Nasenschutz richtig aufzuziehen und ihn zu tragen, obwohl die Luft darunter manchmal knapp wird. Und das alles haben wir freiwillig getan. Es war kein diktatorisches System nötig, wie Xi Jinping meinte, um eine Pandemie zu bekämpfen, sondern unsere demokratischen Strukturen haben das ebenso gut, vielleicht sogar besser geschafft, da man in unserem System eben nichts unter den Teppich kehren kann. Mit konsequentem Handeln und unter freiwilliger Einschränkung der Grundrechte konnten wir einen medizinischen Gau verhindern.

Was lernen wir persönlich aus dieser Zeit? Für mich haben meine Beziehungen zu meinen Freunden einen viel höheren Stellenwert bekommen. Ich genieße es noch mehr, mich mit Freunden zu treffen und bei gutem Essen und Trinken interessante Gespräche zu führen. Ausflüge in die Natur, Wanderungen im nahen Umfeld oder auch der eigene Garten haben mir gezeigt, dass wir in einem sehr schönen Land leben, dessen Bedeutung und Schönheit durch meine Fernreisen in den Hintergrund traten. Ich habe gelernt, das ver-

meintlich Unspektakuläre viel mehr zu schätzen als vor der Corona-Pandemie.

Gerade das abrupte Ende eurer Schulzeit, lässt euch vielleicht auch die Schule – eure Mitschülerinnen und Mitschüler, eure Lehrerinnen und Lehrer – wieder mehr schätzen. Es war uns stets ein Anliegen, euch auf dem Weg zu selbstbewussten und kritischen Menschen zu begleiten und zu unterstützen. Ihr habt das nötige Fachwissen erlangt und könnt damit jedes Studium beginnen. Zusätzlich waren uns eure sozialen Kompetenzen ein besonderes Anliegen. Es braucht mehr als erfolgsorientierte und auf Leistung programmierte Menschen in unserem Land. Wenn zur Intelligenz auch die Empathie dazu kommt, ist man in der Lage auch Führung zu übernehmen und Dinge gemeinsam mit anderen nach vorne zu bringen. Dabei dürfen keinesfalls die Kreativität und die Begeisterungsfähigkeit fehlen. Wir hoffen, dass wir durch die Ausübung unseres Berufes für euch Vorbild waren. Persönlich sollte es euch noch gelingen, Zeit für euch selbst und für die Menschen, die euch wichtig sind, zu haben. Dann ruht ihr in euch selbst und strahlt dies nach außen aus. In diesem Punkt ist eure Generation viel weiter als meine.

»Doch die Ernte kommt immer, man – es ist gut gesät und – ich hab keinen Stress mit Warten – geh’ auch durch schlechte Phasen«mit dieser Textpassage aus Mark Forsters Song »Sowieso« möchte ich enden.

Wir und eure Eltern, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich auch für ihr Engagement, das sie in den letzten Jahren für unser LLG erbracht haben, danken möchte, haben in den letzten Jahren sprichwörtlich gesät und hoffen nun, dass unsere Saat in

euch aufgehen möge. Es wird nicht immer einfache Wege geben, aber gebt eure Träume nicht auf, geht euren Weg, haltet manchmal an, schaut zurück, korrigiert die Richtung, wenn es nötig wird, aber lasst euch nicht entmutigen. Wer sein Abitur in Coronazeiten geschafft hat, schafft auch andere Herausforderungen. Möge euch der Mut und der Humor dabei nie verloren gehen. »Egal was kommt, es wird gut, sowieso!«

*In diesem Sinne alles Gute
und auf ein Wiedersehen am
Landgraf-Ludwigs-Gymnasium.*

Ansprache der Tutorin Hilde Hammermann

*Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,*

Covid-19-Pandemie. Ein Begriff ohne den in diesem Jahr wohl keine Abiturrede gehalten werden wird. Bereits im Dezember vergangenen Jahres kamen erste Berichte über den Ausbruch dieses Virus in den Medien. Hier dachte man noch, dass wir davon verschont bleiben würden. Dass beinahe eure Abiturprüfungen verschoben werden würden, konnte man sich nicht vorstellen.

Erlaubt mir einen kleinen Rückblick, aber auch ein paar Gedanken, die sich mit der Zukunft beschäftigen.

Im Sommer 2018 durfte ich euch, meinen neuen LK, kennenlernen. Ihr seid eine heterogene Gruppe, was uns viele interessante Diskussionen beschert hat. Egal ob Grundrechte und die manchmal erforderliche Abwägung zwischen zwei konkurrierenden Werten und Rechten, ob die Zukunft des Sozialstaats, die Rolle der AfD im sich verändernden Parteiensystem der

Bundesrepublik Deutschland und die Cleavage-Theorie: Unser erstes Halbjahr war voller kontroverser Themen, an die es unter Berücksichtigung des Beutelsbacher Konsenses heranzugehen galt.

Der Beutelsbacher Konsens besagt, dass wir Politiklehrerinnen und Lehrer alles, was in der Realität kontrovers ist, auch im Unterricht kontrovers darstellen und diskutieren müssen. Eigene Stellungnahmen sind zulässig, müssen aber als solche kenntlich gemacht werden. Es gilt das Überwältigungsverbot. Und so stritten wir trefflich.

Ohne Wissen über Zusammenhänge werdet ihr in der Welt da draußen nicht bestehen können. Was sind Fake News und wie erkenne ich sie? Wie leben wir in einer Welt, in der der amerikanische Präsident seine ersten hundert Tage Amtszeit in Harrisburg frenetisch mit seinen Anhängern feiert und den Kampf gegen Fake News ausruft?

In 1 000 Tagen Amtszeit twitterte er den Begriff ganze 644 Mal, währenddessen Faktenprüfer in den USA im Schnitt 26 falsche oder irreführende Aussagen pro Tag von ihm selbst belegen konnten.

Also wem noch trauen? Am besten sich selbst, anständig recherchieren und sich nicht von irgendwelchen Politikern, Menschen, angeblichen Freunden beeinflussen lassen, die für komplexe Probleme einfache Lösungen anbieten.

Sicher sind auch die Themen der Q 2 und 3 wichtig und spannend. Hier haben wir uns mit Wirtschafts- und Konjunkturpolitik beschäftigt und sind Fragen nachgegangen, wie:

Wann ist ein Krieg durch das Völkerrecht gedeckt, oder wer sind die Gewinner und Verlierer der Globalisierung, wie kann

Entwicklungspolitik sinnvoll betrieben werden?

Aber bei allem, was ich mich bemüht habe euch beizubringen, stehen immer unsere Demokratie und die Freiheits- und Abwehrrechte im Vordergrund. Bitte steht in Zukunft ein für diese Werte, aber wechselt nicht egoistisches Streben nach Freiheit zu Lasten von Risikogruppen mit dem Eintreten für unsere demokratischen Grundwerte, wie wir es in der aktuellen Situation leider auch erleben müssen. Auf der einen Seite sehen wir viel Solidarität und auch die Bereitschaft zum Verzicht. Auf der anderen Seite gibt es aber Menschen, die auf der Straße das GG verteilen, weil sie sich in ihren Freiheitsrechten eingeschränkt fühlen. Nicht, dass ich falsch verstanden werde: Ihr wisst ganz genau, dass diese Freiheitsrechte mein Steckenpferd sind. Wenn mich jemand fragt, was das Wichtigste ist, dass ich meinen Schülern bis zum Abitur beibringen möchte, dann ist es ein tiefgehendes Demokratieverständnis. Aber die selbst ernannten neuen Verfechter des Grundgesetzes haben, wie ich finde, oftmals einen falschen Ansatz: Früher hätte ich das Verteilen von Grundgesetzen gefeiert, heute staune ich darüber und frage mich, ob da übersteigertes Individualitätsstreben mit der Notwendigkeit zur Solidargemeinschaft und zum Zusammenhalten in Krisensituationen verwechselt wird. Das mag nicht auf alle gleichermaßen zutreffen, jedoch scheinbar zu häufig.

Was bedeutet das alles für euch?

Keine Motto-Woche, kein Abi-Gag, kein Abi-Ball, aber zumindest eine Abi-Zeitung und eine kleine Zeugnisübergabe heute. Vielleicht fahren manche von euch, wie so viele Jahrgänge vor euch, doch

noch nach Spanien/Lloret de Mar zum Feiern, oder woanders hin. Neuseeland, Australien oder ein FSJ im nichteuropäischen Ausland sind zur Zeit leider unmöglich. Das ist hart. Ändern wird sich wohl erst alles wieder, wenn wir einen verlässlichen Impfstoff haben.

Ich habe vor kurzem einen langen Artikel über sogenannte Corona-Überlebende gelesen, die sich z. T. schon seit Wochen in einer Reha-Klinik in Heiligendam an der Ostsee befinden. Es waren erschreckende Berichte. Also nehmt es bitte nicht zu locker, wenn ihr jetzt zu Recht euer Abitur feiert.

Aber all das geht genauso vorbei, wie es gekommen ist. Und dann steht euch die Welt wieder offen. Ich bin sehr stolz auf euch alle. Ich habe schon viele Jahrgänge ziehen sehen und jeder ist anders. Ein bisschen Wehmut ist immer dabei, aber die Freude überwiegt eindeutig. Ich habe immer gerne gesagt, dass ihr die Creme seid, das Sahnehäubchen, und das ist auch so, auch wenn ihr darüber gelächelt habt, und der ein oder andere vielleicht gedacht hat, jetzt flippt die Hammermann wieder aus. Ihr seid die Creme! Ihr könnt mir glauben, und die Eltern auch. Ihr habt das Abitur an einer sehr guten Schule geschafft, die ein hohes Anspruchsniveau hat. Das gibt es woanders deutlich leichter. Aber ihr habt euch für den schwereren Weg entschieden und ihr werdet auch dafür belohnt werden. Wenn wir uns in 10 Jahren zum Abi-Treffen wiedersehen (gerne auch vorher), dann werden manche schon in Top-Positionen sein, wie so viele von meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern es jetzt schon sind. Oder ihr werdet einfach Lehrerin wie ich, einer der besten Berufe die es gibt (wer bekommt

schon Geld dafür, dass man so lange reden kann wie man will und der Rest immer zuhören muss?), macht eine Ausbildung, oder rettet einfach die Welt. Euch wird was einfallen. Und wenn ihr mal einen Rat braucht, dann stehe ich euch auch in Zukunft immer gerne zur Verfügung.

Wir haben an unserem LLG eine sehr gute Ehemaligen-Kultur, von der ihr sicher profitieren könnt. Und ab jetzt seid ihr die Ehemaligen, die der alten Schule und ihren Schülerinnen helfen, und vielleicht auch irgendwann ihre eigenen Kinder wieder zu uns schicken. Alles hat seine Zeit. Die Wehmut setzt ein, und bevor es zu schlimm wird, mache ich jetzt Schluss.

Ich wünsche euch das Allerbeste für eure Zukunft. Bleibt so wie ihr seid und vergesst die Werte nicht, die uns alle verbinden. Seid ein aktiver Teil der Solidargemeinschaft, denn nur so hat die beste aller Gesellschaftsformen die Chance zu überleben.

Weit über Landesschnitt

Statt einem großen Festakt in der Kongresshalle vier kleine Feiern im Atrium des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums: Coronabedingt war viel Kreativität in der Organisation der feierlichen Zeugnisübergaben angesagt. Glücklicherweise spielte das Wetter an beiden Tagen mit, sodass die Feier für die 100 Abiturienten, eingeteilt in die einzelnen Tutorengruppen, wie geplant ablaufen konnte. Jeder Schüler durfte zwei Begleitpersonen mitbringen, ihnen wurden feste Plätze zugewiesen, sodass die Maskenpflicht größtenteils während der Feier entfallen konnte.

Anhand des Songs von Mark Forster »Sowieso« berichtete Schulleiterin Antja

Mühlhans die Umstände der vergangenen Wochen. Viele gewohnte Dinge wie die Mottowoche, der Abigag, der Festakt und der Abiball hätten in diesem Jahr ausfallen müssen. Sie versprach diese Veranstaltungen – oder zumindest Teile davon – im kommenden Jahr nachzuholen. »Ihr werdet sozusagen in euren neuen Lebensabschnitt hinein katapultiert«, sagte sie und ergänzte: »Leben ist Veränderung.«

In Grußworten würdigten die Tutoren die Leistungen ihrer Schülerinnen und Schülern. Oberstufenleiter Carsten Franz stellte fest, dass vier Schülerinnen und ein Schüler die Traumnote 1,0 erreicht hätten. Mit einem Durchschnitt von 2,1 läge das LLG weit über dem hessischen Landesdurchschnitt.

Wie jedes Jahr erhalten die Besten des Jahrgangs einen Förderbetrag durch die Friedrich-Ulfers-Foundation. Insgesamt sind es 5000 Euro, die jeweils auf die Schüler und Schülerinnen aufgeteilt werden. Der Stifter, Prof. Friedrich Ulfers,

ehemaliger Schüler des LLG, überreicht diesen Betrag den Schülern und Schülerinnen normalerweise selbst. Ihm ist der Kontakt zu seiner Schule und den aktuellen Schülern sehr wichtig. Dafür reist der 85-jährige Germanistikprofessor jedes Jahr von New York nach Gießen, wo er sich zudem mit seinen ehemaligen Klassenkameraden trifft. In diesem Jahr war dies wegen der Corona-Pandemie nicht möglich. Per Videoschaltung übermittelte er seine Grüße an die Abiturienten und erklärte ihnen, dass er durch diesen Preis seiner alten Schule etwas zurückgeben wolle. Diese Einstellung sei in den USA weitaus mehr verbreitet als in Deutschland, erklärte er. Er ermutigte die Absolventen mit ihm weiterhin in Kontakt zu bleiben. Er versprach, dass er versuchen wolle, im kommenden Jahr wieder persönlich bei der Zeugnisverleihung dabei zu sein.

22. Juni 2020
von Barbara Czernek



Abitur-Entlassungsfeier 2020





Klasse 5c: Frau Pfister
Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, 2020



Klasse 5d: Herr Gortner
Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, 2020



Klasse 5e: Frau B. Beck
Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, 2020

Fortschritte bei der Digitalisierung

Die Sommerferien haben begonnen. Für Lehrer, Schüler und Eltern eine Chance, durchzuatmen. Die Leiterin des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums in Gießen, Antje Mühlhans, blickt auf bewegte Monate zurück – und hat offene Fragen zum Neustart nach den Sommerferien.

Die Corona-Pandemie hat auch die Schulen vor neue Herausforderungen gestellt. Nun haben die Sommerferien angefangen und die Schulgemeinden gehen mit gemischten Gefühlen in die sechs Wochen lange Pause. Antje Mühlhans ist Leiterin des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums in Gießen. Sie spricht im Interview darüber, was gut und weniger gut gelungen ist, über Vorurteile über Lehrer – und wie der Unterricht nach den Ferien aussehen kann.

Frau Mühlhans, wie würden Sie aus Sicht des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums die merkwürdige Zeit seit März charakterisieren?

Antje Mühlhans: Basierend auf den Rückmeldungen vieler Eltern kann ich sagen, dass wir sehr gut durch diese Zeit gekommen sind. Es gab verschiedene Möglichkeiten, die Vorgaben des Ministeriums umzusetzen. Wir haben uns entschieden, so viel Unterricht wie möglich zu geben und uns immer gefragt, wie wir die maximale Stundenzahl unter den gegebenen Umständen erreichen können. Das hat sich bewährt. Ebenso, dass wir die beiden Schülergruppen einer Klasse im täglichen Wechsel unterrichten. Das gibt ihnen mehr das Gefühl der Normalität. Denn wenn wir



Antje Mühlhans ist Leiterin des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums in Gießen.

(Foto: GAZ)

wochenweise gewechselt hätten, hätte es vermutlich einen Spannungsabfall bei den Schülern gegeben.

Gibt es bei dieser Form auch Risiken?

Mühlhans: Auf jeden Fall. Ein Risiko liegt zum Beispiel darin, dass die Schüler, die die zweite Fremdsprache lernen, die Gruppe wechseln mussten. Uns war bei dieser Entscheidung wichtig, dass die Fachlehrer ihre eigenen Schüler unterrichten. Und auch das hat sich bewährt.

Sehen Sie auch positive Aspekte?

Mühlhans: Der positive Nebeneffekt – in Anführungszeichen – ist der, dass wir in Sachen Digitalisierung viel, viel weiter sind, als wir jemals geglaubt haben, in so kurzer Zeit zu kommen. Wir haben IServ eine Woche vor dem Lockdown erhalten und sind ins kalte Wasser geworfen worden. Das hat dank unseres IT-Teams super funktioniert.

Wie lautet Ihr Fazit für das Homeschooling?

Mühlhans: Es sind immer diejenigen Schüler im Vorteil, deren Eltern helfend eingreifen. Schüler werden eher abgehängt, wenn sie keine Unterstützung erhalten. Aber das ist keine neue Erkenntnis. Am schwierigsten war es für die fünften Klassen, weil sie von der Grundschule kommend noch ganz andere Unterrichtsformen gewohnt waren. Für die anderen Klassen haben wir Rückmeldung erhalten, dass es super gelungen ist und die Umstellung schnell geklappt hat. IServ hat ein sehr schönes Modul, das Aufgabenmodul. Dort können die Kollegen eine Aufgabe einstellen und vermerken, bis wann sie erledigt sein muss. Wenn der Termin erreicht ist, kann die Hausaufgabe nicht mehr abgegeben werden. Das ist durchaus eine gute erzieherische Maßnahme.

Das Homeschooling ist aber nicht in die Note eingeflossen.

Mühlhans: Nein. Dennoch war es ungeheuer wichtig, den Schülern eine Rückmeldung zu geben, gerade dann, wenn sie nichts abgegeben hatten. Die Kollegen haben viel kontrolliert und korrigiert. Bei circa 28 bis 30 Schülern je Klasse ist das sehr viel Arbeit je gestellter Aufgabe.

Welche Schwierigkeiten gab es?

Mühlhans: Anfangs war die Menge der gestellten Aufgaben zu groß. Wir sind übers Ziel hinausgeschossen, vor allem bei den Jüngeren. Als der Präsenzunterricht begann, gab es aber die Rückmeldung, es könnte mehr Hausaufgaben geben. Schwierig ist es, die Menge der Aufgaben so individuell abzustimmen,

wie es im Präsenzunterricht möglich ist. Hierbei gehen Sie von Tisch zu Tisch und sehen, wer Probleme hat. Sie können positive Rückmeldungen geben, Mut machen und Tipps geben. Im Homeschooling können Sie den Lernprozess nicht auf diese Weise begleiten.

Sie haben vorhin vom Arbeitsaufwand des Lehrerkollegiums gesprochen.

Im Zuge der Krise hat es diesbezüglich eine generelle Kritik an dieser Berufsgruppe gegeben: Manche machten zu wenig und sperrten sich gegen den Präsenzunterricht.

Mühlhans: Mich ärgert es generell, wenn von »den Lehrern« die Rede ist. Wir hatten die Rückmeldung vom Schulleiterbeirat, dass unser Kollegium eine hervorragende Arbeit geleistet hat. Das ist eine Auszeichnung. Sie haben sich um die Schüler sehr gut gekümmert und mit hohem Aufwand gearbeitet. Der überwiegende Teil des Kollegiums hat sich wohnsinnig viel Mühe gegeben. Sie alle mussten sich zum Beispiel in eine neue Form des Unterrichtens einarbeiten: Digitaler Unterricht ist ganz anders als Präsenzunterricht. Sie haben ihre Aufgabe als Lehrer im Sinne eines verantwortungsvollen Erziehers angenommen, die Kinder auch mental betreut, sich immer wieder Sorgen um einzelne Kinder gemacht und Kontakt zu ihnen aufgenommen. Hier hat jeder sein Bestes gegeben, dennoch war sicherlich nicht alles optimal.

Kritische Stimmen gab es auch zum Corona-Abitur.

Mühlhans: Wir haben versucht, den Stress, den wir in der Schulleitung empfunden haben, von den Schülern fernzu-

halten. Zum Beispiel beim Englisch-Abitur, als nicht klar war, ob das Ministerium die schriftlichen Abiturprüfungen abbricht. Im Endeffekt war es ein fast ganz normales Abitur: Es war ruhig, die Schüler hatten so viel Platz wie noch nie zum Arbeiten und die mündlichen Prüfungen liefen ganz normal ab. Sicherlich waren sie mental durch die Pandemie beeinflusst, ob sie selbst oder ein Familienmitglied krank werden. Das bleibt natürlich nicht außen vor. Aber wenn ich die Ergebnisse unserer Schule und die der anderen Schulen in Gießen sehe, dann sind sie sehr gut ausgefallen – weit besser als der Landesdurchschnitt.

Wie war die Durchschnittsnote am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium?

Mühlhans: 2.1. Normalerweise liegt der Landesdurchschnitt bei ca. 2,4 bis 2,5. Ärgerlich aber war, dass die Abschiedsrituale anders ausgefallen sind als gewohnt: Die Schüler konnten dieses Mal nicht die Schule mit einem Abigag aufmischen, Mottowochen entfielen, es gab einen reduzierten Festakt und leider keinen Abiball. Das ist sehr schade für diesen Jahrgang.

Nach dem Sommer soll der Regelunterricht wieder starten. Wie bewerten Sie diesen Schritt?

Mühlhans: Ich sehe es mit Sorge, wenn alle Schüler gleichzeitig wiederkommen werden. Wir haben keine großen und ausreichenden Räume am LLG. Bei rund 30 Schülern pro Klasse wird das eng. Des Weiteren beunruhigt uns die Vorgabe des Ministeriums, dass Schüler, die nach wie vor nicht am Präsenzunterricht teilnehmen können, per Videoschal-

tung in den Unterricht so eingespielt werden müssen, dass sie am Präsenzunterricht vollumfänglich teilnehmen können. Hierfür fehlen uns im Moment noch die digitalen Voraussetzungen. Das muss alles noch bis zum Schuljahresbeginn mit dem Schulträger geklärt werden. Unter diesen Bedingungen sollen dann auch Leistungsbewertungen im Distanzmodus möglich sein. Auch hierfür müssen noch Konzepte erarbeitet werden, sodass die Schüler im Distanzunterricht gut und verlässlich mit Aufgaben- und Lernmaterial versorgt sind. Es bleibt also viel zu tun. Hoffen wir, dass wir dabei alle gesund bleiben.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 4. Juli 2020)

Drei Modelle, viele Probleme

Umfrage unter Gießener Schulleitungen zur (teilweisen) Rückkehr in den Präsenzunterricht

Weniger angespannt ist die Situation am Landgraf-Ludwig-Gymnasium, da die Schule aufgrund der Umstellung von G8 auf G9 in diesem Jahr keine Abschlussklasse hat.

»Ich freue mich, dass die Schüler wiederkommen«, so Antje Mühlhans. Allerdings stelle die Mischung aus Wechselmodus in den Klassen fünf und sechs, Distanzunterricht in den Klassen sieben bis elf und Präsenzunterricht in der Q2 für alle Lehrkräfte eine große Herausforderung dar, zumal große Klassen auf zwei Räume aufgeteilt werden müssen. Die Wechselbeschulung erfolge am LLG tageweise. »Unsere Lehrkräfte bekommen einen Raum zur Verfügung gestellt,

um von der Schule aus auch die Distanzschüler unterrichten zu können. Dass die fünften und sechsten Klassen zurückkehren werden, war schon länger klar« sagt sie. Von dem kurzfristigen Beschluss, die Q2 in Präsenz zu beschulen, sei sie sehr überrascht gewesen, zumal der Distanzunterricht am LLG sehr gut funktioniert habe und ein Großteil der rund 130 Zwölftklässler diesen Modus gerne beibehalten hätte. Die bereits bestuhlte Turnhalle sei wieder freigeräumt worden, um auch die nötige Fläche für den Sportunterricht zu schaffen, der allerdings nach Möglichkeit im Freien stattfinden sollte. Mühlhans: »Wenn alle Schüler wieder in der Schule sind, planen wir eine Lernstandserhebung, um zu sehen, ob Defizite entstanden sind, und diese durch Förderkurse oder Individualbetreuung schnellstmöglich wieder zu beheben.«

*(Aus: Gießener Anzeiger
vom 22. Februar 2021)*

In der Schaltzentrale der Schule

Das Sekretariat am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium ist für Schüler und Lehrer gleichermaßen wichtig. Gerade in einer Zeit der Unsicherheit. Zu Besuch bei zwei Frauen, die am LLG nicht einfach nur die Stellung halten.

Wenn es mal eine Zeit gegeben haben sollte, in denen Schulsekretariate der unangenehme Vorhof zur Schulleitung war, wenn man etwas angestellt hatte, dann ist diese längst vorbei. Vielmehr sind sie mittlerweile eine Schaltzentrale und für Leitung, Lehrer sowie Schüler gleichermaßen

wichtig. In Zeiten der Unsicherheit können sie sogar ein Anker sein. Weil sie die Gewissheit geben: Hier kümmert sich jemand, es geht schon weiter. Zu Besuch bei Janina Foes und Alexandra Feldhaus, zwei der vier Sekretärinnen am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium (LLG) in Gießen. Ein Vormittag am LLG: Schüler und Lehrer kommen in regelmäßigen Abständen ins Sekretariat, stellen Foes oder Feldhaus eine Frage oder holen etwas ab. Schulleiterin Antje Mühlhans bittet darum, eine Kollegin anzurufen und mit ihr etwas zu klären. Klingt alles irgendwie ziemlich normal und alltäglich. Wären da nicht die Masken, die die meisten tragen, oder die Plexiglasscheiben, die auf der langen Theke aus hellem Holz befestigt sind.

Schilder mit Pfeilen und Abspermband

Die Corona-Pandemie hat massive Auswirkungen auf den Alltag in den Schulen: Es gibt Hygiene-, Wege- und Unterrichtskonzepte, um die Vorgaben des Landes für den Präsenzunterricht zu erfüllen. Aber eines immerhin ist im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit gleich geblieben: Das Lächeln der beiden Sekretärinnen für jeden, der in das lang gezogene Durchgangszimmer tritt. Als in den Schulen ab Mitte März nur noch die Notbetreuung gewährleistet werden konnte, hielten Foes und Feldhaus am LLG die Stellung. Genug zu tun gab es ja neben der alltäglichen Arbeit, die in einer Schule für 1000 Kinder und Jugendliche ohnehin anfällt. Eltern informieren, Kontakt zum Kollegium halten, parallel dazu die Rahmenbedingungen für die Abiturprüfungen und den bevorstehenden Beginn des Präsenzunterrichts schaffen. »Wir mussten von heute auf morgen 500 Schilder mit Pfeilen, Stop- oder Ein-



*Janina Foos (l.) und Alexandra Feldhaus sind für die Schulgemeinde da.
(Foto: GAZ)*

bahnstraßenzeichen gestalten, ausdrucken und laminieren«, erzählt Foos. »Damit waren wir zwei Wochen lang beschäftigt.« Feldhaus sagt: »Dann haben wir Absperrband gesucht, aber das war in den heimischen Baumärkten ausverkauft.« Genauso wie Desinfektionsmittel oder Sprühflaschen. Foos und Feldhaus arbeiten zusammen mit Eveline Schuck und Tina Geathers im Sekretariat des LLG. Sie sind froh, ganz normal zur Arbeit gehen zu dürfen«, wie Feldhaus betont, und nicht wie andere von zu Hause aus tätig sein zu müssen. Auch den Beginn des Präsenzunterrichts konnten sie kaum abwarten. »Als die ersten Lehrer und Schüler wieder hier waren, haben wir uns riesig gefreut«, sagt Foos. Man glaubt ihr sofort, dass dieser Satz nicht bloß so daher gesagt ist. »Das macht Schule aus«, betont sie. »Die Arbeit mit Menschen und vor allem mit Kindern.« Sie erzählt, wie sie zu einem großen Teil der Schüler vertrauensvolle Verhältnisse aufbauen. Und ihre Kollegin ergänzt: »Endlich ist wieder Leben in der Bude. Das ist schon ein schönes Gefühl.« Die beiden Frauen lachen. Angst vor einer möglichen Infektion hat keine von beiden.

»Der Schulbetrieb muss ja weitergehen«, sagen sie. Und ja: Es brauche doch jemanden, an den sich die gesamte Schulgemeinde wenden könne. Der vielleicht nicht immer genau weiß, wie es weitergeht – gerade zu Beginn der Schulschließungen. Aber der für andere da ist. Das hilft oft schon.

Es bleibt nicht bei netten Worten

Es ist nicht so, dass die Sekretärinnen am LLG keine Anerkennung im Alltag erhalten – das Gegenteil sei der Fall, erzählen Foos und Feldhaus: »Man fühlt sich hier wohl und aufgehoben.« Aber durch die Corona-Pandemie habe sich das noch einmal verstärkt. »Danke, dass ihr hier die Stellung haltet« – diesen Satz haben die beiden Frauen oft gehört. Und es bleibt nicht bei schönen Worten: Als es darum ging, die Schilder für die Wegeführung in der gesamten Schule aufzuhängen, waren alle da: Schulleitung, Lehrer und Verwaltungsmitarbeiterinnen. Und Foos betont: »Keiner hat einen Unterschied gemacht, wer Lehrer, Leitung oder Sekretärin ist.«

(Aus: Gießener Allgemeine vom 30. Juni 2020)

LLG erhält Mediathek

Auf 700 Quadratmetern moderner Funktionsbereich zum Lesen und Lernen, Kosten von 3,39 Millionen Euro

»Mediatheken gehören heute zur Schulausstattung«, bekräftigte die Schuldezernentin, Stadträtin Astrid Eibelhäuser, im Ausschuss für Schule, Bildung und Kultur. Das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium (LLG) in der Reichenberger Straße verfügt derzeit lediglich über eine kleine Bibliothek. Diese ist aus zwei Klassenräumen hergerichtet und »erfülle die Anforderungen an ein adäquates Lernumfeld nicht im Entferntesten. In einer geeigneten Mediathek müsse eigenständig recherchierend und forschend gearbeitet werden können.« Bereits vor drei Jahren war der Grundsatzbeschluss gefasst worden. Mittlerweile ist die Genehmigungsplanung abgeschlossen. Eine fundierte Kostenplanung liegt mit 3,39 Millionen Euro vor. Die erste Schätzung war 2016 noch von 1,8 Millionen Euro ausgegangen. Vermerkt wurde, dass die Gesamtfinanzierung der Maßnahme durch die derzeit verfügbaren und angemeldeten Mittel nicht gedeckt sei. Für 2021 werden zusätzliche 200 000 Euro und 2022 weitere 863 000 Euro benötigt. Dies soll vom Hochbauamt im Zuge der Magistratsänderungsliste zum Haushalt 2021 beantragt werden. An Zuschüssen werden 1,35 Millionen Euro erwartet. Nicht in den Kosten inbegriffen ist die Photovoltaikanlage, die mit 90 000 Euro kalkuliert ist. Die Kosten für Loungesessel, Veranstaltungsbestuhlung und Pinnwände in Höhe von etwa 25 000 Euro will der Förderverein der Schule übernehmen. Die Finanzierung von rund

30 000 Euro für die Ausstattung mit Bildschirmen, Laptops und dergleichen soll überwiegend durch den Digitalpakt sowie aus Mitteln des Schulverwaltungsamtes erfolgen. Die Mediathek werde alle erforderlichen Funktionsbereiche enthalten. Das sind Ausgabe, Infopoint, Einzelarbeitsplätze, PC-Arbeitsplätze, Regalaufstellflächen für Printmedien, Ruhebereiche, Stillarbeitsbereiche, Kommunikationsareale, WC-Anlagen und Garderobe.

Gründach

Für die Mediathek soll das bisher dreigeschossige Haus D, errichtet 1994 und derzeit Lehrtrakt für die Naturwissenschaften, um eine Etage aufgestockt werden. Pro Geschoss gibt es hier vier Klassenräume und zwei Vorbereitungsräume. Die Aufstockung ist in Leichtbauweise vorgesehen. Es soll eine Holzrahmenkonstruktion mit einem extensiven Gründach entstehen. Sowohl über eine neu angebaute Treppe auf der Nordseite des Rundbaus als auch mit einem Aufzug soll die Mediathek erreicht werden können. Die Mediathek mit knapp 700 Quadratmetern wird in zwei Lernbereiche unterteilt. Die Jugendbuchabteilung ist für Schüler der Mittelstufe konzipiert. Es soll hier freieres Arbeiten mit Kommunikation möglich sein. Neben der Empfangstheke werden eine Sitzlandschaft sowie Laptoparbeitsplätze mit Loungemöbeln angeboten. Der Stillarbeitsbereich gibt Oberstufenschülern Raum für konzentrierte Einzelarbeit. Die Möblierung ist für flexible Anordnung vorgesehen. Die Bereiche werden durch eine Galerie im Rundbau verbunden. Hier ist eine Lesetreppe geplant. An den Stirnsei-

ten der Flügel sind Präsentationsräume für Kleingruppen abgeteilt. Im Tagesbetrieb sollen sich in der Mediathek bis zu 60 Schüler in der Jugendbuchabteilung sowie die gleiche Anzahl im Stillarbeitsbereich aufhalten können. Geplant ist, dass in der Mediathek auch Abendveranstaltungen stattfinden. Auch Lesenächte mit bis zu 60 Personen zwischen 18.00 und 8.00 Uhr sind angedacht. Ohne Aussprache wurde dem Antrag zugestimmt

(Aus: Gießener Anzeiger vom 31. Oktober 2020)

Über 31 000 Kilometer im Sattel

Beim diesjährigen Stadtradeln galt es, erneut zu zeigen, dass man statt Privat-Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln auch das Fahrrad nutzen kann. Dabei

nahmen auch wieder 25 Schulteams teil, die – auch wenn es beim Stadtradeln vor allem um Spaß am Radfahren geht – jetzt für ihre Leistung ausgezeichnet wurden:

Die drei Klassen mit den meistgefahrenen Fahrradkilometern erhielten jeweils einen Sonderpreis über 100 bis 150 Euro für die Klassenkasse. Unter diesen Siegern befinden sich auch zwei Teams des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums (LLG): Trotz Homeschoolings während des Corona-Lockdowns hat das Gesamtteam Landgraf-Ludwigs-Gymnasium 215 Radelnde mobilisiert und gemeinsam 31 698 Kilometer gesammelt. Gegenüber der Fahrt mit dem Auto wurden so 4660 Kilogramm CO₂ vermieden.

In den Kategorien »Radelaktivstes Team« und »Größtes Team« erreichte das LLG damit Platz 2. Mit 4 244 Kilo-



Der fleißigste Radfahrer Johannes Willner, Lehrer Dominik Rausch, LLG-Schulleiterin Antje Mühlhans und OB Dietlind Grabe-Bolz. Vorn die fleißigsten LLG-Radler Jonathan Kowalsky, Felipe Funcke, Theo Fraatz, Lukas Müller und Michel Götz. (Foto: GAZ)

metern legte dabei das »Team Rausch« rund um Lehrer Dominik Rausch die meisten Kilometer zurück. Der fleißigste Radler war der Zwölfklässler Johannes Willner, der jeden Tag mit dem Fahrrad aus Albach ans LLG fuhr und dabei 1063 Kilometer zurücklegte – rund ein Viertel der Teamleistung. Für die Leistung erhielt das Team den ersten Platz in der Schulklassen-Wertung und einen Preis in Höhe von 150 Euro, die für die Sportausstattung verwendet werden sollen.

Die zweitmeisten Kilometer – 3196 Kilometern – legte das Team der Klasse 5d (jetzt 6d) zurück, wofür es 125 Euro für die Klassenkasse gab. »Wir gehen im Sommer damit einfach mal Eis essen, oder nutzen das für eine Exkursion«, sagten die Kinder. Den dritten Platz und damit 100 Euro gewann die (damals) 12. Klasse »Fraser« der Gesamtschule Gießen-Ost mit 2250 Kilometern.

Die Auszeichnung nahm Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz als Schirmherrin gemeinsam mit Stadtradeln-Koordinatorin Katja Bürckstümmer vor. »Ich wollte euch Danke sagen fürs Mitmachen – denn Gewinner sind alle, die mitmachen«, dankte die OB den Schülern für ihr Engagement. »Schon in jungen Jahren wird die Grundlage für eine nachhaltige Mobilität gelegt. Den Schulweg mit dem Rad zurück zu legen, fördert zudem die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit sowie die Selbstständigkeit.«

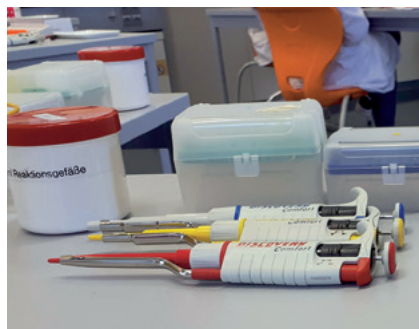
Das Stadtradeln 2021 findet vom 29. Mai bis zum 18. Juni statt.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 3. Dezember 2020)

Malaika Berhe berichtet vom MINT-EC-Camp Molekularbiologie

Das MINT-EC-Camp »Molekularbiologie« startete am 5. Oktober 2020 um 14.15 Uhr in Heilbronn an der Experimenta. Ganz untypisch bin ich schon drei Stunden vorher angereist und musste gewungenermaßen meine Zeit vor der Experimenta totschlagen. Wir waren zwölf Schüler, ein Alumni und eine Betreuerin von MINT-EC. Am ersten Tag haben wir noch recht wenig von der Experimenta mitbekommen gehabt. Wir sind gleich in das Chemie Schülerlabor, in dem wir in den nächsten Tagen noch viel Zeit verbringen sollten, gegangen und wurden dort mit diversen Regeln und Geräten bekannt gemacht.

Jeder von uns Teilnehmern bekam einen eigenen Arbeitsplatz. Dieser war mit verschiedenen Dingen ausgestattet, mit denen man in der Schule nur selten, wenn überhaupt, in Kontakt kommen sollte. Auf dem Bild sind elektronische Pipetten, Reagenzglasstände, Pipettenspitzen, 1,5 ml Reaktionsgefäße und das Skript zu sehen. Zusätzlich hat jeder eine Gruppennummer bekommen, ich hatte





die Nummer 5, mit der wir all unsere Materialien beschriftet haben, um diese auseinander halten zu können.

Das Labor war mit vielen größeren Geräten ausgestattet, von denen ich teilweise schon im Unterricht gehört, und die ich aber noch nie gesehen hatte. Es gab mehrere Zentrifugen, Inkubatoren, Schüttler und vieles weiteres.

Unser Ziel war es, E.coli Bakterien gegen Ampicillin, ein Antibiotikum, resistent zu machen. Dies sollte geschehen indem wir einen Vektor aus der DNA von Lambda Phagen, einem Virus, ausschneiden und ihn in ein Plasmid, also ein unabhängiges DNA-Molekül der E.coli Bakterien einsetzen.

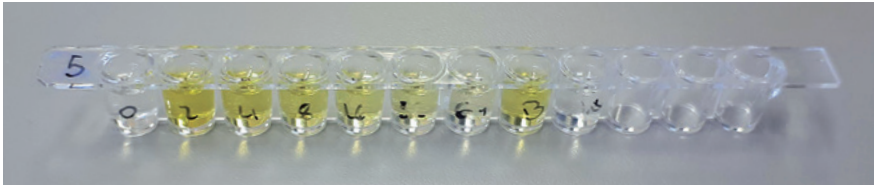
Dafür haben wir uns am ersten Tag angeschaut, mit welchen Enzymen wir die geeignete Stelle aus der DNA der Lambda Phage ausschneiden können und dann wieder in den Plasmid der E.coli Bakterien einsetzen können. Diese Enzyme heißen Restriktionsenzyme, und der Prozess des späteren Schneidens heißt Restriktionsverdau. Dies haben wir uns im Computelabor angesehen.

Am nächsten Tag haben wir eine PCR und den Restriktionsverdau durchzuführen. Bei der PCR (Polymerase-Ketten-

reaktion), mit der wir ein Fragment der DNA vervielfältigt haben, haben wir gelernt, mit den elektronischen Pipetten zu arbeiten und unser theoretisches Wissen, welches teilweise im Unterricht gesammelt wurde, anzuwenden. Dieses Fragment, welches nun öfters vorhanden war, konnten wir nun aufbereiten und dann mithilfe der Restriktionsenzyme, welche wir an Tag 1 bestimmt hatten, zuschneiden. Zusätzlich haben wir mit den gleichen Enzymen (HindIII und EcoRI) einen kurzen Teil aus dem Plasmid, in welches der Vektor eingesetzt werden sollte, ausgeschnitten. Dadurch waren die beiden Enden des Plasmids und des Vektors, die mit dem gleichen Enzym geschnitten wurden, miteinander kompatibel.

Am dritten Tag haben wir ein Agarosegel, ein Gel aus Agar Agar, welches auch in vegetarischen Gummibärchen als Gelatineersatz verwendet wird, hergestellt, um durch ein Verfahren die unterschiedlich großen DNA-Fragmente voneinan-





der trennen zu können. Zusätzlich haben wir unseren Vektor aus Tag 2 in die vorbereiteten, also geschnittenen Plasmide aus Tag 2, eingesetzt. Das Gen das für die Antibiotikaresistenz verantwortlich ist, also in das Plasmid eingesetzt. Dieses Paket haben wir dann in die E.coli Bakterien eingesetzt und diese auf Platten, aufgetragen die wir dann für einen Tag inkubiert haben. Dasselbe haben wir mit einer Kontrollgruppe an normalen E.coli Bakterien gemacht.

Am 4. Tagen haben wir andere interessante Experimente wie die Durchführung eines ELISAs, einem Nachweistest von z.B. Proteinen, der z.B. auch für Corona- oder Schwangerschaftstests benutzt wird, gemacht.

Am Nachmittag haben wir noch unsere Bakterien angeschaut und uns je eine Bakterienkultur ausgesucht, die wir dann wieder über Nacht vermehrt haben.

Am letzten Tag hatten wir nur den halben Tag Zeit und haben die E.coli Kulturen durch eine erneute PCR gecheckt, indem wir mit einem weiteren Enzym (DraI) die Plasmide zerschnitten haben. Diese Teile wären bei einer erfolgreichen Transformation anders lang als bei einer unerfolgreichen. Zum Schluss haben wir noch einen Vortrag über die »Genschere« CRISPR/CAS-9 gehört, deren Entdeckerinnen zufällig am Tag davor den Nobelpreis in Chemie verliehen bekommen hatten.

Wir waren jedoch nicht nur im Labor. Unser Abendprogramm bestand hauptsächlich aus Gruppenaktivitäten wie gemeinsames Klettern in der Kletterhalle in Heilbronn am Dienstag, Werwolf spielen oder einfach abends zusammensitzen und sich unterhalten (oft auch diskutieren). Praktisch war dafür die Dachterrasse der Jugendherberge, auch wenn wir diese nicht besonders oft nutzen konnten, da es dauerhaft kalt und regnerisch war. An den meisten Tagen haben wir auch noch ein Plenum mit einer Mitarbeiterin von MINT-EC, die uns das ganze Camp über begleitet hat, gehalten, bei dem wir Spiele gespielt und über den Tag geredet haben.

Insgesamt war das MINT-Camp eine ziemlich einzigartige Erfahrung, die mir unglaublich viel Spaß gemacht hat. In der Zeit im Labor hat man Möglichkeiten bekommen, die man im Schulunterricht nicht hat. Ich konnte viel praktisch arbeiten, es wurde jedoch auch viel erklärt. Das Programm war sehr fordernd und vieles musste ich davor oder danach nachschlagen, da alle Teilnehmer auf einem unterschiedlichen Stand waren. Es war aber trotzdem sehr gut verständlich, und vor allem konnte man immer mitmachen. Auch die Gruppe, mit der ich an dem Camp teilgenommen habe, war sehr angenehm. Man hat sich gut aufgrund vieler ähnlicher Interessen unterhalten können und schnell Anschluss gefunden.

Erfolgreiche MINT-EC-Camp-Teilnahmen am LLG

Schülerinnen und Schüler mit besonderen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Interessen haben aufgrund der Mitgliedschaft des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums im nationalen Excellence-Schulnetzwerk MINT-EC die Möglichkeit, an sogenannten MINT-Camps teilnehmen.

Diese fachlich anspruchsvollen Camps erstrecken sich in der Regel über eine Woche und werden in Kooperation mit einer Hochschule oder einem Unternehmen sowie einer MINT-EC-Schule durchgeführt.

Nachdem aufgrund der Corona-Pandemie im Frühjahr und Frühsommer mehrere MINT-EC-Camps abgesagt werden mussten, finden aktuell – natürlich unter entsprechenden Schutzmaßnahmen – wieder MINT-EC-Camps statt.

So nahmen Malaika Berhe, Felix Dölp, Hannah Franken und Jan Lehmann in den letzten 12 Monaten an einem oder

mehreren der folgenden MINT-EC-Camps teil.

- MINT-EC-Camp: Stahl/ September 2019 in Duisburg
- MINT-EC-Camp: Produktionstechnik/ November 2019 in Aachen
- MINT-EC-Camp: IT-Sicherheit/ November 2019 in Hattingen
- MINT-EC-Digitalforum 2020 am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC)/Februar 2020 in Berlin
- MINT-EC-Camp: Werkstoffwunder Automobil/März 2020 in Freiburg
- MINT-EC-Akademie: Computational and Mathematical Modeling Program/ Online Event, August 2020
- MINT-EC-Camp: Molekularbiologie/ Oktober 2020 in Heilbronn

Für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die sich für MINT-EC-Camps interessieren, stehen die genannten Personen gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.



v. r. n. l: Hannah Franken, Christina Pleschka, Felix Dölp, Malaika Berhe, Fachbereichsleiter Matthias Storeck, Jan Lehmann, Schulleiterin Antje Mühlhans

MINT-EC-Zertifikat »Mit Auszeichnung« für Christina Pleschka

Seit über 10 Jahren ist das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium aufgrund seiner anerkannten Aktivitäten im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich Vollmitglied im nationalen Excellence-Schulnetzwerk MINT-EC und dadurch berechtigt, das begehrte und durch die Kultusministerkonferenz (KMK) anerkannte MINT-EC-Zertifikat zu verleihen.

Ausgezeichnet werden nur Abiturientinnen und Abiturienten, die sich über ihre gesamte Schullaufbahn hinweg und über den Unterricht hinaus im MINT-Bereich engagiert haben und dabei hohe Mindestanforderungen in den drei Anforderungsfeldern »Fachliche Kompetenz«, »Fachwissenschaftliches Arbeiten« und »Zusätzliche MINT-Aktivitäten« erfüllen.

Im Abiturjahrgang 2020 erhielt Christina Pleschka im Rahmen der Abiturzeugnisverleihung das MINT-EC-Zertifikat in der höchsten Stufe »Mit Auszeichnung«.

Christina war seit ihrer Einschulung am LLG im naturwissenschaftlichen Bereich aktiv. Neben zahlreichen Laborpraktika und weiteren Wettbewerben nahm sie unter anderem dreimal an der Internationalen Biologie-Olympiade teil und erreichte dort zuletzt den dritten Platz in Hessen und die 3. Runde auf Bundesebene. Auch war sie Teilnehmerin der WWF-Schülerakademie 2°Campus.

Für die Zukunft plant Christina ein Studium der Biochemie in Göttingen.

Wir gratulieren Christina ganz herzlich und wünschen Ihr für die Zukunft alles Gute.



v.r.n.l.: Fachbereichsleiter Matthias Storck, Christina Pleschka, Schulleiterin Antje Mühlhans

Ben Hainmüller belegt Platz 19 bei der dritten Runde des Hessentests

Beim diesjährigen Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen, an dem jährlich alle Schüler/-innen der achten Klassen in Hessen teilnehmen (in diesem Jahr ca. 50000), hat Ben Hainmüller (8E) im März als Kreissieger des Landkreises Gießen die dritte und letzte Runde erreicht. Unter den 56 besten Teilnehmer*innen Hessens hat Ben nun einen hervorragenden 19. Platz belegt. Wir gratulieren ihm dazu sehr herzlich.

(Text: Christian Mann, Juni 2020)



Diese Projekte konnten durch die Spende der WSSW gefördert werden:

»Die Käpt'n-Chaos-Geburtstagsgala« und »Käpt'n Chaos feiert Geburtstag«

»Käpt'n Chaos« feiert Geburtstag! Um das Jubiläum der Musicalreihe zu feiern, veranstalteten wir im September eine große Gala mit dem Besten aus zehn Jahren »Käpt'n Chaos«.

Es wurde ein Abend voller neu arrangierter Songs, welche von einem großem Musicalorchester begleitet und von tollen Solisten gesungen wurden, welche teilweise sogar schon vor vielen Jahren mit diesen Songs auf der Bühne standen.

Auch ein Musicalchor, der Damen-Xingkreis und der Schulchor waren mit dabei. Johannes Adamietz und Martin Ballmeier, die Macher von »Käpt'n Cha-

os«, führten durch ein abwechslungsreiches Programm begleitet durch Musik, welche von Katrin Schwalb und Martin Ballmeier arrangiert wurde.

Das zehnjährige Jubiläum der Musicalreihe »Käpt'n Chaos«, welche eigens vom Musiklehrer Johannes Adamietz für die Unterstufe geschrieben wird, wurde nicht nur mit einer großen Gala gefeiert. Im September 2019 fand nämlich auch wieder einmal die Welturaufführung eines neuen »Käpt'n Chaos« Teils statt: »Käpt'n Chaos feiert Geburtstag«.

Die Unterstufe präsentierte auf der großen Bühne den nächsten Teil der erfolgreichen Reihe.

Begleitet wurden Chor und Solisten von Martin Ballmeier am Klavier. Zusätzlich war das Schulorchester bei der Ouvertüre zu hören.

**»Kulturelle Lebenszeichen«
am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium**

Nachdem unsere geplanten Musicals »Der Graf von Monte Christo« und »Käpt'n Chaos im Wilden Westen« aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden musste wurde die Produktion einer Reihe von verschiedenen Videobeiträgen unter dem Namen »Kulturelle Le-

benszeichen« am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium beschlossen.

Hier hatten inzwischen 54 Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, trotz aller Umständen Teile der einstudierten Stücke auf die Bühne zu bringen.

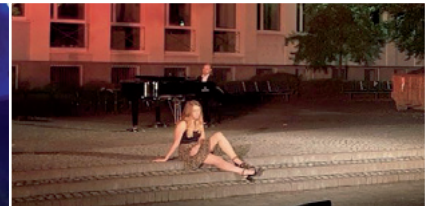
Zusätzlich wurde ein Flashmob aufgezeichnet. Demnächst folgt in dieser Reihe noch eine große Musicalgala.



Verwendungsnachweis Winfried-Seidel-Stiftung 2019

Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen, Schulleiterin: Antje Mühlhans

Nr.	Bezeichnung der Anschaffungsausgabe	Betrag
1	40 Eurokisten	494,74 €
2	QLab Software Update	117,50 \$
3	Akku-Set für Funkmikrofone	249,76 €
4	Scheinwerferzubehör	224,40 €



Aufzeichnung der »Kulturellen Lebenszeichen«



»Käpt'n Chaos feiert Geburtstag«



»Die Käpt'n-Chaos-Geburtstagsgala«

Die Winfried-Seidel-Stiftung hat uns hierbei folgendermaßen unterstützt:

- Durch die Anschaffung der Akkus für Funkmikrofone konnte bisher auf über 250 Batterien für Veranstaltungen verzichtet werden
- 40 neue Eurokisten ermöglichten erst überhaupt die Logistik der Veranstaltungen
- Das Update der Show-Steuerungssoftware »QLab« bot neue kreative Möglichkeiten im technischen Bereich
- Diverses Scheinwerferzubehör wurde an allen Ecken und Enden eingesetzt



Neue Eurokisten im Techniklager



Neue Akkus für die Funkmikrofone

Einsatz mit Spraydosen

In jedem Jahr dürfen die Abiturienten des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums eine Wand auf dem Schulhof in Eigenregie gestalten. Die aktuellen Schulabgänger haben sich dazu semiprofessionelle Hilfe geholt: das Urban Art Project.

Der Verein Urban Art Project hat mit Abi-Abgängern des Landgraf-Ludwig-Gymnasiums und in Absprache mit der Stadt und der Schule einen Graffiti-Workshop abgehalten. Ziel war es, eine Wand auf dem Schulgelände zu gestalten, denn solch eine Aktion ist den Abiturienten einmal im Jahr gestattet, sofern sie dabei mit »Profis« oder anderen Graffitiworkshopern zusammenarbeiten.

Weitere Wände zur Gestaltung gesucht

Den Kontakt zum Urban Art Project hatten die Schüler beim Festival »Fluss mit Flair« geknüpft und sich anschlie-

ßend um die Absprache mit Stadt und Schule gekümmert. Das Budget stammt aus der Jahrgangskasse, deren Verwendung eigentlich für den wegen Corona abgesagten Abiball vorgesehen war. Das Urban Art Project als gemeinnütziger Verein übernimmt aber keine bezahlten Aufträge, sondern engagiert sich ehrenamtlich. Das Motiv, das vorab genehmigt werden musste, haben die Schüler entworfen und dank des Graffiti-Inputs von Urban Art verfeinert. Entstanden ist das Wandbild im Rahmen eines Workshops. Die Schüler hatten keine Vorkenntnisse. Die »Profis« mussten also erst einmal Grundlagen vermitteln, etwa den Umgang mit den Spraydosen. Strich und Ausfülltechnik wurden besprochen und dann der Entwurf platziert. Die Schüler haben mit Unterstützung den Entwurf umgesetzt und das Urban Art Project dem Ganzen den Feinschliff verpasst. Vom Urban Art



Die Abiturienten haben gemeinsam mit Urban Art Project diese Wand auf dem Gelände des Landgraf-Ludwig-Gymnasiums nach eigenem Entwurf gestaltet.

(Foto: GAZ)

Project beteiligt waren Roman Abendroth, Nils Hellhund, Alexandra Agel und Trik. Die Schüler wollen nur mit ihren Vornamen genannt werden: Bita, Christina, Lara, Alex und Franziska haben zur Spraydose gegriffen. Urban Art Project ist seit 2013 aktiv. Die aktuell rund 40 Mitglieder setzen sich für die legale Gestaltung von Flächen ein und freuen sich über Workshopanfragen aller Art. Die Mitglieder suchen auch immer wieder, ob privat oder städtisch, freie Wände, die ihnen zur Gestaltung zur Verfügung gestellt werden – ehrenamtlich natürlich. Kontakt aufnehmen kann man it den Street Artists über Facebook (www.facebook.com/Urban-Art-ProjecteV) oder via E-Mail an info@urban-art-project.net.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 1. Oktober 2020)

Postkarten für Maria Frieden

Kooperation der Uni-Kunstpädagogik mit dem LLG

Das KuKo-Projekt macht weiter, Pandemie und Kontaktverbot zum Trotz. Die Kunstkooperation der Uni-Kunstpädagogik mit dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium wurde, wie andere Seminare auch, im Sommersemester auf digitalem Wege fortgeführt. Gabriele Hüllstrunk, Lehrerin am LLG mit Abordnung für die universitäre Lehre, hat mit interessierten Studierenden das gut angelaufene Angebot zur Kunstpraxis weiterentwickelt zu einem digitalen Didaktik-Seminar. Im Februar waren die von den Studierenden betreuten Schülerinnen und Schüler noch mit einer Kunstausstellung im Foyer des LLG ans Licht der Öffentlichkeit getreten. Das war ein spannender Moment für alle. Das Besondere an dem KuKo-Angebot: die Teilnahme ist freiwillig und richtet sich an alle Altersgruppen, die Auswahl bei den künstlerischen Medien ist breit gefächert und kann ebenso frei gewählt werden. Beide Seiten profitieren davon, so Hüllstrunk: Die Studierenden lernen ganz praktisch das Unterrichten, die Schüler entdecken ihr künstlerisches Potenzial. Was im Wintersemester für die Schüler besonders spannend war – der Besuch und die Nutzung von Räumen der Uni und das Malen direkt im Museum –, das musste diesmal aus bekannten Gründen entfallen. Dafür erschlossen sich andere Möglichkeiten, dank der weiterentwickelten Digitalisierung an der Universität. Die Projektidee lautete: eine digitale Postkartenaktion für das Seniorenheim



Das Foto zeigt natürlich nur die Übergabe eines kleinen Teils der Postkarten.

(Fotos: GAZ)

Maria Frieden umzusetzen. Das pädagogische Ziel war, den Schülerinnen und Schülern während des individuellen Home-Learnings die Teilnahme an einer Gruppenaktivität und kreativer Arbeit zu ermöglichen. Das Seminar fand regelmäßig in digitaler Form statt, außerdem gab es für die unterrichtenden Studis einen regen Austausch über neue Video-Tutorials, berichtet Hüllstrunk. Aktuell lernen natürlich auch die Dozenten dazu. »Für mich ist es spannend zu sehen, wie Didaktik und relationale Pädagogik funktionieren, und ob diese überhaupt in der bisherigen Form zu retten sind.« Bei diesem KuKo-Projekt wurden wieder alle Kunstbereiche angeboten: Malerei, Zeichnung, Bildhauerei, Fotografie, Manga, fantastische Wesen. Auch mit dem Caritas-Seniorenheim Maria Frieden gibt es seit Längerem eine Kooperation. Bislang hatten die Studierenden direkt mit den Heimbewohnern kreativ

gearbeitet. Da persönlicher Kontakt aktuell nicht möglich war, kamen die Beteiligten auf die Idee, »Mutmacher-Postkarten« von den Schülern für die Seniorinnen und Senioren gestalten zu lassen. Die Postkarten sind fertig, wurden ausgedruckt und laminiert, damit sie den Corona-Vorschriften entsprechend geübt und desinfiziert werden können. Die Übergabe an die Leiterin des Sozialdienstes, Britta Nies, hat nun stattgefunden. Sie verteilte die Bilder in den Hausgemeinschaften und ist überwältigt von der Resonanz. »Ganz viele sagten«, so Nies, »wie schön, dass wir nicht vergessen sind und noch ein paar Leute an uns denken.« Sogar Tränen der Freude gab es. Und Studentin Celine Dietz freut sich sehr, dass die langfristige Aktion so ein schöner Erfolg geworden ist.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 22. Juli 2020)

Die Sonne leuchtet immer noch

Das Fußbodenmosaik im Foyer des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums hat Kunstlehrer Markus Lepper kürzlich als Werk von Bernd Krimmel identifiziert. Der Künstler, viele Jahre Leiter der Mathildenhöhe, ist kurz vor Heiligabend verstorben. Die Nachricht vom Wiederfinden des Sonnenmosaiks sei noch ein kleiner Lichtblick für ihn gewesen, berichtet sein Sohn.

Manchmal geschehen noch Wunder. Kunstwerke tauchen wieder auf oder können erstmals einem Künstler zugeordnet werden. So geschehen bei dem Fußbodenmosaik in der Eingangshalle des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums. Es stammt von dem Darmstädter Bernd Krimmel, der noch weitere Werke für Gießen schuf. Im Dezember 2019 berichtete die Gießener Allgemeine über das frisch gedruckte Werkverzeichnis zu Kunst am Bau von Bernd Krimmel aus den Jahren 1953 bis 1981. Darin sind auch fünf Werke an vier Orten in Gießen aufgeführt, die teils noch existieren (Hygiene-Institut), teils eingehaust (Ricarda-Huch-Schule) oder wegen Gebäudeabriss verschwunden (Uni-Chirurgie) sind. Ein Wandmosaik an der Außenwand des LLG wurde abgeschlagen, ein anderes existiert noch, allerdings in bedauerlich reparaturbedürftigem Zustand. Bernd Krimmel (1926–2020) war einer der meistbeschäftigten Kunst-am-Bau-Künstler Hessens. Seine Spezialität waren Wandmosaiken aus Glas, aber auch Reliefs, Sgraffito und Malerei auf Resopal gehörten zu seinem Spektrum. Ein Teil der Arbeiten ist figurativ gestaltet,

anderes grafisch-abstrakt. Oft hat er Aufgabe und Funktion des jeweiligen Gebäudes in seine Gestaltung thematisch einfließen lassen.

Fünf Werke an vier Orten in Gießen

Tobias Krimmel hat sich um den Verbleib der Kunst-am-Bau-Werke seines Vaters gekümmert, hat dessen Akten gesichtet und durch die damaligen Architektur-Fotografien eine Vorstellung von den Werken und ihrem Umfeld erhalten. Die meisten Orte hat er persönlich besucht, bei einigen verließ er sich auf die Kooperation mit Ortsansässigen, so auch in Gießen. Seine Erfahrungen zum Umgang mit den Kunst-am-Bau-Werken waren höchst unterschiedlich, wie er im Gespräch sagte, sie reichen von schockierender Missachtung bis zu neuer Wertschätzung, was sich in der Wiederfreilegung oder sogar Neuanbringung einiger Wandbilder zeigte. Nun also die Wiederentdeckung des verschollen geglaubten Fußbodenmosaiks



Künstler Bernd Krimmel ist kürzlich verstorben.

»Sonne«. Die historische Schwarz-Weiß-Aufnahme ist im Werkverzeichnis mit »Finanzministerium Wiesbaden« verzeichnet. »Das Foto war in dieser Akte«, erklärt Tobias Krimmel. Die Anfrage beim Ministerium erbrachte nur die Auskunft, dass das Foyer längst neu gestaltet war. Also hat er das Bodenmosaik als vernichtet betrachtet. Gießen im Spätherbst 2020: Eine studentische Recherche zum Krimmel-Wandmosaik am LLG bringt die Beschäftigung mit den Spuren des Künstlers wieder in Schwung. Kunstlehrer Markus Lepper erkennt bei der Durchsicht des Werkverzeichnisses das Fußbodenmosaik mit dem Sonnenmotiv. Schließlich blickt er von der Galerie vor dem Lehrerzimmer

fast täglich darauf hinunter. Er telefoniert daraufhin mit Tobias Krimmel und macht ihm die erfreuliche Mitteilung. Das Motiv Sonne habe sein Vater mehrfach gestaltet, erzählt dieser. Für ihn war es das Symbol für »positive und heitere Willkommensstrahlen für die Kinder. Das war von meinem Vater als bewusster Kontrapunkt zu seiner eignen, düsteren und leidvollen Schulzeit im Nationalsozialismus gedacht.« Kunstlehrer Lepper freut sich nun: »Da das Schulgebäude am Rodtberg 2021 sein 60-jähriges Bestehen feiern kann, ist dies ein wunderbarer Anlass, die Sonne und ihre Strahlen neu zu würdigen.« Vom Erschaffer des Bodenmosaiks wusste man bislang nichts, auch Tobias Krimmel hat



Von der Wiederentdeckung seines Bodenmosaiks mit der Sonne im Foyer des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums hat Bernd Krimmel kurz vor seinem Tod noch erfahren.

(Fotos: GAZ)

in der entsprechenden Mappe des Vaters nie einen Hinweis auf ein Werk im Innenraum des LLG gefunden. Und der Bericht zur Eröffnung des neuen Schulgebäudes in der Schulzeitschrift »Epistula« erwähnt den künstlerischen Beitrag von Krimmel nur pauschal, darauf weist Schularchivar Jürgen Dauernheim hin. Doch gilt: Das Fußbodenmosaik erfreut sich hoher Wertschätzung. Es gehört zum Schulalltag und ist in herausragend gutem Zustand. Ein Vergleich der Fotos von 1960 und 2021 zeigt, dass auch das Umfeld in der Eingangshalle der Schule baulich unverändert ist; bis auf das erhöhte Treppengeländer.

Direktor der Darmstädter Mathildenhöhe

Einige von Krimmels Arbeiten sind figurativ gehalten, andere grafisch-abstrakt. Er gehörte zu der Generation, die in den letzten Kriegsmonaten als Jugendliche eingezogen wurden. Nach Kriegsende holte er das Abitur nach und nahm im Herbst 1945 das Architekturstudium auf. Bereits als Kind war er ein Naturtalent im Malen, Zeichnen und Gestalten in Ton. Nun beteiligte er sich erfolgreich an den Nachkriegsausstellungen in Darmstadt, übernahm 1955 den Vorsitz der Neuen Darmstädter Sezession. Er organisierte erfolgreiche Ausstellungen, wurde 1965 Kunstreferent der Stadt Darmstadt, zusätzlich ab 1975 auch noch Direktor des Instituts Mathildenhöhe. 1989 ging er auf eigenen Wunsch in den Ruhestand.

Zahlreiche überregionale Ausstellungen

Mit zahlreichen Ausstellungen hatte er auch überregional Aufmerksamkeit erlangt, etwa zum Darmstädter Jugendstil,

zur Düsseldorfer Malerschule, zu Arnold Böcklin, zu Georg Büchners 150. Todestag. Und er stellte zeitgenössische Künstler aus Europa vor. Er erhielt hohe Ehrungen. Bis zuletzt war er künstlerisch tätig, wenn auch in reduziertem Umfang, da seine Sehkraft nachließ. Der betagte Künstler starb am vierten Adventssonntag (20. Dezember 2020) im Beisein des Sohnes. Die Nachricht vom Wiederauffinden des Sonnen-Mosaiks sei noch ein kleiner Lichtblick für ihn gewesen.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 16. Januar 2021)

18-Jährige erhält Zonta-Award

LLG-Schülerin Bita Pezeshki nimmt Preis für überdurchschnittliches Engagement für die Schülergemeinschaft entgegen

Bitra Pezeshki konnte für ihr überdurchschnittliches ehrenamtliches Engagement aus den Händen der Past-Präsidentin des Zonta Club Burg Staufenberg-Gießen, Ursula Herrmann, den »Young Women in Public Affairs Award« (YWPA) 2019 entgegennehmen. Die Übergabe fand während des Meetings des Service Clubs berufstätiger Frauen in verantwortungsvollen Positionen im Restaurant Heyligenstaedt statt. Der mit 400 Euro dotierte Preis wurde bereits im Mai bei einem virtuellen Meeting an Pezeshki überreicht und coronabedingt nun persönlich nachgeholt. Der Zonta-Club würdigt mit der Auszeichnung besonderes Engagement für die Schülergemeinschaft, für soziale Aktivitäten im außerschulischen Bereich wie auch für die

Mitarbeit in Jugendgruppen und Vereinen. Herrmann nutzte die Gelegenheit und gratulierte der 18-Jährigen auch zum bestandenen Abitur am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium (LLG). Sie dankte zudem LLG-Fachbereichsleiterin Hilde Hammermann, die Pezeshki für den Preis vorgeschlagen hatte. Diese habe die Ziele des Zonta International ausgeschriebenen Awards erfüllt, der mehr jungen Frauen ermutigen soll, sich im öffentlichen Leben zu engagieren damit Frauen weltweit durch Hilfe und Fürsorge gestärkt werden. So hat sich Pezeshki mit zwei Arbeiten erfolgreich am »Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten« beteiligt und wurde für die Präsentation ihrer Arbeiten »Die Revolution im Iran 1987 bis 1979« und »Gewalt gegen Frauen – Thema der Frauenbewegungen in Gießen« jeweils zur Preisübergabe nach Berlin eingeladen. In den letzten drei Jahren gehörte die Preisträgerin dem »Schülerladen«-Team an, das während der Pausen täglich frisch zubereitete Snacks mit Fair-Trade-Produkten anbietet, um Charity-Projekte zu generieren. Persönlich ist ihr die Unterstützung Hilfsbedürftiger ein großes Anliegen, nicht nur der Jugendwerkstatt, sondern auch Neuankömmlingen spendete sie ihr eigenes Fahrrad und eigene Möbel. Darüber hinaus brachte sich die angehende Medizinstudentin im Team der Streitschlichter, in der Hausaufgabenbetreuung wie auch der Musical AG ihrer Schule ein und zeichnete für die Abi-Zeitung verantwortlich.

Bereits mit drei Jahren formulierte sie ihr Berufsziel, sie möchte als Ärztin, möglichst als Anästhesistin, bei »Ärzte ohne Grenzen« tätig sein. »Bita Pezeshki

wird den Anforderungen des Young Women in Public Affairs Award mehr als gerecht. Neben ihrem sozialen Engagement und ihrem hervorragenden schulischen Leistungen, zeigt sie bereits jetzt, dass sie künftig eine verantwortliche Stellung im öffentlichen Bereich erfolgreich ausfüllen wird,« so Herrmann bei der Übergabe des Preises. Als Gewinnerin des Club-Preises nimmt Pezeshki auch am weiterführenden Wettbewerb auf District-Ebene teil.

(Aus: *Gießener Anzeiger*
vom 20. August 2020)

Geschichten voller Phantasie und ohne Kitsch

*Jugendliteraturwettbewerb der OVAG
2020: LLG erhält Schul- und Einzelpreise*

Der Kurzgeschichtenwettbewerb der Jahrgangsstufe 9 war in diesem Jahr von besonderem Erfolg gekrönt. Das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium erhielt nicht nur (wie schon öfter in den vergangenen Jahren) einen Preis von 200 Euro für die Gesamtleistung des Jahrgangs. In diesem Jahr war auch eine junge Autorin dabei, die einen der begehrten Einzelpreise erlangte: Inga Pausch, ehemals Klasse 9a, mit ihrer Geschichte »Der Fremde«. Sie durfte sich über einen Geldpreis freuen sowie über die Einladung zu einem 4-tägigen Literaturworkshop für junge Talente.

Als Schreibimpuls dienten in diesem Jahr René Magrittes surrealistisches Gemälde »La reproduction interdite« (1937) sowie das Thema »Begegnungen mit mir selbst«. Beides sehr passend zu der besonderen Herausforderung für die jungen Leute, mussten sie doch ihre Geschichten



Einzelpreisträgerin Inga Pausch (10a), Autorin Nele Pollatschek, OVAG-Vorstand Oswin Veith
(Foto: Annette Hausmanns)

während der Corona-Lockdownphase gestalten. Die Situation erinnerte auch OVAG-Vorstand Oswin Veith an die während einer Pestepidemie 1349 entstandene weltberühmte Geschichtensammlung von Giovanni Boccaccio, das »Dekameron«. Im Kursaal Bad Nauheim nahm Deutschlehrerin Carola Hagmann mit ihren Klassensiegerinnen Jana Krajcic und Xenia Hollbach den Schul-Gesamtpreis entgegen und beglückwünschte ihre Schülerin Inga Pausch zu deren besonderer Einzelleistung.

Simone Pfister, Deutschlehrerin und Organisatorin des schulinternen Kurzgeschichtenwettbewerbs, freute sich über den Erfolg der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und überreichte den jeweiligen Klassensiegern Preise, gestiftet vom Förderverein des LLG.

(Bericht: Carola Hagmann,
September 2020)

Inga Marlena Pausch

Der Unbekannte

Halt. Irgendetwas war... anders. Aber was?

Mikael ging wie jeden Morgen die Straße von seiner Wohnung zu seinem Arbeitsplatz. Er trug einen schwarzen Anzug und einen braunen Aktenkoffer. Seine Uhr zeigte wie immer 6.30 Uhr. Die Vögel sangen. Nach und nach öffneten sich die Fenster der Häuser. Moment. Jetzt wusste er, was es war. Seit zehn Jahren schon lief Mikael genau diesen Weg, um genau diese Uhrzeit, und jedes Mal liefen genau dieselben uninteressanten Menschen diese Straße entlang. Mikael kümmerte sich nicht um diese Menschen. Er wusste nichts über sie, außer dass sie jeden Tag diesen Weg entlangkamen, aber das störte ihn nicht. Was ihn jedoch störte, waren Veränderungen.

Heute ganz besonders eine Veränderung. Und diese Veränderung war ein großer, hagerer Mann. Er lief etwa zwei Meter vor Mikael. Nie zuvor hatte er ihn hier gesehen. Der Mann trug einen schwarzen Anzug und hatte schwarze Haare. Moment. Mikael musste stutzen. Wenn er sich nicht irrte, trug der Mann den gleichen Anzug und in der linken Hand den gleichen braunen Aktenkoffer wie er selbst.

Jetzt war Mikael an seinem Ziel angekommen, dem Theater »Oivallus«.

Er betrachtete die großen Leuchtbuchstaben über dem Eingang. Die Hälfte der Buchstaben funktionierte schon lange nicht mehr. Es störte ihn, aber er hatte kein Geld, um sie reparieren zu lassen. Seit ein paar Jahren kam kaum noch einer in das Theater. Die Leute interessierten sich nicht mehr für so etwas. Früher, ja früher war alles besser gewesen... Früher hatten noch alle Buchstaben geleuchtet.

Mikael war so in Gedanken, dass er erst jetzt bemerkte, wie der unbekannte Mann direkt ins Theater hineinspazierte. Langsam kam ihm das wirklich seltsam vor. Wenn jemand ins Theater ging, sollte Mikael als Manager es eigentlich wissen. Naja, vielleicht hatte einer seiner faulen Mitarbeiter mal wieder vergessen, ihm Bescheid zu sagen. Das wäre mal wieder typisch. Er wird gleich mal mit Eric sprechen.

Der Mann war an der Theke im Foyer angekommen. »Eric!!«, rief er: »Eric, wo bist du?« Woher kannte er den Namen des Angestellten? Und warum musste er so laut sein? Jetzt kam Eric herein. Er war ein kleiner, blonder Mann, der leicht humpelte. Mikael wusste nicht warum,

aber was ging ihn das schon an. Der Mann drückte Eric seinen Aktenkoffer in die Hand. »Warum dauert das immer so lange? Bring meinen Koffer hoch und mach dann weiter, mit was auch immer. Und dass du ihn ja nicht fallen lässt!« Obwohl er nur etwa einen Meter vor ihm stand, schrie er ihn förmlich an.

Mikael war verwirrt. Wer war dieser Mann? Mikael ging wie jeden Morgen zum Tresen, um sich sein Namensschild zu holen. Doch genau in diesem Moment sah er wie der unbekannte Mann sich das Schild mit dem Namen: »Hr. Mikael Unelma-Manager« nahm und sich ansteckte. Langsam wurde Mikael das zu viel. Wenn er nur das Gesicht des Unbekannten sehen könnte. Vielleicht kannte er ihn ja. Na ja. Mikael hatte in seinem Büro wahrscheinlich noch ein Ersatzschild. Als er auf die Treppe zuing, schlug der Unbekannte den gleichen Weg ein. Also lief Mikael erneut hinter dem Mann her.

Mikael fragte sich, was hier los war.

Etwa auf der Hälfte der Treppe führte eine offene Tür direkt zur Bühne. Dort hockte eine junge Frau auf dem Boden und sammelte Müll ein. Offensichtlich war ihr der Mülleimer umgefallen. Anstatt ihr zu helfen, schrie der Unbekannte sie wütend an: »Was hast du schon wieder angestellt?«. Verängstigt schrak sie zusammen. »Räum das sofort wieder auf!«, schrie er. Obwohl sie schon längst dabei war. Was dachte dieser Mann eigentlich, wer er ist? Ein Plastikbecher war direkt bis vor die Füße des Unbekannten gerollt. Er kickte ihn zurück auf die Bühne und traf die Frau dabei aus Versehen an der Schulter. Sie blickte auf, als erhalte sie eine Entschuldigung. Aber der Mann schaute kalt weg und stieg wei-

ter die Treppe hoch. Mikael hätte ihr natürlich geholfen, dachte er. Aber heute musste er dem Mann folgen, um zu sehen, was dieser vorhatte.

Der Unbekannte holte einen Schlüssel aus seiner Jackentasche und schloss die Tür zu Mikael's Büro auf. Das ging jetzt wirklich zu weit! Woher hatte er den Schlüssel? Es sollte eigentlich nur einen einzigen Schlüssel geben, und der befand sich in Mikael's Jackentasche. Der Mann schlug gerade die Tür hinter sich zu, als Mikael noch schnell hindurchschlüpfte. Aus irgendeinem Grund konnte Mikael sein Gesicht nicht sehen. Der Mann drehte sich immer gerade so, dass Mikael ihn nur von hinten sehen konnte.

Mikael musste sich setzen. Er ließ sich in seinen alten, abgesehen Sessel fallen und stellte seinen Aktenkoffer ab.

Der Unbekannte saß auf der Tischkante, mit dem Rücken zu ihm, schaute das heutige Theater-Programm durch und schien sich Notizen zu machen. Genau wie Mikael das normalerweise tat.

Gerade als Mikael den Unbekannten ansprechen wollte, klopfte es an der Tür. »Herein«, murmelte der Mann genervt. Das war immer noch sein Büro, dachte Mikael. Aber er war so verwirrt, dass er nicht schnell genug reagieren konnte. Denn schon sagte jemand »Entschuldigung?«

Einer der Schauspieler kam herein. Es war Lukas. Er war ein relativ alter Mann mit Glatze, der schon hier arbeitete, bevor Mikael Manager geworden war. Lukas nahm seine Mütze vom Kopf und drehte sie nervös in seinen Händen. »Entschuldigen Sie die Störung.« Jetzt reichte es Mikael aber. »Nicht jetzt!« Aber der unbekannte Mann sagte: »Was

willst du?« War Mikael denn unsichtbar? Er war so irritiert, er wusste gar nicht was er tun sollte. »Ähm... also...Sir ...« »Hör auf, so rumzudrucksen, und spuck es aus! Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit!«

Lukas sah wirklich nervös aus. »Okay«, er atmete tief durch: »Meine Tochter hat nächste Woche Geburtstag. Und ich wollte Sie...« »Nach Geld fragen?« Der Mann schaute Lukas skeptisch an. »Also...« Wieder unterbrach der Unbekannte Lukas. »Nein.« »Aber.« Nein.« Der Mann richtete sich auf. »Hören Sie mir mal zu!« »Nein! Jetzt hören Sie mir mal zu!« sagte Lukas unerwartet. Die ganze Zeit saß Mikael wie gelähmt da und tat nichts anderes als beobachten. »Seit Jahren machen wir kaum Profit. Keiner von uns verdient viel, uns allen geht es schlecht. Würden wir uns alle zusammmentun und etwas unternehmen, könnten wir es wenigstens etwas besser machen. Aber Sie«, er zeigte mit seinem Zeigefinger auf den Mann: »Sie behandeln uns alle wie Dreck. Ich bin mir sicher, Sie behalten den größten Teil des Geldes für sich selber.« »Jetzt reicht es aber. Du bist gefeuert!« Der Unbekannte schrie weiter. »Was erlaubst du dir eigentlich? Geh mir aus den Augen, du Widerling, bevor ich...«

Mikael reichte es. Er stand auf und wollte dazwischengehen. »Was denken Sie eigentlich, was Sie hier tun? Wer sind Sie überhaupt?« Jetzt drehte sich der Mann zum ersten Mal zu ihm um. Mikael sah ihn an und schrak hoch. Wer? Wie? Was?

Er lag in seinem Bett in seiner kleinen Wohnung. Es war alles nur ein Traum? Mikael rieb sich die Augen. Das Gesicht,

das er gesehen hatte, das war doch ... das war ... Er schüttelte den Kopf und stand auf. Jetzt brauchte er erst mal einen Kaffee.

Langsam schlurfte Mikael in die Küche und ließ sich in den Ledersessel am Fenster fallen. Heute war wohl der erste Tag, an dem er zu spät zur Arbeit kommen würde. Er musste erst mal über einiges nachdenken ...

*Oivallus (Der Name vom Theater)
bedeutet Einsicht auf Finnisch*

*Unelma (Mikaels Nachname)
bedeutet Traum auf Finnisch*

Mikael ist ein typischer finnischer Name

Pardis Amirsadri (6b) gewinnt das Finale des Vorlesewettbewerbs

Der diesjährige Vorlesewettbewerb der 6. Klassen stand unter einem besonderen Vorzeichen: Es sollte der erste digitale Vorlesewettbewerb werden und somit in die Schulgeschichte eingehen.

150 Schüler der 6. Klassen hatten im Rahmen des Deutschunterrichts ihre Lieblingsbücher vorgestellt und daraus vorgelesen. In diesem Jahr konnte coronabedingt nur eine/r der beiden Klassensieger/innen an dem Finale teilnehmen.

Während das Finale normalerweise in der mit Schüler/innen dicht an dicht besetzten B-Aula stattfindet, lautes Getöse und Aufregung herrschen, waren in diesem Jahr neben der Jury nur die Klassensieger Joel Hoß (6a), Pardis Amirsadri (6b), Jule Mestermann (6c), Michel Götze (6d) und außerdem Kjertan Meins (6e), der als zweiter Klassensieger Johannes

Krüger (6e) vertrat, in einem Klassenraum des C-Hauses anwesend. Von hier aus wurde das Finale live über ISERV in die fünf Klassenräume gestreamt, sodass alle Klassen (dank Herrn Weichel!) doch an dem Wettbewerb teilhaben und mitfeiern konnten.

Zwar gab es zwischendurch kleinere technische Probleme, die doch rasch durch Winken und »Rauchzeichen« gelöst werden konnten.

Die fünf Klassensieger lasen engagiert aus ihren Lieblingsbüchern und danach jeweils zwei Minuten lang aus Barbara Robinsons Roman »Hilfe, die Herdmanns kommen« vor.

Die Jury, bestehend aus Frau Englisch und Herrn Dr. Botor, hatte die Qual der Wahl, eine/n einzige/n Schulsieger/in zu küren.

Pardis aus der Klasse 6b konnte die Jury mit seiner Lesung aus Jeff Kinneys »Ruperts Tagebuch – Zu nett für diese Welt« für sich gewinnen und wurde als Schulsieger benannt. Sofort erklangen Jubelschreie seiner Mitschüler aus dem gegenüberliegenden Klassenraum der 6b und auch alle anderen Klassen spendeten ihm und den übrigen ihren durch die geöffneten Fenster tosenden Beifall.

Alle Klassensieger/innen sowie auch die zweiten Klassensieger/innen Elias Aycan (6a), Nina Malcherek (6b), Lina Harbach (6c), Luisa Farkas (6d) und Johannes Krüger (6e) erhielten ein Buchpreis des Fördervereins.

Pardis wird nun unsere Schule im Regionalentscheid vertreten und gegen die Schulsieger/innen der Gießener Schulen antreten.

Dafür wünschen ihm alle viel Erfolg!

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Liebe Ehemalige, Eltern, Kolleginnen und Kollegen und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums, viele Schülerinnen und Schüler unserer Schule wissen nicht, wie es für sie nach dem Abitur weitergehen soll. Einige haben bereits eine Idee, wünschen sich aber mehr Informationen zu Berufsbildern und Studiengängen. Um Enttäuschungen nach dem Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums möglichst zu vermeiden, ist es sehr wichtig, bereits während der Schulzeit viele Erfahrungen und Informationen zu sammeln.

Sicherlich wissen Sie noch aus persönlichem Erleben, wie lange teilweise die schlussendliche Entscheidung, den einen oder anderen Weg zu gehen, gedauert hat. Gerade weil es sich um so zentrale Entscheidungen für das eigene Leben handelt, wollen diese gut überlegt sein. Umso wichtiger ist die Informationssammlung im Vorfeld. Hier können Sie den jetzigen Schülerinnen und Schülern eine wichtige Hilfe sein!

Das LLG wird auch zukünftig seinen Schülerinnen und Schülern eine breite Informationspalette zu den Themen »Berufs- und Studienwahl«, »Stipendien« sowie »Praktika« anbieten.

Um dieses Ziel zu erreichen, bitten wir Sie, falls Sie die Gelegenheit haben, einen Praktikumsplatz (in Ihrem Unternehmen, Ihrem Institut, über Freunde, Bekannte etc.) zur Verfügung zu stellen.

Außerdem bitten wir Sie darum, Informationsveranstaltungen an unserer Schule dadurch zu unterstützen, dass Sie uns – sofern möglich – einen Ansprechpart-

ner nennen, den wir zu diesen Informationsveranstaltungen einladen können, um Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort zu stehen. Hierfür laden wir gerne stets auch Ehemalige ein, die von ihren ganz persönlichen Erfahrungen in den verschiedensten Branchen und Bereichen berichten und so nachfolgenden Generationen wichtige Informationen zukommen lassen.

Wir möchten auch Sie bitten, dafür bereit zu stehen. Hierfür müssen Sie nur die nächste Seite ausfüllen und im Sekretariat abgeben bzw. dorthin zurücksenden oder mailen. Gerne werden wir Sie dann schriftlich zu besagten Informationsveranstaltungen einladen.

Des Weiteren benötigen wir immer auch Spenden, um die genannten Veranstaltungen durchführen zu können. Diese können Sie unter dem Kennwort »BuS« an den Förderverein unserer Schule richten (Förderverein des LLG, Kontonummer: 45 211 401, BLZ: 513 900 00, IBAN: DE10 5139 0000 0045 2114 01, BIC: VBMHSE5F, VoBa Mittelhessen).

Vielen Dank!

Kontakt:

Alex Hirn
(Koordinator –
Berufs- und Studieninformation)
Reichenberger Straße 3,
35396 Gießen,
Fax: 06 41/39 05 90,
E-Mail: a.hirn@llg-giessen.de

**Berufs- und Studieninformation
Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen**

Name, Vorname

Straße/Hausnummer

Postleitzahl/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Tätigkeit, Berufs- und Studienerfahrung, Branche:

Ich teile gerne meine bisherigen Erfahrungen in der Studien-, Berufs- und Arbeitswelt mit den Schülerinnen und Schülern des LLG. Sie können mich gerne zu Informationsveranstaltungen einladen

Sie können mich gerne kontaktieren, um ausgewählten Schülerinnen und Schülern ein detailliertes Gespräch mit einem kompetenten Ansprechpartner zu ermöglichen

Frech und laut:**RockZone lässt es im »The Voice Kids«-Finale ein letztes Mal krachen**

Als erste Rockband überhaupt hat es RockZone aus dem Kreis Gießen in das Finale von »The Voice Kids« geschafft. Fast wären sie gar nicht bei der TV-Show angetreten, erzählen sie im Gespräch. Die Mitglieder von RockZone, Ruben Buchholtz und Oskar Bornbaum, sind Schüler der 8d des LLG.

Gewonnen haben sie nicht, doch gerockt auf jeden Fall: Beim Finale von »The Voice Kids«, das am gestrigen Sonntagabend (25. 4. 2021) auf Sat1 ausgestrahlt wurde, performten Oskar, Ruben und Arian den Song »Chop Suey!« von System of a Down performt und sorgten damit für Begeisterung. Obwohl die Jungs aus Staufenberg und Lollar, die zunächst im Team von Silbermond-Frontfrau Stefanie Kloß waren, nach einem sogenannten »Steal Deal« für das Team von Wincent Weiss antraten, gab es großes Lob aus dem Lager der »Fantastischen 4«. »Wenn RockZone diese Staffel The Voice Kids gewinnen würde, dann wäre diese Welt ein ganz großes Stück besser!«, befand Bandmitglied Michael Beck nach dem Auftritt. »Und lauter«, fügte Moderator Thore Schölermann an.

In der dreieinhalbstündigen Show waren insgesamt zwölf Finalisten und Finalistinnen mit selbst ausgewählten Songs gegeneinander angetreten. Zudem hatte jedes Team einen gemeinsamen Auftritt und es gab ein gemeinsames Medley aller Teams zusammen mit Mark Forster. Beim Auftritt von »Team Wincent« sorg-

ten die Musiker mit dem Song »Teenage Dirtbag« von Wheatus für gute Stimmung. Dabei wurde deutlich, dass der Spaß und das gemeinsame Musik machen in der Show im Vordergrund standen. Die zehnjährige Henriette trug bei dem Auftritt sogar ein Fan-Shirt der Staufenberger Band.

Letztendlich durften dann die Zuschauer über den Gewinner von »The Voice Kids« 2021 entscheiden und stimmten mehrheitlich für den 15-jährigen Egon aus Berlin, der einen Pokal sowie einen Plattenvertrag erhält. Doch auch für die Jungs von RockZone war die Teilnahme an der Show sicherlich ein Gewinn, schließlich haben sie viele neue Fans und tolle Erfahrungen gesammelt. »Sie wurden von Tag zu Tag frecher, aber zum Glück auch besser«, berichtete Coach Wincent Weiss schmunzelnd über die Zusammenarbeit. .

Ein Sturm zieht auf. In die Stille hinein donnert ein Schlagzeug, Gitarrenklänge setzen ein. Der 13 Jahre alte Oskar brüllt: »Killing in the name of«. Gerade noch hat auf der selben Bühne ein Mädchen prinzessingleich eine Ballade gesungen, nun verzieht die zuhörende Stephanie Kloß, Sängerin der Band Silbermond, verwundert das Gesicht, ihre Augen werden immer größer, »Ho«, ruft sie, als drei Jungs aus Staufenberg und Lollar mit hartem Rock die Bühne der Fernsehshow »The Voice Kids« und die Wohnzimmer von mehr als zwei Millionen Zuschauern erobern.

Ortswechsel. Oskar, Ruben und Arian haben auf einer Terrasse im Süden Staufenbergs Platz genommen. Die Sonne scheint, es ist ein lauer Frühlingsabend. Mit ihren Eltern plaudern die 13 und 14

Jahre alten Musiker über das Halbfinale der TV-Show, durch das sie nun ins Finale am heutigen Sonntag eingezogen sind, und über ihre Band RockZone. Plötzlich fällt Oskar, dem Sänger und Gitarristen, fluchend ein: »Ich habe heute vergessen, meine Musik-Hausaufgaben abzugeben.«

Im nächsten Moment reißt Ruben, der Schlagzeuger, das Gespräch an sich. »Wir haben etwas zu erzählen, das viel wichtiger ist als The Voice«, sagt er. »Wir haben einen neuen Proberaum gefunden.« Ihre Songs werden sie künftig in Grünberg im Jugendzentrum einstudieren. In den bisherigen Räumen sei es zu eng geworden. Nachbarn hätten sich wegen der Lautstärke beschwert.

RockZone im Finale

Zurückgelehnt sitzen die jungen Musiker auf ihren Stühlen, schwätzen ziehen sich gegenseitig auf – und schnell wird

klar: Ums Gewinnen geht es ihnen in der TV-Show nicht unbedingt. Vor allem wollen sie Spaß haben. Und hin und wieder andere mit ihrer Musik verblüffen.

RockZone bei »The Voice Kids«: »Unglaublich wertschätzend«

Als sie einmal »Kiling in the name« von Rage against the Machine während einer Probe der Show in der nicht jugendfreien Originalversion spielen und voller Inbrunst »Fuck you« schreien, rümpfen Eltern anderer Kandidaten die Nase. Beschwerden habe es nicht gegeben, erzählt Oskar. »Das haben die sich nicht getraut.«

Im Gegensatz zu den meisten anderen Kindern die bei »The Voice Kids« auftreten, haben sich die drei Jungs aus Staufenberg und Lollar nicht selbst beworben. Eine Agentur hat sie im Sommer vergangenen Jahres angeschrieben. Sie sagten zunächst ab. »Die Show war mir



»Uns wird in unseren Unperfektheiten geholfen«, sagt Oskar (M.), der mit Ruben (l.) und Arian (r.) im Finale von »The Voice Kids« steht. (Foto: GAZ)

zu poppig und zu kommerziell«, sagt Oskar. Zuvor hätten sie auf einem Konzert gemeinsam mit den Spermbirds, einer Hardcore-Punkband, gespielt. »Das hätte nicht zusammengepasst.«

Die Agentur fragte mehrere Wochen später nochmal an. »Es war Sommer. Wir hatten nichts zu tun«, erzählt Ruben. Sie seien dann doch nach Köln gereist. »Wegen Corona sind mehrere Konzerte ausgefallen«, erzählt Oskars Mutter Julia. »Wir haben gedacht: Wir ermöglichen den Kindern einen Auftritt und fahren wieder heim.« Überraschend sei die Band in die nächste Runde gekommen. »Das Ding hat Flügel bekommen.«

Die »Flügel« spüren die drei Musiker vor allem in den sozialen Netzwerken, wo sich mehr und mehr Fans bei ihnen melden. Kürzlich, nachdem sie in der Show »Big in Japan« gespielt haben, habe der Sänger von Alphaville ihre Instagram-Seite besucht, erzählt Oskar. Von Mitschülern und Freunden komme indes überraschend wenig. »Corona«, sagt Oskars Vater Sven. »Wenn sie sich auf dem Schulhof treffen würden, wäre das sicher anders.«

Dass Casting-Shows in der Kritik stehen, ist den Eltern bewusst. Kinder und Jugendliche würden dort unter Druck gesetzt, heißt es. Auch sie hätten die Teilnahme ihrer Söhne zunächst mit Vorsicht begleitet. »Aber es läuft dort unglaublich wertschätzend ab«, berichtet Oskars Vater. »Jedes Kind wird gefeiert, ob es weiter kommt oder nicht« stimmt ihm seine Frau zu. Sie spüre außerdem, dass die Teilnahme den drei Teenagern »ein breiteres Kreuz« verliehen habe. Die drei Jungs hätten Spaß an der Musik. »Wir unterstützen sie darin. Wir haben nicht

vor, aus ihnen ein zweites Tokio Hotel zu machen.«

RockZone bei »The Voice Kids«: Verträge stundenlang durchgeackert

Vor ein paar Jahren haben die drei Musiker erklärt, niemals an einer Casting-Show teilzunehmen. Darauf angesprochen erklärt Oskar, es handle sich bei »The Voice Kids« um »keine Casting-, sondern um eine Musikshow«. Probenstunden im Mittelpunkt. Über die Teilnehmer werde nicht geurteilt, »Uns wird in unseren Unperfektheiten geholfen.« Der Sänger und Gitarrist ergänzt: Bei »Deutschland sucht den Superstar« würden die schlechteren Talente deutlich mehr in der Show gezeigt, um Quote zu machen. »Bei The Voice dagegen die besseren.«

Auch bei »The Voice« müsse man als Teilnehmer Verträge unterschreiben, räumt Rubens Vater Marc ein. »Aber das sind keine Knebelverträge. Da ist kein Interesse, uns über den Tisch zu ziehen.«

Gut drei Jahre ist es inzwischen her, als Oskar und Ruben, damals Fünftklässler am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, sich den Proberaum der Schulband anschauten. Noch am selben Tag gründeten sie eine Band und schrieben kurz darauf eigene Songs. Ihr Vorbild war anfangs Nirvana. »Wir sind nicht süß. Wir sind cool«, betonten sie damals wenige Monate nach der Bandgründung im Gespräch mit dieser Zeitung. Angesprochen auf das Zitat legt Bassist Arian Widerspruch ein. Zum Scherz hebt er die Arme wie ein Muskelprotz. »Wir sind cool? Ich bin heiß.«

(Aus: *Gießener Allgemeine*
vom 24. April 2021)

VIELEN DANK!

Im Namen des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums bedanke ich mich ganz herzlich bei unserem Ehemaligen Helmut Clarius, der seiner alten Schule eine sehr großzügige Spende hat zukommen lassen. Sie soll nach seinem Wunsch für die Einrichtung einer Photovoltaikanlage in Verbindung mit der neuen Mediathek verwendet werden.

Helmut Clarius war im vergangenen Jahr bei den goldenen Abiturienten (1970).

Antje Mühlhans

Spende zur Verwirklichung des Projektes Photovoltaikanlage

von *Helmut Wilfried Michael Peter Clarius*

Liebe Ehemalige und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums, zunächst meine Beweggründe, mich mit einer Spende an der Verwirklichung des Projektes Photovoltaikanlage auf dem Dach der Bibliothek des LLG zu beteiligen:

1. Dankbarkeit

Ich verdanke dem LLG eine sehr gute, breite Bildung, die ich mit dem Abitur abschließen konnte. Das hat meinen weiteren Lebensweg maßgeblich positiv beeinflusst.

An vier Lehrer der Oberstufe erinnere ich besonders gerne: meinen Klassenlehrer Dieter Geil, meine Deutsch- und Religionslehrerin Brigitte Weiß, meinen

Kunstlehrer Bruno Krüger und last but not least meinen weiteren Deutschlehrer Dr. Heinrich Otterbein

2. Fridays for Future

Die Fridays for Future Bewegung, die dringend Maßnahmen zum Klimaschutz einfordert und beileibe nicht nur aus Schülern besteht, die das, was Schule machen sollte, an manchen Freitagen auf die Straße verlegen.

3. Das Design des Projekts

Eine Photovoltaikanlage hat bei klugem Einkauf eine Garantie von 25 Jahren.

Sie erspart der Schule Stromkosten. Diese ersparten Stromkosten werden in jährlichen Auszahlungen zurück an die Schüler/-innen bzw. die Schule fließen, um Kosten zu stemmen, die bei weiteren Projekten zum Thema Klimaschutz mit aktiver Schülerbeteiligung anfallen können – gewissermaßen eine Klimaschutzdividende zum Reinvestieren.

Und es ist sicher nützlich, wenn Klimaschutz Schule macht.

Die Direktorin des LLG, Frau Antje Mühlhans, hat diesem Projektdesign zugestimmt und es so zu einer gemeinsamen Idee gemacht.

Es wurde gemeinsam ein Weg geschaffen, der dadurch entsteht, dass der gegangenen wird.

4. Etwas zurückgeben, wie mein ältester Freund Friedrich Ulfers zu sagen pflegt.

Als Nachkriegskind habe ich bisher über siebzig Jahre in Frieden leben können. Ich hatte Teilhabe am wachsenden Wohlstand. Die zunehmenden massiven

Folgen eines versäumten Klimaschutzes, werde ich wohl weniger erleben.

Ein Stück weit Teilhabe am Klimaschutz mit einer Spende erwerben zu können, sehe ich ebenfalls als Privileg. Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen ist nicht nur Sache der Generation, der die Zukunft gehört.

Es lohnt sich hier und jetzt in den Klimaschutz zu investieren. Jeder Cent, der heute in den Klimaschutz fließt, zahlt sich vielfach aus. Vorausschbare Schäden zu verhindern ist allemal besser, als den Ereignissen hinterherzulaufen.

Der Deckel gehört auf die CO²-Quellen.

Unser demokratisches Gemeinwesen benötigt die Beteiligung und den Gemeinsinn der Bürger ebenso wie der Bürger sein demokratisches Gemeinwesen benötigt. Und unser demokratisches Gemeinwesen beteiligt sich an jeder gemeinnützigen Spende.

Was nach meiner Ansicht, zumindest was mich betrifft, immer wieder unterschätzt wird, ist die Macht der Gewohnheit. Neue ungewöhnliche Wege entstehen dadurch, dass man Sie geht. Auch wenn sie nicht zu 100% direkt ins gewünschte Ziel führen, Fehler zu machen gehört dazu. Auch die Beachtung der Macht der Denkgewohnheiten gehört dazu.

Neues, mutiges Denken ist gefragt, ein offener Geist, der bereit ist, vieles in Frage zu stellen.

So werden neue Antworten gefunden. Es heißt ja, Frauen können die besseren Fragen stellen.

Ok, dann Glückauf bei den gemeinsamen Antworten!

Und nun ein Wort zu unseren geschätzten Politikern.

Ich weiß nicht, ob ich in deren Haut stecken möchte. Das Politiker-Bashing mehr durch Kritik auf der Sachebene zu ersetzen, wäre ein Gewinn. Von ihnen wird erwartet, dass sie es immer allen recht machen.

Es ist aber bekannt, dass diese Kunst niemand beherrscht.

Auf der anderen Seite hat das Bundesverfassungsgericht durch das Klimaschutzurteil im Grunde beiden, der Fridays for Future Bewegung und jeder gewählten Regierung, den Rücken in Sachen Klimaschutz gestärkt. Klimaschutz und freiheitliche Grundrechte gehören zusammen. Klimaschutz darf nicht vertagt werden, so das Verfassungsgericht.

Ab jetzt gehört Klimaschutz ein großes Stück weit auf jede Tagesordnung und auf jede Agenda. Insgesamt eine Ermutigung und Forderung an die Politik, mutig zu wagen und mutig abzuwägen.

In diesem Sinne wünsche ich unseren Politikern eine glückliche Hand und dass sie mit allen Bürgern für erfolgreiche neue Wege streiten und entsprechend handeln.

Alles was für den globalen Klimaschutz lokal getan wird, hat globale Wirkung und das, was wir unterlassen, ebenso und für beides sind wir mit verantwortlich.

Es ist ermutigend, dass überall auf dem Erdenrund der Klimaschutz Fahrt aufnimmt.

Aristoteles sagte, der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.

In diesem Sinne: Jedermann, besser jedermann kann jeden Tag einen neuen Anfang wagen, und ungezählte handeln schon jetzt nach der Devise Alltag for Future.

Nidda, den 13. Mai 2021

Helmut Wilfried Michael Peter Clarius

Dagmar Klein und Markus Lepper

Seit 60 Jahren strahlt die Sonne im Schulfoyer am Rodtberg

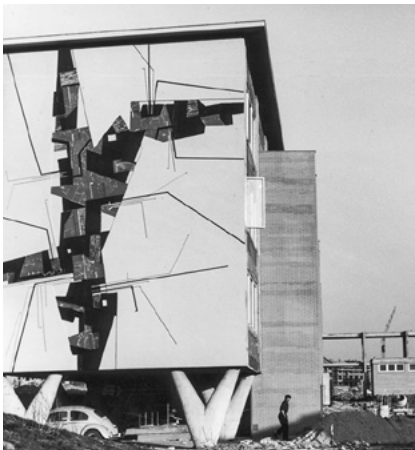
Als Ausdruck der Hoffnung auf das baldige Ende der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie und einen normalen Schulbetrieb sei mit dem Umschlagbild der aktuellen Ausgabe auf das Bodenmosaik von Bernd Krimmel hingewiesen.

In Nummer 25 der Epistula vom Frühjahr 1962 ist zu lesen, dass mit der neuen Schule am Südhang des Rodtberges das Gymnasium nun »zum fünften Mal in dreieinhalb Jahrhunderten seines Bestehens ein neues Haus erhalten« habe. Der von 1876 bis 1879 in der Südanlage erbaute repräsentative Gebäudetyp am Innenstadtring (das heutige Hugo-von-Ritgen-Haus der THM für Bauwesen in der

Südanlage 6) war nach 80 Jahren zu eng geworden und der Entwurf für den Neubau wurde im August 1958 genehmigt und das gesamte Vorhaben bereits nach zweieinhalbjähriger Bauzeit abgeschlossen. Von 15.000 qm Grundfläche wurden 3.200 qm Raum bebaut und die Gesamtkosten beliefen sich auf 2,6 Millionen DM, was mit rund 90 DM für den umbauten Kubikmeter auch damals ein äußerst niedriger Preis war und weit unter dem Durchschnitt vergleichbarer Bauten lag.

»Bei der Architektur aller Gebäude«, so ist in der Epistula vom 15. Februar 1962 zu lesen, wurde »davon ausgegangen, daß die Form der inneren Funktion entsprechen soll« und diese Auffassung »über die Funktion hinaus, auch von sich aus auf den späteren Ablauf des Schulgeschehens Einfluss« nehmen sollte. Eine treffende Beschreibung für die Architekturideale der damaligen Zeit, die man im Neubaugebiet am Rodtberg verwirklicht sah, wo sich in Gießen erstmals die Möglichkeit geboten hat, eine Schule wirklich großräumig zu gestalten und organisch in das Siedlungsgebiet einzufügen. Der damalige Oberbürgermeister Osswald erinnerte in seiner Ansprache zur Übergabe des Gebäudes am 15. Dezember 1961 an die gemeinsamen Wurzeln der Universität und des Gymnasiums durch den Landgrafen Ludwig und hob den Schulbau als wesentlich für die »Wohnstadt am Rodtberg« hervor, in der bereits andere Gemeinschaftseinrichtungen wie eine Volksschule, eine Kirche sowie Spiel- und Sportflächen entstanden waren.

»Die funktionalistische Architektur erinnert stark an den Bauhaus-Stil der Neuen Sachlichkeit der zwanziger Jahre des



Die große Wandarbeit (6 x 8,50 Meter) von Bernd Krimmel im Entstehungsjahr 1961. Foto: Klaus Meier-Ude

20. Jahrhunderts«, so Julia Schmidt (Abitur 2002) in ihrem Text für die Festschrift zum 400 Jubiläum des Gymnasiums im Jahr 2005. Die Autorin, heute Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte an der Goethe-Universität in Frankfurt, schreibt weiter: »Der Schulbau griff zunächst die durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochene architektonische Entwicklung auf und knüpfte gewissermaßen an die Tradition der Moderne an.«¹ Es folgt ihre eindringliche Architekturbeschreibung, die sowohl die streng modularisierte Raumgliederung als auch die sichtbaren Pfeilerkonstruktion (Pilotis) würdigt und deren historische Veränderung beschreibt: »Ein Umbau 1981 führte dazu, dass die kunstvolle Gestaltung [...] zu Gunsten eines Aufenthaltsraumes im Untergeschoss aufgegeben wurde. An dieser Schmalseite, die durch ein Mosaik von Bernhard Krimmel aus Darmstadt geschmückt wird, ersetzte eine dreieckige Säulenkonstruktion das stützende Untergeschoss (Abbildung 2). Dieser Gebäudeteil schien gewissermaßen über dem Boden zu schweben und erinnert zusammen mit der modulartigen Architektur des gesamten Gebäudes stark an die Bauten Le Corbusiers. [...] Es ist zu bedauern, dass die Raumsituation aus Platzgründen aufgegeben wurde.«²

Die 1950er und 60er Jahre waren eine Hoch-Zeit des Bauens im kriegszerstörten Deutschland. Vor allem bei öffentlichen Einrichtungen gehörte damals ganz selbstverständlich Kunst am Bau dazu. Dahinter steckte anfangs auch der soziale Gedanke, Künstlern ein Auskommen zu sichern.

Der junge Künstler Bernd Krimmel (1926–2020) aus Darmstadt wurde beauftragt, drei Großmosaiken für die neuen

Schulgebäude zu entwerfen und auszuführen. Darüber hinaus wurde er mit der künstlerischen Beratung bezüglich der Gestaltung, Auswahl von Materialien und der Farbgebung für die Ausstattung der Schule beauftragt. Krimmel war zu dieser Zeit einer der meistbeschäftigten Kunst-am-Bau-Künstler in Hessen. Einige Arbeiten sind figurativ gehalten, andere grafisch-abstrakt. Oft hat er Aufgabe und Funktion des jeweiligen Gebäudes in seine Gestaltung thematisch einfließen lassen.

Für die beiden entgegengesetzten Außenseiten des Neubaus am Rodtberg konzipierte er zwei Wandbilder. Die Ausführung des Mosaiks an der Hochwand erfolgte im November 1960 und die für das Relief am Flachbau, was leider nicht erhalten ist, im Frühjahr 1961. »Die Betonflächen der Giebelwände sind durch Einlagen in die Schalung reliefartig gegliedert. Die tiefer liegenden Formen und Linien sind durch Mosaik ausgelegt. Grazile, von den zentralen Mosaiken ausgehende Strahlen beherrschen das ornamentale Gleichgewicht«, so formulierte es Krimmel im Exposé zu seinem Entwurf. Er gehörte zu der Generation, die in den letzten Kriegsmonaten als Jugendliche eingezogen wurden. Nach Kriegsende holte er das Abitur nach und nahm im Herbst 1945 das Architekturstudium auf. Krimmel beteiligte sich erfolgreich an den Nachkriegsausstellungen in Darmstadt, übernahm 1955 den Vorsitz

1) Julia Schmidt, Auf den architektonischen Spuren des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums in Gießen, Festschrift 400 Jahre Landgraf-Ludwigs-Gymnasium 1605 – 2005, Gießen, S. 131–151.

2) Ebd., S. 143.



Das Fussbodenmosaik im Haus A.

der Neuen Darmstädter Sezession, wurde 1965 Kunstreferent der Stadt Darmstadt und wurde ab 1975 zusätzlich als Direktor des Instituts Mathildenhöhe berufen.

Genau vor 60 Jahren war das Fußbodenmosaik mit der ausstrahlenden Sonne im Foyer des Verwaltungstraktes bereits abgeschlossen, jedoch gar nicht als Entwurf des Künstlers überliefert oder bekannt. Erst durch das Werkverzeichnis, das Krimmels Sohn Tobias nach jahrelanger Recherche im Jahr 2019 vorgelegt hat und in dem die Sonne irrtümlich als Fußbodengestaltung für das Finanzministerium in Wiesbaden verzeichnet war, konnte die Arbeit wieder richtig zugeordnet werden. So hat der Künstler noch kurz vor seinem Tod im Dezember 2020 davon erfahren, dass die zerstört geglaubte Arbeit noch im Foyer der Schule erhalten ist. »Das Sonnenbildnis«, so Tobias Krimmel, sei von seinem Vater »als positives und heiteres Willkommensstrahlen für die Kinder als bewusster Kontrapunkt zu seiner eigenen, düsteren und leidvollen Schulzeit im Nationalsozialismus gedacht.«

Vor diesem Hintergrund ist das Bodenmosaik auch nach 60 Jahren immer noch ein Zeichen für Optimismus und Heiterkeit, die von der Pluralität einer Gesellschaft ausgeht und für die insbesondere die Schule eine überaus wichtige Verantwortung trägt.

Nun haben in diesem Jahr, in dem sich das Jubiläum des Schulgebäudes am Rodtberg zum sechzigsten Mal jährt, erneut Bauarbeiten begonnen weil man den wachsenden Schülerzahlen Rechnung tragen möchte. Bereits 2020 hat man mit der Aufstockung einer Bibliothek auf dem naturwissenschaftlichen Trakt (Einweihung des Neubaus im März 1994) begonnen, um das Raumangebot auch um einen Veranstaltungsraum mittlerer Größe zu erweitern.

Dagmar Klein hat in der Gießener Allgemeinen Zeitung am 24. 12. 2019 über »Kunst am Bau in Gießen« berichtet und am 16. 1. 2021 über die Arbeiten von Bernd Krimmel

Herbst 1961:

Von der Südanlage an die Reichenberger Straße

Der Umzug des LLG von der Südanlage an den Rodtberg war für uns Sextaner im Herbst 1961 eine angenehme Sache. Keine muffigen Schulgerüche mehr, keine ausgetretenen Treppen, keine düsteren Flure, kein Putz, der von den Wänden der Turnhalle fiel, wenn man mit dem Handball das Tor verfehlte. Unsere Linde im Schulhof – sie steht heute noch –, um die herum wir Nachlauf spielten, haben wir schon ein bisschen vermisst, aber das war's auch. Nach den Herbstferien fanden wir uns wieder in einem hellen, lichtvollen Klassenraum mit Papierkorb, Waschbecken, Spiegel und freundlichen ockerfarbenen Vorhängen. Und die Pausenglocke war nicht schrill wie in der Südanlage, sondern es ertönte ein angenehmer Gong (der gleiche wie heute), der einen allenfalls sanft aus dem Dämmer Schlaf in die Wirklichkeit zurückholte. Die neue Schule war für uns eine in jeder Hinsicht positive Erfahrung. Fast schien es uns, als sei das Lernen jetzt eine Art Kinderspiel! Leider folgte die Ernüchterung recht bald, als uns schmerzlich bewusst wurde, dass lateinische Vokabeln, Stammformen von Verben oder Deklinationen sich in den neuen Räumen auch nicht leichter erschlossen.

Schön waren aber jedenfalls die deutlich größere Turnhalle und der großzügige Schulhof, der für allerlei Pausenspaße mehr Raum bot als der alte, geschotterte in der Südanlage. Unser Schulhof ist ja heute noch großzügig und weitläufig, und 1961 gab es nur Haus A, Haus B und die Turnhalle. Haus D und Haus E mit Mensa ent-

standen ja erst Jahrzehnte später. Der Umzug hatte in den Herbstferien stattgefunden. Das Kollegium und zahlreiche Oberstufenschüler hatten ihn bewerkstelligt. Klagen darüber, dass man hier unerlaubterweise sich der Freizeit von Schulangehörigen bemächtigt habe, hat es meines Wissens nicht gegeben.

*Gunter Weckemann
(Abi 69, Einschulung Ostern 1961
in der Südanlage)*



70 Jahre Epistula – und zwei Embleme der Ehemaligenvereinigung

Mit Gründung der Ehemaligenvereinigung erschien im Jahr 1951 auch die erste Nummer der Epistula. Die ersten sieben, damals drei- bis viermal im Jahr erscheinenden Nummern bestanden lediglich aus mehreren zusammengehefteten Kopien im Din A4 – Format. Schon die Ausgabe Nr. 8 vom Februar 1954 aber erschien mit einem Umschlag und in der bis heute üblichen Größe. Bereits nach wenigen Nummern waren auch zwei Vignetten, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, fester Bestandteil. Es sind dies der Römer in der Toga und das Rundbildnis des Schulgründers Landgraf Ludwig mit der Aufschrift »Gymnasium Ludovicianum Giessense MDCV«. Bei-

de Vignetten gehen zurück auf zwei Kollegen der Schule. Der Römer wurde 1954 von Herrn Rohrbach entworfen, der in den 50er Jahren und Anfang der 60er Jahre Kunsterzieher am LLG war. Das Bildnis des Landgrafen Ludwig, entworfen bereits 1951, stammt von Herrn Siegler, auch er Kunstlehrer. Dieses Fach hat er an unserer Schule allerdings, wenn überhaupt, nur sehr selten vertreten, denn er war über zwanzig Jahre der einzige Musiklehrer am LLG und daher mit dem Regelunterricht von Sexta bis Oberprima und der Leitung von Orchester und Chor gut ausgelastet.

Das Bildnis des Landgrafen zierte seit vielen Jahren das Cover der Epistula, der Römer in der Toga ist auf der Einladungsseite für die Abiturfeier mit Ehrung der Jubiläumsabiturienten zu finden. Wenn man genau hinschaut, erkennt man jeweils auch das Signum der Künstler.

Gunter Weckemann

Ein Jubiläum, das wir – leider – nicht feiern können

125 Jahre sind es 2021 her, dass am LLG, damals noch »Großherzogliches Gymnasium« geheißen,

Schüler der Oberklassen die Initiative ergriffen und einen »Fußball-Club« des Gymnasiums gründeten, den ersten Fußball-Verein in Gießen. Der Oberprimaner Kurt Matthiesen – später war er Journalist – rief ihn damals ins Leben.

Das heißt nicht, dass nicht auch schon vorher am LLG oder am benachbarten Realgymnasium (heute Herder-Schule) hinter dem Ball hergelaufen wurde oder Spiele, »matches« genannt, gegeneinan-

der ausgetragen wurden. Doch regelrechtes Spielen fand in Gießen erst ab dem Schuljahr 1896/7 statt.

Genauer über diese ersten Gießener Fußballspieler kann man nachlesen in unserer Epistula Nr. 76, »110 Jahre Fußball am LLG«, 2007, S. 30–33 und in den »Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins«, MOHG (NF) Bd. 99, 2014, S. 211–234.

2006 fand aus diesem Anlaß noch ein Jubiläums-Turnier statt zwischen Mannschaften jener Schulen, die einst zu Großherzogs Zeiten gegeneinander in einer eigenen »Verbandsrunde« spielten: die einstigen humanistischen Gymnasien aus Gießen, Marburg, Büdingen und Laubach und – das wäre 1896ff ein Sakrileg gewesen, das die sofortige Disqualifizierung nach sich gezogen hätte – das ehemalige »Alte Realgymnasium« Gießen, die Herder-Schule; sie war im Kaiserreich im Verbund der humanistischen Gymnasien nicht gelitten, galt es doch nicht als gleichwertig. So ändern sich – zum Glück – die Zeiten.

Doch wie sieht es im 125. Jubiläumsjahr aus? Ja, sicher, »Corona« ließe kein Turnier zu, soweit ist die Sache klar.

Aber diesmal können wir auch »Corona« nicht als Entschuldigung anführen! Diesmal nicht!

Warum nicht?

Weil am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium zu Gießen, der Gießener Schule mit der längsten Tradition, keine Schul-Fußball-Mannschaft mehr existiert bzw. gebildet werden kann.

Diese Information erhielt ich vom derzeitigen Fußball-Obmann der Schule, Dominik Rausch, der es selbst bedauert. Weder Schüler(/innen?) noch Lehrer/-

innen scheinen in der Lage – im 125. Jahr nach dem Anfang! – eine Mannschaft aufstellen zu können. Eine »Frauenschafter« verbietet sich von selbst, das geht ja gar nicht!

Es scheint tatsächlich mit dem Fußball am LLG zu Ende zu sein – oder? Woran mag das liegen?!?

Ich kann es nicht verstehen. Die längste Zeit meines Lebens habe ich Fußball gespielt von der Grundschule an. Heute läßt es das Alter nicht mehr zu – leider. Nicht eine der wunderbaren Stunden möchte ich missen. Mit Friedrich Stolze aus Frankfurt möchte ich – leicht angepaßt – sagen:

»Es will mer nit in de Kopp enei, wie kann nur en Mensch kaan Fußballer sei?«

Was sagt nur Karl Anton Frank dazu, der über Jahrzehnte hinweg mit großem Engagement jährlich das Traditionsfußballturnier der aktuellen plus ehemaligen Abi-Jahrgangs-Mannschaften am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien organisierte? In den letzten Jahren übernahm diese schöne, aber aufwändige Arbeit der Ehemalige Patrick Meurer. Beiden gilt großer Dank der Fußball-Gemeinde.

Aber wie sagt(e) der Lateiner? »Tempora mutantur.« Darauf will ich hoffen. Und es gibt Hoffnungszeichen! Zwar haben wir aktuell keine Schulmannschaft mehr, doch werde in Unter- und Mittelstufenklassen durchaus noch Fußball gespielt, und an Sport-Dies finden wohl auch Turniere statt. Vielleicht aber weckt noch mehr Zuversicht in ein Wiederaufleben der Fußball-Kultur am LLG Sportkollegin Alicia Kanbach, die selber aktive Fußballerin ist. Sie ist uns willkommen!

Mit Mädchen und Jungen werden wir in eine gute Zukunft gehen!

Der Fußball am LLG: Vivat, floreat, crescat! Hipp, hipp, hurra!

Jürgen Dauernheim

»Aufgeregt bin ich deutlich weniger«

Der Auftritt von Johannes Volkmann bei »Wer wird Millionär?« hat medial hohe Wellen geschlagen. Denn in der Sendung hatte Moderator Günther Jauch verraten, dass der 24-Jährige aus Lahnu der Enkel von Ex-Kanzler Helmut Kohl ist.

Herr Volkmann, das Medienecho nach Ihrem Auftritt bei »Wer wird Millionär« war immens. Hatten Sie damit gerechnet?

Johannes Volkmann: Ich war schon erstaunt, wie sehr das Ganze medial Wellen geschlagen hat. Aber man muss natürlich damit rechnen, wenn man zu »Wer wird Millionär?« geht.

Bei Ihnen hat dabei auch die Prominenz Ihres Großvaters eine erhebliche Rolle gespielt. Hätten Sie gerne unerwähnt gelassen, dass Sie der Enkel von Helmut Kohl sind?

Volkmann: In meinem Alltag spielt dieses Thema keine Rolle. Es ist nichts, was mich persönlich definiert. Ich möchte Menschen als Johannes Volkmann und nicht als der Enkel von Kohl begegnen.

Wie kamen Sie denn dazu, bei »Wer wird Millionär?« anzutreten?

Volkmann: Im März letzten Jahres lag ich mit Corona im Bett. Um mich ein

bisschen aufzuheitern, hatte eine Freundin die Idee, dass ich mich bei »Wer wird Millionär?« bewerbe. Ich habe das damals für ziemlich aussichtslos gehalten, mich aber dann doch beworben. Und nach einigen Wochen bekam ich dann einen Anruf von RTL, in dem es hieß, der Zufallsgenerator hätte mich ausgewählt und man würde gerne mit mir ein erstes Telefoninterview führen.

Wie sah dieses erste Interview denn aus?

Volkmann: Das waren etwa zehn Fragen zur Allgemeinbildung, die ich alle beantworten konnte. Daraufhin wurde ein zweites Interview per Zoom durchge-

führt, das ca. eine Dreiviertelstunde gedauert hat. Da wurden auch noch einmal ungefähr 30 Wissensfragen gestellt, aber man sollte sich selbst auch ein bisschen vorstellen, indem man etwas über sein Leben erzählt – ein paar lustige Anekdoten, die RTL dann vielleicht verwerten kann. Anekdoten wie: »Ich habe einen sehr berühmten Großvater? Mein Großvater hat in diesem Zusammenhang nie eine Rolle gespielt. Nach meiner Kenntnis wusste die Produktionsfirma auch über den gesamten Bewerbungsprozess davon nichts. Ich habe erst kurz vor der Aufzeichnung einen Anruf von der Redaktion bekommen – da war denen das bei der Vorrecherche offenbar aufgefallen.

Zur Person:

- Johannes Volkmann ist 24 Jahre alt und stammt aus Lahnu. Er ist der Enkel von Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl. Seine Mutter, Christine Volkmann, war früher mit Walter Kohl, dem ältesten Sohn von Helmut und Hannelore Kohl, verheiratet.
- Sein Abitur hat Volkmann am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen gemacht und anschließend Contemporary Chinese Studies (Zeitgenössische China-Studien) in Oxford studiert. Aktuell arbeitet er als Büroleiter des CDU-Abgeordneten Sven Simon aus Buseck im Europäischen Parlament. Zudem ist Volkmann Mitglied im Geschichtsverein Lahnu und engagiert sich ehrenamtlich in der CDU.

Inwiefern haben Sie sich im Vorfeld auf die Sendung vorbereitet?

Volkmann: Sich vorzubereiten, ist natürlich schwierig, weil die Zahl der Themen und der möglichen Fragen de facto unbegrenzt ist. Um ein Gefühl für die Art der Fragen zu kriegen, habe ich mir die App runtergeladen und Quizze darauf trainiert. Eine Frage in der App wird natürlich nicht noch einmal in der Sendung gestellt werden, aber mir ging es darum, ein Gefühl für den Modus zu bekommen.

Die Einstiegsfragen haben Sie souverän gemeistert, doch dann waren Ihre Joker schnell weg.

Volkmann: Wenn man auf dem Stuhl sitzt, ist es etwas ganz anderes, als wenn man das auf der App trainiert oder vor dem Fernseher sitzt. Man hat nur eine Chance. Dementsprechend war ich am Anfang sehr defensiv, weil ich nicht leichtsinnig eine Frage beantworten

wollte, bei der ich mir nicht zu 100 Prozent sicher war, um dann mit Jokern heimzufahren. Deswegen habe ich meine Joker sehr früh eingesetzt.

Aber das verunsichert doch sicher. Oder wie haben Sie sich in dieser Situation gefühlt?

Volkmann: Es war natürlich ein blödes Gefühl, zwischen der 1000- und der 8000-Euro-Stufe sich Frage für Frage nicht sicher zu sein. Dazu kommt: Die Scheinwerfer scheinen einem ins Gesicht, man hat diese Musik im Hintergrund, die Kandidaten im Publikum schauen auf einen. Bei Spielversionen kann man, wenn man falsch lag, auf die Neustart-Taste drücken – im Studio geht das nicht.

Nun stehen Sie in der nächsten Sendung bei der 125 000-Euro-Frage. Sind Sie schon nervös?

Volkmann: Aufgeregt bin ich deutlich weniger, weil ich jetzt eine sehr gute Vorstellung davon habe, was mich erwartet. 64 000 Euro waren mein Mindestziel. Wenn ich das mitnehme, bin ich zufrieden. Das heißt, ich mache mir innerlich jetzt weniger Druck. Aber ich bin natürlich voll freudiger Anspannung, weil ich hoffe, dass es noch weit geht.

Zu Herrn Jauch haben Sie gesagt, dass Sie sich ein neues Auto kaufen wollen. Gibt es noch weitere Pläne für Ihren Gewinn?

Volkmann: Das kommt natürlich darauf an, wie viel Geld ich jetzt am Ende der Geschichte zur Verfügung habe. Aber ich möchte auf jeden Fall sparsam damit



Johannes Volkmann ist ehemaliger Schüler des LLG (Abitur 2014). (Foto: GAZ)

umgehen und auch für die Zukunft vorsorgen. Sollte ich tatsächlich einen großen Gewinn landen, möchte ich gerne einige gemeinnützige Projekte unterstützen.

Apropos Zukunft: In der Sendung haben Sie gesagt, dass Sie noch zu jung sind, um sich schon festzulegen, ob Sie Politiker werden wollen. Was sind denn Ihre Pläne für die nächsten Jahre?

Volkmann: Ich arbeite derzeit bei Professor Simon in Brüssel (der Busecker CDU-Politiker Sven Simon ist Mitglied im Europäischen Parlament, Anm. d. Red.) und bin dort sehr zufrieden. Derzeit plane ich auch, das in den kommenden zwei, drei Jahren so weiterzumachen. Ansonsten engagiere ich mich nach wie vor ehrenamtlich in der CDU – auch jetzt bei den Kommunalwahlen im Lahn-Dill-Kreis.

Wie oft sind Sie denn trotz Arbeitsstelle in Brüssel noch in Ihrer Heimat in Mittelhessen?

Volkmann: So oft wie möglich. Derzeit ist natürlich aufgrund von Corona und Homeoffice-Regeln alles anders – aber normalerweise bemühe ich mich, häufig, etwa an den Wochenenden, zurückzufahren, um meine Familie und meine Freunde zu besuchen. Mein soziales Umfeld ist schließlich hier.

Der Region Mittelhessen fühlen Sie sich also noch immer verbunden?

Volkmann: Ja, sehr. Je mehr ich woanders bin, desto mehr realisiere ich, wie schön es bei uns ist. Ich habe gerade in der Zeit, in der ich in China war, aber auch in England gemerkt, wie einzigartig Mittelhessen als Region ist. Hier ist meine Heimat und hierher möchte ich langfristig immer wieder zurückkommen.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 12. Februar 2021)

»Unermüdlicher Anneröder«

Adolf Wallbott wird 85 Jahre

Der 85. Geburtstag von Adolf Wallbott am heutigen Donnerstag wird in Corona-Zeiten ganz ruhig verlaufen. Ruhig mit Sicherheit nicht am Telefon, denn dieses dürfte kaum stillstehen. Noch vor fünf Jahren hatte Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier es sich nicht nehmen lassen und als Gast des Geburtstagsempfangs dem Jubilar ein ganz besonderes Geschenk mit der Verleihung des Hessischen Verdienstordens am Bande gemacht. Damit würdigte der

Landesvater das »beeindruckende Engagement des unermüdlichen Anneröders« und bezeichnete diesen als »ein lebendes Stück Annerod, Fernwald, der CDU, des Sports und der Kultur – da kommt eine ganze Menge zusammen«. Dabei kreuzten sich die Wege von Wallbott und Bouffier mehrfach und erstmals an der Herderschule in Gießen: Bouffier war Schüler und Wallbott Lehrer. Über drei Jahrzehnte brachte sich der Jubilar in der Kommunalpolitik ein und prägte diese maßgeblich, dabei 16 Jahre als Erster Beigeordneter in Fernwald. In seine Zeit fiel die Zusammenlegung von Annerod, Albach und Steinbach zur Gemeinde Fernwald. Der Jubilar engagierte sich ein Vierteljahrhundert für den SV 1945 Annerod und stand über zwei Jahrzehnte hinweg als Vorsitzender an dessen Spitze. Bei der TSG Steinbach war der Familienvater Abteilungsleiter der Herzsportgruppe. Viele Jahre war er als Schiedsmann-Stellvertreter aktiv. Darüberhinaus brachte er sich als Schöffe beim Landgericht Gießen ein, ist seit 2001 Beisitzer im Anhörungsausschuss des Landkreises und Mitglied im Wahlausschuss für die Schöffenvwahl. Bereits im Alter von 16 Jahren rief der in Annerod geborene und in Hattenrod aufgewachsene Jubilar die Schülerzeitung »Die Schülerbrille« an der Liebigschule in Gießen ins Leben und widmete sich sein ganzes Leben über dieser Leidenschaft des Schreibens und Publizierens und fungierte dabei auch als Regionalvorsitzender des Vereins Deutsche Sprache in Mittelhessen. Ob nun Berichte über den Sportverein 1945 Annerod, die Arbeitsgemeinschaft Christlich-Demokrati-

scher Lehrer oder die CDU Fernwald – über Jahrzehnte hinweg brachte sich Wallbott hier mit seinen Berichten ein. Nach dem Abitur hatte er Deutsch und Englisch in Marburg, Berlin, Glasgow und Gießen studiert, wirkte in der Berufsvorbereitung im Studienseminar Gießen, an der Paul-Gerhard-Schule in Laubach und an der Herderschule in Gießen. Seine erste Lehrerstelle fand er an der Ernst-Ludwig-Schule in Bad Nauheim. Wallbott wirkte als Studienrat an der Herderschule sowie als Leiter der neugestalteten Oberstufe an der damaligen Landgraf-Ludwig-Schule in Gießen bis zum Eintritt in den Ruhestand 1997. Darüber hinaus engagiert sich der pensionierte Lehrer seit mehr als vier Jahrzehnten in der Politik. 1972 war er Gründungsmitglied der CDU Fernwald und trat bis zum Jahr 2001 als Spitzenkandidat für die Kommunalwahlen an. Seit 1987 ist er Mitglied des Arbeitskreises Gymnasium. Als ein Mann, der fest im Glauben steht, brachte er sich auch in der evangelischen Kirchengemeinde Annerod, in der Synode des evangelischen Dekanats Kirchenberg, aber auch in der Synode der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ein. Musik, Kultur und Literatur waren die Themen, denen er sich auf verschiedenen Ebenen gewidmet hat. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Wallbott bereits 2002 mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. 2019 wurde Wallbotts zum vierten Ehrenbürger der Gemeinde Fernwald ernannt.

*(Aus: Gießener Anzeiger
vom 21. Januar 2021)*

Eiserne treffen sich

Vom 22. bis 25. September 2020 trafen sich die Eisernen Abiturienten (Abitur 1955), um die wegen Corona ausgefallene Feier nachzuholen.

Zunächst war ein Empfang in unserer Schule. Die Leiterin, Frau Direktorin Mühlhans, begrüßte uns und machte deutlich, dass die humanistische Bildung – wenn auch anders als vor 65 Jahren – noch heute bedeutsam ist und ein Markenzeichen des Landgraf-Ludwigs-Gymnasium bleibt. Gunter Weckemann, der Vorsitzende der Ehemaligenvereinigung, nahm anschließend die Ehrung vor und überreichte ein neu geschaffenes Abzeichen für die Eisernen mit dem Schulgründer Landgraf Ludwig, dazu eine Kopie der Epistula aus dem Jahr 1955, in der unsere Namen vermerkt waren. Jürgen Dauernheim, ebenfalls ein früherer Lehrer am LLG, stellte die Studie »Das LLG unter dem Hakenkreuz« vor. In intensiver Forschung im weitgehend erhaltenen Archiv hat er die Geschichte der Schule sowie Einzelschicksale von Lehrern und Schülern in dieser Zeit dargestellt.

Eine Bootsfahrt auf der Lahn entspannte uns am Nachmittag.

Am kommenden Tag konnten wir eine interessante Führung im Oberhessischen Museum erleben. In der dortigen Antikenabteilung, die der Universität gehört, sahen wir u. a. Papyri, die nach Kriegsende aus der zerstörten Bibliothek gerettet und von unserem damaligen Klassenführer, Dr. Gundel, wieder geordnet waren.

Ein festliches Abendessen im Hotel Heyligenstaedt, wo wir auch wohnten,



Die Eisernen Abiturienten von dem Oberhessischen Museum

war der Abschluss des Treffens. Unsere Klassenkameradin Clara Andreae hielt die gekürzte Rede, die eigentlich für den Festakt vorgesehen war. Amicitia und concordia seien bis heute für die Klassengemeinschaft bestimmend.

Zu bemerken ist noch, dass unser »Eiserner Jahrgang« mit 12 Teilnehmern vertreten war. 4 weitere sind krankheitsbedingt verhindert gewesen, 8 sind inzwischen verstorben. Außerdem sind regelmäßig auch die Ehepartnerinnen bei den Treffen dabei.

Dank der vorzüglichen Vorbereitung durch Hans Maas und Frank Hofmann konnten wir erlebnisreiche Tage in Gießen verleben, voller Vorfreude auf das nächste Treffen.

Helmut Klenk

17 »eiserne« Abiturienten leben noch

Zwölf ehemalige Schüler wohnen der Feier zum Abitur vor 65 Jahren am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium bei

Noch nie seien so viele Eiserne Abiturienten zu einer Jubiläumsfeier gekommen, freute sich der Vorsitzende der Vereinigung der Ehemaligen und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen e.V., Gunter Weckemann bei seiner Begrüßung im Musiksaal. »Sie sind ein besonderer Jahrgang«, freute sich Weckemann, denn von den 24 Reifeprüflingen des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums im Jahr 1955 leben heute noch 17 und 12 ehemalige Schüler und eine Schülerin kamen jetzt zur Ehrung.

Die Feier des Abiturs vor 65 Jahren war am 10. März im damaligen Otto-Eger-Heim, heute Mildred-Harnack-Fish-Haus. Wegen Covid-19 wurden in diesem Jahr alle Feiern zum grünen Abitur im anderen Rahmen begangen und so kam der späte Termin jetzt zustande. Denn in einer Befragung sprachen sich alle Eisernen dafür aus, doch in diesem Jahr zu feiern, berichtete Hans Maas, der als Gießener jetzt die Organisation des dreitägigen Treffens übernahm. »Das Wohlbefinden der jungen Menschen an dieser Schule ist uns sehr wichtig« betonte Schulleiterin Antje Mühlhans in ihrem Grußwort. »Schüler lernen nicht weniger, sondern anders«, machte sie zu den Veränderungen in der Schule deutlich. Die Berufe erfuhren Veränderungen, Latein und Altgriechisch habe an Bedeutung verloren, zeigte die Pädagogin auf. Heute gelte es auch; Talente zu entdecken, die sich nicht in den Schulfächern abbilden. Gunter Weckemann überreichte den Jubilaren Anstecknadeln und alte Ausgaben der Epistula aus dem Abiturjahr. Im Anschluss an die Ehrung gab es ein Gespräch mit den Jubilaren über Jürgen Dauernheims jüngst publiziertes Buch über das LLG in der Zeit des Nationalsozialismus. Nachmittags war die Gruppe zu einer lustigen Bootsfahrt auf der Lahn unterwegs. Die Antikensammlung im Alten Schloss mit Führung zählte zum dreitägigen Programm der Feier, die mit dem Begrüßungstreffen auf dem Schiffenberg begonnen hatte und mit einem Essen mit Überraschungsgast endete.

(Aus: *Gießener Anzeiger*
vom 7. Oktober 2020)

Eine Schule im Nationalsozialismus

Der ehemalige LLG-Lehrer Jürgen Dauernheim hat ein Buch geschrieben zum Schulalltag im Nationalsozialismus. Er zitiert darin auch aus Dokumenten im Schularchiv des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums.

Seit 2005 kümmert sich Jürgen Dauernheim um das Archiv des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums. Er war Lehrer für Deutsch, Gemeinschafts- und Sozialkunde, von 1967 bis 1999. An den Jubiläumsfeiern und -publikationen der Schule war er seit der 375-Jahr-Feier 1980 beteiligt. Doch eine Lücke in der Aufarbeitung war geblieben: Die zwölf Jahre des Nationalsozialismus. Er sei erstmals Anfang der 80er Jahre darauf gestoßen, als er mit Schülern im Archiv arbeitete, erzählt er. »Doch so ein Thema braucht Zeit und ist nie abgeschlossen.«

Hitlergruß zu Unterrichtsbeginn

Dauernheim versteht das soeben im Eigenverlag publizierte Buch (»Das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen unter dem Hakenkreuz, Zur Geschichte dieser Schule 1933–1945/46«) auch als Anstoß zu weiteren Recherchen. Er hat hauptsächlich die Dokumente des Schularchivs genutzt, zitiert aus den schriftlich fixierten Erinnerungen von Schülern und Lehrern. Eine wichtige Quelle ist die seit 1951 erscheinende Ehemaligen-Zeitschrift »Epistula«. Einige der Selbstzeugnisse sind höchst aufschlussreich, andere nur schwer erträglich, wie der Bericht von Ludwig Stern zu den menschenunwürdigen Bedingungen im KZ Theresienstadt. Vorwiegend



Das historische Foto auf dem Cover zeigt das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Anfang des 20. Jahrhunderts. Da befand sich die Schule noch an der Südanlage. (Foto: GAZ)

geht es in der Chronik um den Schulalltag, der schnell von nationalsozialistischen Vorgaben beeinflusst war. Bereits im August 1933 waren der Hitlergruß bei Unterrichtsbeginn und -ende vorgeschrieben, ab Dezember die Fahneneyerung und das Singen des Horst-Wessel-Liedes. Schon in diesem Schuljahr wurde die Rassenkunde zum Hauptteil des Biologie-Unterrichts, die Schüler übten mit Ahnentafeln der eigenen Familien die entsprechenden Begrifflichkeiten ein. Aber auch in die anderen Fächer schwappte das Thema über. Wieweit die Anordnungen den Schulalltag tatsächlich veränderten oder wie die einzelnen Lehrer sich dazu verhielten, das ist nur in Einzelaussagen überliefert. Immerhin erfolgte eine Anordnung, die das Diskutieren

über Anordnungen von oben verbot. Demnach wurde nicht alles einfach hingenommen an dem humanistischen Gymnasium. Erschreckend sind auch die Berichte zum Synagogenbrand in der Reichspogromnacht 9./10. November 1938 und über die nachfolgenden Zerstörungs- und Plünderungszüge durch die Innenstadt. Die Sich-Erinnernden haben vor allem junge Beteiligte, auch Gymnasiasten, bei diesem ungezügelter Gewaltausbruch gesehen. Bekanntlich folgten danach die ersten Verhaftungen von Andersdenkenden und die Verbringung in Arbeitslager. In der Schule gab es zunehmend Vorträge von Militärs. Kriege und Heldenverehrung wurden in sämtlichen Unterrichtsfächern geradezu monotheistisch behandelt. Zumindest in der Jun-

genschule, die das LLG ja war. Wäre im Vergleich interessant, wie das in Mädchenschulen ablief. Nach Kriegsbeginn Ende August 1939 begannen die Luftschutzmaßnahmen, die Jungen wurden zu paramilitärischen Ausbildungen geschickt. Arbeitseinsätze gab es ständig für die gesamte Jugend, auch während der eigentlichen Unterrichtszeit: das Sammeln von Heilkräutern war Pflicht, ebenso Ernteeinsätze, aber auch das Sammeln und Sortieren von Altmaterial, also Müll. Nimmt man dann noch hinzu, dass ein Teil der Lehrer zum Wehrdienst eingezogen, die Verbliebenen älter und häufig krank waren, dann kann man sich ausmalen wie wenig intensiv oder kontinuierlich der Unterricht noch war.

Grundunterricht für Flakhelfer

Es kam noch schlimmer: Ab September 1943 wurden einige Schüler der oberen Klassen in Frankfurt als Flakhelfer ausgebildet und an neuralgischen Punkten in Deutschland eingesetzt. Lehrer sollten abwechselnd dorthin fahren und noch Grundunterricht erteilen. Die Berichte dazu sind dramatisch. Für einige der Schüler führte der weitere Weg über das sogenannte »Notabitur« zum vorzeitigen Schulabbruch und Kriegseinsatz. Es gibt Jahrgangsklassen, von denen weniger als ein Viertel den Krieg überlebten. Das Schulgebäude war immer wieder von militärischen Einheiten besetzt, Unterricht fand andernorts und behelfsmäßig statt, auch in der ersten Nachkriegszeit, als es an allem mangelte. Dauernheim stellt auch beispielhafte Einzelschicksale vor, von Parteigängern, Mitläufern, Widerständlern und Kriegshelden. Und von den Verfolgten und

Misshandelten. Unter den Lehrern ragten positiv hervor: der schon pensionierte Dr. Ludwig Hüter, der in den 20er Jahren bekenndes SPD-Mitglied war, und Dr. Karl Glöckner, der aus seiner Anti-Nazi-Haltung keinen Hehl machte, mit viel Glück und Schutz die Zeit überlebte und nach Kriegsende der erste LLG-Direktor einer neuen demokratischen Zeit wurde.

(Aus: Gießener Allgemeine vom 6. Mai 2020)

ZUM BESTELLEN

Erhältlich gegen eine Spende Bestellung der Broschüre per E-Mail an archiv@llg-giessen.de. Sie ist erhältlich gegen eine Spende an den Verein »Gegen Vergessen – für Demokratie«, der 1992 von dem einstigen LLG-Schüler Hans Joachim Vogel mitgegründet wurde.

Jahreshauptversammlung

der Vereinigung der Ehemaligen und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen vom 19. Juni 2020

Zur Jahreshauptversammlung wurde fristgerecht eingeladen.

Termin: Freitag, 19. Juni 2020

Beginn: 13.35 Uhr

Ort: Raum E 01 des LLG

Ende: 14.31 Uhr

Anwesende:

E. H. Bothur, Dr. M. Botor, N. Bräutigam, J. Dauernheim, M. Lepper, G. Weckemann, Dr.H. Wolff

Top 1: Begrüßung

Der Vereinsvorsitzende, Herr Gunter Weckemann, begrüßt die erschienenen Mitglieder und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

Top 2: Genehmigung des Protokolls

Das Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 12. Juni 2019 wird einstimmig angenommen.

Top 3: Tätigkeitsbericht des Vorstandes und Aussprache

Eine Kassenprüfung wurde durch Frau Bräutigam und Herrn Dauernheim am 27. 2. 2020 durchgeführt und der Aufstellung schriftlich zugestimmt.

Am 18. Juni 2020 beträgt das Guthaben 14.481,- Euro; davon gehen ab für Druck und Versand der Epistula ca. 8.500 Euro.

Herr Weckemann unterbreitet den Vorschlag, in Zukunft wie in der diesjährigen Epistula angekündigt zu verfahren: Vom kommenden Jahr an wird die Epis-

tula wegen der Verdoppelung der Versandkosten nur noch denjenigen per Post zugeschickt, die im Jahr 2020 eine Spende überwiesen haben. Darüber hinaus ist es jedem Interessierten möglich, die Epistula auf der Homepage der Schule online zu lesen bzw. herunterzuladen. Interessierte Schülerinnen und Schüler erhalten die Epistula weiterhin kostenfrei. Diesem Vorschlag stimmen alle zu.

Es ist mit den Verwaltern der Ehemaligen-Datei zu klären, wie die Registrierung der Spender computertechnisch durchzuführen ist, um nur diesen Personen die Epistula per Post zu senden.

Herr Weckemann berichtet, dass aufgrund der Corona-Pandemie ein Treffen der Silbernen in diesem Jahr nicht möglich ist; aus demselben Grund entfällt auch die Verleihung des Roloff-Preises.

Herr Weckemann erklärt, dass er sich weiterhin um die Betreuung der Ehemaligen kümmern wolle; bei der Erstellung der Epistula möchte er aber Verantwortung abgeben. Dazu unterbreitet er einen Vorschlag zur Arbeitsteilung gemäß dem Aufbau der Broschüre.

Herr Weckemann lobt die gute Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der »Gießener Allgemeinen« beim Erstellen der Epistula.

Top 4: Versand und Finanzierung von Jürgen Dauernheims Publikation »Das LLG unter dem Hakenkreuz«

Herr Dauernheim berichtet, dass Druck und Versand seiner Publikation bisher allein durch eine Spende und durch ihn finanziert worden seien. Einen Teil der angeforderten Exemplare habe er selbst in der hiesigen Region ausgefahren.

Herr Lepper betont die hohe Qualität der erstellten Broschüre.

Er macht den Vorschlag, dass die Schule 150 Exemplare käuflich erwirbt, um sie für Projekte im Unterricht der Oberstufe zur Verfügung zu stellen.

Herr Dauernheim berichtet, dass in der Schulbibliothek etliche Bücher und Publikationen von Ehemaligen vorhanden seien; diese sollten einen besonderen Platz erhalten.

In der nächsten Ausgabe der Epistula soll ein Aufruf erscheinen, dass betroffene Ehemalige bitte ein Exemplar ihres Buches bzw. ihrer Publikation der Schule zur Verfügung stellen möchten.

Top 5: Entlastung des Vorstandes

Frau Bräutigam beantragt die Entlastung des Vorstandes:

Die Kassenprüfung wurde am 27. Februar 2020 von den Mitgliedern Nina Bräutigam und Jürgen Dauernheim vorgenommen. Die Abrechnung wurde als korrekt befunden.

Der Vorstand wird einstimmig entlastet.

Top 6: Neuwahl des Vorstandes

Jeweils einstimmig werden gewählt

Vorsitzender:	Herr Gunter Weckemann
Stv. Vorsitzender:	Herr Dr. Michael Botor
Kassenwart:	Herr Dr. Helge Wolff
Schriftführer:	Herr Ernst-Helmut Bothur
Beisitzerin:	Frau Nina Bräutigam
Rechnungsprüfer:	Herr Jürgen Dauernheim und Herr Markus Lepper

Top 7: Verschiedenes

Es ergeht ein kurzer Bericht vom diesjährigen »Eintüten« der Epistula zum Versand.

Herr Dr. Botor bespricht das Verteilen der Epistula an Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen.

*Gießen, 20. Juni 2020
(Ernst Helmut Bothur,
Protokollant)*

Rezension zu Jürgen Dauernheim:

Das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen unter dem Hakenkreuz

Zur Geschichte dieser Schule von 1933–1945, Eigenverlag/Gießen 2020

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Jürgen Dauernheim (J. D.) hat ein sehr gutes, lesenswertes Buch geschrieben.

Schon der Titel des Werkes ist wohlüberlegt, denn der Autor unterliegt nicht der Hybris, eine vollständige Geschichte des Gymnasiums in der Zeit des Nationalsozialismus abliefern zu wollen, sondern unterteilt sein Buch

»Zur Geschichte dieser Schule von 1933–1945/46«. Mit dieser Entscheidung entgeht er einigen Fallstricken, die im Bereich der Quellenlage beheimatet sind.

Er versucht die Geschichte des Gymnasiums zwischen den Jahren 1933 und 1945/46 durch genaues Hinsehen zu erhellen. Dabei arbeitet er mit Tiefstrahlern und nicht im schummrigen Licht einer Kerze.

Hier die Hauptgliederung des Buches:

- I) Das schulische Leben 1933–1946
- II) Besondere Schicksale
- III) Exkurse

Ein genaues Inhaltsverzeichnis ist in der EPISTULA 89 (2020), S. 59 abgedruckt.

Im ersten Teil des Buches, welcher vom Kollegium im Jahr 1933 bis zu den Schülerinnen und Schülerzahlen bis 1948 reicht, gelingt eine Draufsicht auf die Akteure, ohne in einen Hau-Ruck-Antifaschismus zu verfallen. Besonders im Blick sind die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Hier fällt das empathische Auge Ds. auf das Leben, Leiden und Sterben von Studienrat Dr. Siegfried Kann.

Der Autor vermeidet in diesem Kapitel gelehrtentengescheite Kommentare und geht mit eigenen Bewertungen und Urteilen sehr sparsam um, aber er schont die als Nationalsozialisten erkannten nicht und sagt, was zu sagen ist. Der schillernde Karriereschub eines nationalsozialistischen Karrieristen Dr. Blank ist dabei erwähnenswert. An dieser Stelle sei eingeflochten, dass sich die historische Forschung zum deutschen Nationalsozialismus und Holocaust erst seit den 90iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Tätern in dieser Epoche zuwendet.

Wenn es überhaupt einen Kritikpunkt zum Inhalt des Buches gibt, so ist er im Abschnitt »Exkurse« zu suchen. Denn wie die Erklärung des Begriffs schon sagt, handelt es sich um die Behandlung von ergänzenden Themen.

Trotzdem sind die Erinnerungen des jüdischen Verschleppten Ludwig Stern an die Erlebnisse im Ghetto Theresienstadt und die Beschreibung des Falles eines mutmaßlichen Kriegsverbrechers wichtige Bausteine des Kapitels.

Als ehemaliger Gemeinschaftskunde-Lehrer des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums weiß der Autor des Buches mit Quellen umzugehen und einen vorliegenden Quellenbestand zu nutzen. Dieser führt ihn zu den »Texte(n) und Gegenstände(n) oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann«.

J. D. geht »ad fontes«, zurück zu den Quellen, damit er die »Sache selbst« erfasst und nicht »den Schatten der Dinge«

In dieser Entscheidung scheint mir auch J. D.s hauptsächliche Methodenwahl zu liegen. Er greift im Wesentlichen auf vorliegende Quellenbestände zurück, als da sind: die Jahresberichte der Schule von

1933 bis 1946, Erzählungen von Ehemaligen, von der historischen Forschung Zeitzeugenberichte genannt, da in mündlicher Form überliefert auch als Oral History beschrieben. Diese mündlichen Quellen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern werden auch mehrheitlich aufgenommen in die Schulzeitschrift EPISTULA, die seit 1951 regelmäßig erscheint.

In der gesamten Veröffentlichung lädt D. die Zeugen und auch ihre Nachfahren zum Erzählen ein. Dauernheims Methodenentscheidung liegt nahe, denn seit Jahren betreut der ehemalige Lehrer des Gymnasiums das Archiv der Anstalt ehrenamtlich, damit der Gedächtnisort des LLG gegenwärtig und auch für die nahe Zukunft am Laufen gehalten werden kann.

Der II. Hauptteil des Buches ist nach Meinung des Rezensenten der wichtigste Teil des Buches und bildet nicht von ungefähr die Mitte der Abhandlung. An dieser Stelle kommen explizit die Opfer und Widerständler zu Wort. Dieser Teil kann den Leser anrühren und berühren. Es gelingt dem Autor einen Blick von unten zu wagen, auf die Zeitgenossen, die nicht von den Haupt- und Staatsaktionen getragen werden, sondern von und in ihnen zermalmt werden.

Wer sollte dieses Buch lesen? Ich behaupte kühn: jeder, der des Lesens kundig und willens ist, denn Lesen ist »eine sozial-kulturelle Praktik« und »die Kompetenzen des Lesesubjekts prägen dessen Haltung zur Welt und seinen Umgang mit dieser insgesamt«.

Der Nutzen des Buches kann in der schulischen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern liegen. Folgendes wird für denkbar gehalten:

Die Veröffentlichung sollte in mehreren Klassensätzen für die Arbeit der Schülerinnen und Schüler im nicht nur historisch-politischen Unterricht am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium angeschafft werden. Ich denke auch an die Fächer Ethik und Religion. Als Quellen- Fundgrube können wohl-dosierte und ausgewählte Teile schon jüngeren Bildungswilligen zugemutet werden. Die Arbeit mit dieser Dokumentation darf keinesfalls nur der Oberstufe oder schulischen Orchideenveranstaltungen wie Projektwochen o. ä. vorbehalten bleiben.

J.D. lädt nachdrücklich dazu ein, von seinem Buch aus weiter zu denken, zu forschen, zu arbeiten und zu schreiben. »Hierzu anzuregen liegt in der Intention dieser Arbeit; sie ist insofern nicht als abgeschlossene zu betrachten, sondern – idealiter – als Anstoß für weiteres Aufarbeiten, um so das Bild jener verhängnisvollen zwölf Jahre genauer zu erfassen.«

Denkbar wären Arbeiten zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Hier besitzt die Schule ja schon ein gewisses Maß an Erfahrungen, Tradition und Erfolgen. Man könnte sich Opferund Täterbiographien zuwenden, wobei den Opfern der Vorrang zu geben ist. Hier kann die Lebens-, Leidens- und Todesgeschichte von Siegfried Kann, Rudolf Momberger, Paul Schneider u.a. in den Focus genommen werden. An weiteren Lebensgeschichten ist das Buch ebenfalls reich. Aber nicht nur Prominente haben Achtung und Beachtung zu finden, sondern der einfachen Frau, dem einfachen Mann, deren Weg in Dauernheims Buch verfolgt wird, muss gedacht werden. Einige sind im Buch mit Namen genannt. Es könnten im Stadtarchiv Gießen Spruchkammer-Akten von Lehrern, die nach

1945 wieder ins Kollegium der Schule aufgenommen wurden und vor 1945 schon am Ort tätig waren, eingesehen werden, um weiter zu forschen. Ideen und Taten-drang junger Geschichtsforscher sollten keine Grenzen gesetzt werden!

Worin kann der gesellschaftspolitische Ertrag in der Befassung mit dem Inhalt des Buches liegen? Es kann Bildungswillige in Gegenwart und Zukunft in die Lage versetzen, gegen jegliche Art von »elekt-risch beleuchteter Barbarei«, wie sie be-sonders in den Terrorjahren 1933 bis 1945 Realität geworden war, zu arbeiten und zu kämpfen. Solch ein menschenverachten-des Regime darf sich nicht noch einmal etablieren.

Bringt dieses Buch dann noch Klarheit und Wahrheit in die eigene erweiterte Fa-miliengeschichte des Rezensenten, dann hat es wahrlich seinen Dienst getan.

*Günther Schäfer
(Abitur 1970)*

Ernst Eckstein – ein Besteller des 19. Jahrhunderts

Seine ‚unfassbaren‘ Streiche mit Knall-erbsen sogar mitten im Unterricht am alt-ehrwürdigen Landgraf-Ludwigs-Gymna-sium hatten 1860 dem vermeintlichen ‚Taugenichts‘ Ernst Eckstein drei Tage ‚Carzer‘ und das ‚consilium abeundi‘ ein-gebracht, obwohl der Untersekundaner Spross einer alteingessenen Gießener Familie und sein Vater promovierter Hof-gerichtsrat war. Als 17-jähriger bestand der junge Eckstein am LLG die Reife-prüfung mit der besten Note, 1866 in Marburg »machte er seinen Doktor« – und 1875 veröffentliche er eine Humo-

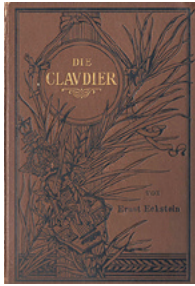
reske, die Heinrich Spoerl später zu des-sen »Feuerzangenbowle« inspirierte. In der 54. (!, um 1888 erschienenen) Auf-la-ge von Ecksteins »Der Besuch im Car-cer« schreibt der Autor zu dessen phäno-menalem Erfolg: »Das kann ein trübseli-ger Pedant, dem die spontane Wirksam-keit einer fröhlichen Laune unbekannt ist, mit all seiner Gelehrsamkeit nicht begreifen.«



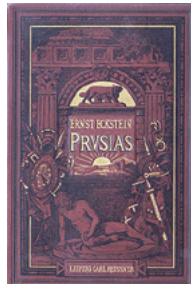
Die Karzer-Ausgabe aus dem Jahr 1980

Und so stand die einst drakonische Strafe, mit der anno 1860 am LLG eine aus heutiger Sicht ‚Lappalie‘ geahndet worden war, am Anfang von Dr. Ernst Ecksteins steiler ‚Karriere‘: Er war zu seinen Lebzeiten einer der meistgelesenen deutschen Autoren: Aufgrund der Vielzahl seiner Veröffentlichung gibt es seit 1993 eigens eine (276 Seiten umfas-sende) »Ernst Eckstein Bibliographie« (die leider nicht auf die Inhalte der auf-gelisteten Veröffentlichungen eingeht).

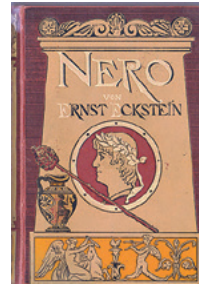
1980 hatte ich – wie Eckstein gebürti-ger Gießener, Absolvent des LLG (1971), Journalist und Buchautor – auf Anregung meines einstigen Religions-lehrers Pfarrer Gerhard Bernbeck mit einem Nachwort des seinerzeitigen LLG-Direktors Dr. Heinrich Otterbein die Erfolgs-Humoreske »Der Besuch



*Einbändige
14. Aufl. von 1896*



*Band 1 der dreibändigen
Erst-Aufl. des Romans über
den Aufstand des Spartacus*



*Band 1 der drei-
bändigen Erst-Aufl.
von »Nero«*

im Karzer« zum 375. Jubiläum unserer Schule neu aufgelegt; und danach hatte (auch) ich Ernst Eckstein rund 40 Jahre ‚links liegen gelassen‘. – Zum 175. Geburtstag von ihm jedoch rückte der weitgehend in Vergessenheit geratene Autor wieder in mein Blickfeld – und dabei stieß ich auf Interessantes:

1. Der vom Literatur Brockhaus als »oberflächl. [!] Verfasser (von Gedichten, Erzählungen, Romanen und Lustspielen, der sich v. a. mit seinen Humoresken aus dem Gymnasialleben und seinen Professorenromanen dem Geschmack der Zeit anpaßte«,) eingestufte Autor hatte 1881 seinen rund 500seitigen Roman »Die Claudier« (der bis 1920 in 20 Auflagen erschienen war) mit zusätzlichen 65 Seiten (!) kleingedruckter, hoch wissenschaftlicher Anmerkungen veröffentlicht. – M.E. also wollte Eckstein nicht mehr nur als Autor von vor allem humoristischen und frei erfundenen Werken erscheinen, sondern – seinen eigenen Beteuerungen zum Trotz – zumindest mit seinen histori-

schen Romanen »Die Claudier«, »Prusias« (= Der Aufstand des Spartacus) und »Nero« auch in der Kreis derer ‚aufsteigen‘, die wie u.a. Georg Ebers, Felix Dahn und Gustav Freytag, Gelehrten-/Professorenromane verfassten.

2. Seit 1885 im schönen »Elbflorenz« = Dresden wohnend, hatte Eckstein rd. 10 Jahre vor seinem Tod (1900) seiner Geburtsstadt Gießen m.E. ein literarisches Denkmal setzen wollen – und spätestens damit Gießen und dem LLG den unliebsamen Vorfall anno 1860 ‚verziehen‘: In »Nero« (von 1889 bis 1921 in mindestens neun Auflagen erschienen) beschreibt Eckstein in einer der Schlüsselszenen den Empfang eines Chatten-Anführers beim Kaiser in Rom: Bemerkenswert sind der Name jenes Chatten/Hessen und die Angaben, wo dieser lebte:

Als Nero zu dem Anführer der Chatten-Delegation (in der einbändigen Ausgabe von »Nero« auf S. 246) sagt: »Du heißtest Lollarius. Der Name

klingt ja beinahe lateinisch?« erwiderte Lollarius: »Er ist nach lateinischer Weise umgebildet – für euch, die ihr die rauheren Laute des Nordens minder beherrschen würdet. Ich heiße in germanischer Sprache Lauthardo, das ist verdolmetscht: ‚das große Herz‘. Mein Edelsitz erhebt sich am Ufer der Lahn, die ihr Logana nennt, unweit der Stelle, wo die reißende Wisicha in den Fluß mündet. [...] O, es ist ein herrliches Land, unser Chattenland! [...] h[H]undert Schritte nur von meinem Gehöft strömt die Wisicha [...] in die Tiefe hinab. [...]; Den Guß’ oder ‚Die Gießen‘ nennt man diesen Strudel im Volke, und mein Edelsitz heißt danach die Burg an den Gießen.«

Ein Roman eines LLG-Absolventen mit 65 Seiten Anmerkungen und der Empfang eines Chatten aus Gießen namens »Lollarius« (der sich auch im »Kleinen Pauly« nicht finden lässt) bei Nero in Rom könnte – so dachte ich mir – für die ‚Epistula‘ »etwas sein«; es ergab sich dann aber, dass ich dieses Thema dann in einer Veröffentlichung auch noch etwas umfangreicher behandelte... [Erscheinungstermin: voraussichtlich September 2020]

*Manfred Guido Schmitz
(Abitur 1971)*

»Die Leute sind nicht blöd«

*Hans Otto Rößer stellt im
Georg-Büchner-Club sein Buch über
dessen Namenspaten vor*

Nach einer längeren corona-bedingten Auszeit nimmt der Georg-Büchner-Club seine Veranstaltungsreihe wieder auf. Zum

Auftakt der Saison geht es um den Namenspaten des Clubs. Dem hat Hans Otto Rößer sein jüngstes Buch »Georg Büchners politisches Vermächtnis.«, erschienen im Verlag Wolfgang Polkowski, Gießen, gewidmet. Darin setzt sich Rößer vor allem mit dessen letzten Brief an Karl Gutzkow als politischem Vermächtnis des Dichters auseinander. Der Vortrag geht der Frage nach, ob und inwieweit Büchners Grundsätze, aber auch seine Entscheidungen über seine Lebensführung uns heutigen, die wir wie Büchner in einer »trüben Zeit« leben, noch etwas zu sagen haben. Wir sprachen vorab kurz mit dem Autor.

Herr Rößer, warum ein neues Buch über Georg Büchner? Ist über den in Marburg bestens erforschten Autor eigentlich nicht schon alles gesagt?

Hans Otto Rößler: Nun, der Gutzkow-Brief wurde von der »linken« Büchnerforschung einfach affirmativ genommen, ohne ihn genau zu analysieren. Wenn man sich die Marburger Büchner-Ausgabe anschaut, ist sehr auffällig, dass es zu diesem Brief relativ wenige Erläuterungen gibt. Büchner war aber kein Vorläufer marxistischen Denkens.

Sie sprechen auch von einer Entpolitisierung der Büchnerrezeption. Woran machen Sie die fest?

Rößler: Es gibt eine deutliche Verschiebung vom politischen Büchner hin zu Thesen wie die, dass er eigentlich ein tiefgläubiger Mensch gewesen sei. Oder man versucht, ihn in die Nähe der Romantik zu rücken. All diese Bezüge lenken aber davon ab, dass Büchner einer der wenigen Autoren war, die auch politisch tätig waren und dafür einiges ris-

kiert haben. Das ist nun einmal der aktuelle Zeitgeist. Zum Glück ist meine Position als ökonomisch unabhängiger Rentner eine sehr bequeme. Da kann ich sagen, was ich will.

Wie weit ist die im Gutzkow-Brief vertretene These, die »Bildung eines neuen geistigen Lebens im Volk zu suchen« heute noch aktuell, wo die Bildung allerorten auf dem Rückzug ist, und selbst ein Bildungsbürgertum nur noch in Rudimenten existiert?

Röbler: Bildung bedeutet bei Büchner erst einmal die Herausbildung eines geistigen Lebens. Damit meint Büchner ein klares Interessenbewusstsein. Die Menschen sollen zum bewussten Subjekt werden. Daran muss man anknüpfen, um sich überhaupt weiterentwickeln zu können. Man muss davon ausgehen, dass die Leute nicht blöd sind.

Was ist Ihrer Meinung nach Büchners bleibendes politisches Vermächtnis?

Röbler: Büchners bleibende Bedeutung besteht darin, in die Köpfe der Menschen geschaut zu haben. Das kann die Kunst, aber die Sozialwissenschaft nur bedingt. Und darin war Büchner sicherlich ein Meister.

Hans Otto Röber hat im Jahr 1971 sein Abitur am LLG abgelegt: Sein Buch »Georg Büchners politisches Vermächtnis – Die Bildung eines neuen geistigen Lebens im Volk suchen« ist im Verlag Wolfgang Polkowski in Gießen erschienen, hat 228 Seiten und kostet 22 Euro, ISBN 978-3-9818195-4-0

(Aus: *Gießener Anzeiger* vom 1. September 2020)

Rolf Haaser:

Briefe aus dem Exil

Carl Vogt an Justus Liebig (1839–1843). Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins (Gießen). Bd. 105 (2020). Interview mit Rolf Haaser

Rolf, du schreibst als Ehemaliger über einen Ehemaligen. Verspürst du eine Art von Affinität zu Carl Vogt, die man vor dem Hintergrund des Gießener Gymnasiums als gemeinsamem biographischen Bezugspunkt sehen kann?

Rolf Haaser: Im Grunde ja. Meine erste nachhaltige Begegnung mit Carl Vogt fand in den 1990er Jahren im Rahmen eines literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschungsauftrages an der JLU Gießen statt. Prof. Dr. Günter Oesterle, bei dem ich nach dem Abitur Neuere deutsche Literaturwissenschaft studiert hatte, stand eines Tages unterm Elefanten-Klo mit seinem PKW neben meinem in einem Verkehrsstau. Als er mich erkannte, rief er mir zu, ich solle mich doch mal bei ihm melden, er hätte vielleicht etwas für mich. Kurz und gut, ein halbes Jahr später war ich Mitarbeiter eines am Fachbereich NDL angesiedelten Landesforschungsschwerpunktprojektes mit dem Titel »Literarisch-kulturelles Leben in Mittelhessen«. Das Forschungsfeld war damals noch vollkommenes Neuland, und meine Aufgabe bestand zunächst darin, überhaupt erst einmal zu eruieren, welche Personen innerhalb der letzten 400 Jahre in einem Radius von 50 km um Gießen literarisch tätig war und welche privaten und gesellschaftlichen Bedingungen ihre Literaturproduktion beeinflussten.

In einem ersten Schritt analysierte ich möglichst alle Autobiographien des genannten Zeitraums, in denen Gießen und Umgebung eine Rolle spielten. Die mit Abstand bekannteste Gießener Autobiographie war und ist noch Carl Vogts »Aus meinem Leben. Erinnerungen und Rückblicke«, nach seinem Tod 1896 erschienen. Diese wirklich amüsant zu lesende Selbstbiographie drängte sich mir förmlich auf, zumal Vogt Kommilitone Georg Büchners war und in einer Reminiszenz über die gemeinsame Studienzeit in Gießen ein lesenswertes Porträt des Weltautors Büchner entwirft.

Dass Carl Vogt auch Schüler desselben Gymnasiums war, auf dem auch ich die Schulbank drückte, habe ich erst bei der wissenschaftlichen Auswertung seiner Erinnerungen erfahren.

Vogts außergewöhnliches Talent, seine Leser in seine Texte hineinzuziehen, hat auch bei mir seine Wirkung gezeigt, und in den gemischten Gefühlen seiner Schulerfahrungen gegenüber konnte ich mich selbst auch ein Stückweit wiedererkennen.

Okay, die von dir geschilderte wissenschaftliche Beschäftigung mit Carl Vogt liegt, wenn ich das richtig sehe, knapp 30 Jahre zurück. Wie kommt es, dass du gerade jetzt mit einer Publikation dazu an die Öffentlichkeit trittst?

Haaser: Inzwischen arbeite ich an einer umfassenden intellektuellen Biographie unseres gemeinsamen »Ehemaligen«. Bei meinen Vorarbeiten dazu bin ich auf einen Konvolut mit sehr aufschlussreichen handschriftlichen Briefen Vogts an Justus Liebig gestoßen, die ich

ausgewertet habe und die ich in einer Folge von drei längeren Beiträgen zu den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins bekannt gemacht habe, bzw. noch mache, denn der letzte Teil dieser »Trilogie« wird im nächsten Jahrgang der Zeitschrift erscheinen.

Du nennst diese Briefe »Exilbriefe«, was hat es damit auf sich?

Haaser: Alle Welt weiß, dass Georg Büchner als politischer Flüchtling in Zürich im Exil starb.

Weniger bekannt ist, dass nahezu gleichzeitig auch Carl Vogt gezwungen war, seine Heimatstadt Gießen aus politischen Gründen verlassen musste und in der Schweiz Zuflucht suchte. Die von mir vorgestellten Briefe beginnen mit dem Tag des Grenzübertritts und enden mit seiner zwischenzeitlichen Rückkehr nach Gießen, wo es Liebig gelang, die obrigkeitlichen Vorbehalte gegen seine Person zu zerstreuen und ihm den Ruf auf eine naturwissenschaftliche Professur zu verschaffen. Vogts Aufenthaltsort während dieser Exilzeit waren zuerst Bern, wo er sein in Gießen abgebrochenes Medizinstudium beendete, dann Neuchâtel, von wo er als Assistent des Erfinders der Eiszeittheorie Louis Agassiz alljährlich zu längeren Forschungsaufenthalten auf dem Unteraargletscher aufbrach. Mit dieser Phase befasst sich der aktuelle Aufsatz, über den wir reden. Die dritte Exilstation Paris wird dann, wie gesagt, in einem abschließenden dritten Aufsatz aufgearbeitet werden.

(Das Gespräch mit Rolf Haaser führte Gunter Weckemann, beide Abi 1969 am LLG)

**Wir gratulieren
zum Geburtstag***Januar bis Dezember 2021***101 Jahre**

Dr. Hanna Domandl,
geb. 25. 2. 1920
Prof. Dr. Reiner Hamm,
geb. 3. 8. 1920

99 Jahre

Dr. Heinz Ferber,
geb. 15. 9. 1922
Walter Schlosser,
geb. 11. 3. 1922

98 Jahre

Dipl.-Ing. Karl Friedrich Walbrach,
geb. 20. 8. 1923

97 Jahre

Gerold Buß,
geb. 16. 12. 1924
Dr. Heinrich Kraft,
geb. 9. 9. 1924

96 Jahre

Dr. Ernst Arnold,
geb. 16. 12. 1925

95 Jahre

Harry Dörmann,
geb. 24. 9. 1926
Friedrich Wilhelm Höhn,
geb. 1. 10. 1926

Dr. Ulrich Kammer,
geb. 18. 6. 1926
Bruno Krüger, OStR am LLG
geb. 10. 7. 1926

94 Jahre

Werner Conrad,
geb. 2. 8. 1927
Prof. Dr. Hans Jürgen Müller-Beck,
geb. 13. 8. 1927

93 Jahre

Günther Koch, StD an der LLS i. R.,
geb. 13. 5. 1928
Günther Mayer, StD an der LLS i. R.,
geb. 27. 1. 1928
August Müth,
geb. 25. 5. 1928
Gerhard Schmidt,
geb. 17. 11. 1928

92 Jahre

Dr. Thomas Dell-George,
geb. 2. 11. 1929
Dr. Wolfgang Rehm,
geb. 3. 9. 1929
Arnulf Zitelmann,
geb. 9. 3. 1929

91 Jahre

Prof. Dr. Bernhard Andreae,
geb. 24. 4. 1930
Prof. Dr. Hermann Harrassowitz KMD,
geb. 15. 9. 1930

90 Jahre

Hans-Joachim Berck,
geb. 24. 10. 1931

Dr. Klaus Lenz,
geb. 7. 10. 1931

Klaus Schmidt,
geb. 30. 10. 1931

Dr. Klaus Störiko,
geb. 20. 8. 1931

89 Jahre

Prof. Dr. Götz von Craushaar,
geb. 15. 1. 1932

Dr. Ernst Gebhardt,
geb. 5. 3. 1932

Prof. Dr. Friedhelm Kahn,
geb. 22. 11. 1932

Dr. Bernhard Vogel,
geb. 19. 12. 1932

Dr. jur. Klaus Wamser,
geb. 28. 6. 1932

88 Jahre

Volker Clarius,
geb. 11. 5. 1933

Dr. Marlies Gutermuth,
geb. 24. 12. 1933

Peter Hamann,
geb. 11. 2. 1933

Walter Hochstadt,
geb. 15. 1. 1933

Klaus Keller,
geb. 31. 12. 1933

Robert Kraft,
geb. 30. 4. 1933

Dr. Hans-Ludwig Meurer,
geb. 5. 9. 1933

Horst Reichmann,
geb. 20. 10. 1933

Annemarie Rübsamen,
Lehrerin an der LLS i. R.
geb. 10. 12. 1933

Peter Witte,
geb. 22. 4. 1933

87 Jahre

Günther Becker,
geb. 15. 1. 1934

Dieter Einbrodt-Föhr,
OStR am LLG i. R.,

geb. 22. 10. 1934

Alfred Führer,
geb. 29. 7. 1934

Prof. Hermann Otto Geissler,
geb. 20. 4. 1934

Dr. Hans Peter Geserich,
geb. 8. 3. 1934

Rainer Högy, StD i. R.,
geb. 17. 11. 1934

Frank Hofmann,
geb. 27. 10. 1934

Prof. Dr. Hartmut Kirchheim,
geb. 9. 11. 1934

Kurt Kreiling,
geb. 14. 10. 1934

Jürgen Kühneweg,
geb. 23. 9. 1934

Martin Rudolph,
geb. 10. 6. 1934

Wolf Heinrich Schudt,
geb. 23. 3. 1934

Winfried Simon,
geb. 6. 4. 1934

Prof. Dr. Wolfbernhard Spatz,
geb. 10. 8. 1934

Prof. Dr. Friedrich Ulfers,
geb. 18. 10. 1934

86 Jahre

Ralf Anderssen,
geb. 11. 6. 1935

Friedrich von Derschau,
geb. 13. 4. 1935
Matthias Dingeldey,
geb. 2. 8. 1935
Udo Hoffmann,
15. 7. 1935
Helmut Klenk,
geb. 24. 12. 1935
Wilhelm Köhler,
geb. 8. 1. 1935
Dr. Hans Peter Krauss,
geb. 24. 8. 1935
Prof. Dr. Christian Kyrieleis,
geb. 5. 2. 1935
Hans Maas,
geb. 4. 3. 1935
Wolfgang Mittermeier,
geb. 14. 9. 1935
Dieter Nebeling,
geb. 10. 1. 1935
Klaus Rinn,
geb. 30. 12. 1935
Dr. Heinrich Rösch,
30655 Hannover, Klingerstraße 7;
geb. 23. 1. 1935
Hugo Schmitt, Pfarrer i. R.,
ehem. Lehrer am LLG,
geb. 14. 2. 1935
Walter Siegl,
geb. 5. 2. 1935
Hans Teichmann,
geb. 4. 6. 1935

85 Jahre

Horst Anthoni, OStR i. R.,
geb. 12. 1. 1936
Dr. med. Claus Eckhard Dieterich,
geb. 19. 11. 1936
Clara Hannich,
geb. 21. 4. 1936

Albert Hillgärtner,
geb. 20. 8. 1936
Irmentraut Jahn geb. Ullrich,
geb. 10. 11. 1936
Werner Klementz,
geb. 20. 4. 1936
Mathes Löffler,
geb. 13. 6. 1936
Elisabeth Lorenz geb. Ullrich,
geb. 10. 11. 1936
Erik Nohl,
geb. 20. 3. 1936
Dr. Claus Ramge,
geb. 28. 1. 1936
Dr. med. Stephan Schmidinger,
geb. 8. 6. 1936
Adolf Wallbott, StD am LLG i. R.,
geb. 21. 1. 1936
Christa Arnold geb. Bernbach
geb. 28. 11. 1936

84 Jahre

Prof. Dr. Heidwolf Arnold,
geb. 31. 3. 1937
Dr. Harald Becker,
geb. 19. 6. 1937
Dr. Ernst Buchacker,
geb. 28. 5. 1937
Josef Dicke,
geb. 7. 5. 1937
Klaus Geserich,
geb. 3. 9. 1937
Prof. Dr. Karl Hasse, Dipl.-Ing.,
geb. 13. 11. 1937
Dr. Gernot Holderer,
geb. 7. 9. 1937
Ewald Kirschner,
geb. 29. 4. 1937
Dr. Helmut Mayer,
geb. 4. 6. 1937

Johannes Nandzik,
geb. 12. 6. 1937
Edgar von Öttingen,
geb. 12. 8. 1937
Dr. med. Hans-Joachim Plock,
geb. 6. 4. 1937
Heinrich-Jürgen Rumpf,
Ltd.-Reg.-Schuldirektor i. R.,
geb. 11. 4. 1937
Dr. med. Monika Rutkowski,
geb. 6. 9. 1937
Wulf Schmidt, OStR.,
geb. 17. 4. 1937
Inge Schupp geb. Pfeffer,
geb. 6. 12. 1937
Dr. Odo Weimann,
geb. 9. 11. 1937
Haidi Wönne geb. Zölzer,
geb. 31. 10. 1937

83 Jahre

Helga Arold geb. Marx,
geb. 1938
Hans Georg Bachmann,
geb. 1938
Michael Bauermeister,
Fabrikant,
geb. 2. 4. 1938
Klaus Eimer, Dipl.-Ing.
geb. 1. 9. 1938
Dr. Horst Engel,
geb. 24. 3. 1938
Wolfram Erb,
geb. 22. 11. 1938
Dr. Ute Gerlach geb. Schirmer,
geb. 10. 10. 1938
Dr. Hans Glaum;
geb. 1938
Prof. Dr. Hans Theodor Goebel,
geb. 19. 10. 1938

Walter Gürtler,
geb. 16. 2. 1938
Hatto Jakobs,
Diplomkaufmann,
geb. 1938
Roland Jockel,
geb. 4. 1. 1938
Dr. Ingrid Kis geb. Hermann,
geb. 1938
Dr. Hans-Georg Kriebel,
geb. 22. 6. 1938
Ilse Maresch geb. Renkhoff,
geb. 1938
Dr. Hartmut Merle,
geb. 1938
Harald Nestroy,
geb. 1. 2. 1938
Mechthild Nitschke
geb. Müller-Scholtes,
geb. 1938
Manfred Pacht,
geb. 1938
Prof. Dr. Klaus Reichert,
geb. 22. 5. 1938
Hans Jürgen, Rinn,
geb. 2. 9. 1938
Klaus Rötger,
geb. 1938
Siegfried Schäfer, OStR. am LLG i. R.,
geb. 7. 2. 1938
Herwig Schirmer,
geb. 10. 10. 1938
Burkhard Schirmer,
geb. 7. 10. 1938
Eberhard Schmidt,
geb. 7. 9. 1938
Prof. Dr. Walter Schulz,
geb. 20. 1. 1938
Joachim Steinmüller,
StD. am LLG i. R.,
geb. 26. 9. 1938
Hedwig Volk-Hundler,

Lehrerin an der LLS, i. R.
geb. 7. 3. 1938
Alexander Walendy,
StR. am LLG i. R.,
geb. 22. 1. 1938
Bernd Wiegand,
geb. 1938
Zschietzmann, Fritz
geb. 1. 2. 1938
Dr. Claus-Jürgen Zwingel,
geb. 12. 3. 1938

82 Jahre

Dr. Frank Birnbaum,
geb. 27. 9. 1939
Hans Bittner, OStR am LLG i. R.,
geb. 6. 6. 1939
Jürgen Dauernheim,
OStR am LLG i. R.,
geb. 26. 4. 1939
Isolde Eidel,
geb. 2. 1. 1939
Christel Freienstein geb. Förstner
geb. 4. 3. 1939
Dr. Ekkehard Hammermann,
geb. 26. 6. 1939
Klaus Henrich,
geb. 4. 10. 1939
Malte Heygster,
geb. 6. 6. 1939
Dirk Höver,
geb. 26. 3. 1939
Hans Joachim Ramge,
geb. 13. 4. 1939
Bernhard Horn,
geb. 27. 1. 1939
Bärbel Kroll geb Plock,
geb. 30. 10. 1939
Peter Krüger,
geb. 22. 5. 1939

Dr. med. Martin Reinhardt,
geb. 13. 7. 1939
Gaby Rehnelt,
geb. 14. 9. 1939
Karl Ludwig Rinn,
geb. 11. 1. 1939
Gertrud Rosenkranz geb. Siegler,
geb. 16. 2. 1939
Hildegard Schulz geb. Schwemmler,
geb. 6. 2. 1939
Sebastian Scriba,
geb. 2. 9. 1939
Dr. Dieter Eichhorn,
geb. 9. 12. 1939
Fritz Lange,
geb. 11. 12. 1939
Dr. Dietrich Kegler,
geb. 19. 7. 1939

81 Jahre

Ilse Arft,
geb. 28. 4. 1940
Dieter Bertram,
geb. 22. 1. 1940
Thomas Bräuer,
geb. 9. 12. 1940
Annette Dalwig-Nolda geb. Rinn,
geb. 22. 7. 1940
Prof. Dr. Ingbert Gans
18276 Mühl Rosin,
geb. 23. 7. 1940
Ilse Goebel,
geb. 31. 1. 1940
Dr. Karl Graffmann,
geb. 2. 1. 1940
Gottfried Greiner,
geb. 14. 12. 1940
Diether von Hahn,
geb. 14. 9. 1940
Hans-Joachim Häuser,
geb. 27. 3. 1940

Prof. Dr. Wolfgang Heiß,
geb. 2. 10. 1940

Dietrich von Herrath,
geb. 10. 3. 1940

Sieglinde Jung-Keil,
OStRn. an der LLS i. R.,
geb. 15. 11. 1940

Dr. Eckhart Knab,
geb. 2. 10. 1940

Hans Christoph Kramer,
geb. 21. 8. 1940

Prof. Dr. Dr. h. c. Rudolf Lenz,
geb. 26. 6. 1940

Lothar Ludwig,
geb. 27. 12. 1940

Dr. med. Elinor Mahr
geb. Bernhammer,
geb. 14. 10. 1940

Reiner Pappe,
geb. 11. 5. 1940

Horst Rautmann,
geb. 5. 7. 1940

Helmut Richter,
geb. 12. 8. 1940

Hans-Jörg Sauer,
geb. 14. 1. 1940

Werner Schiffner,
OStR. am LLG i. R.,
geb. 20. 5. 1940

Egbert Schönherr,
geb. 8. 1. 1940

Prof. Dr. Werner Schwemmler,
geb. 10. 2. 1940

Heinz Sieber,
geb. 4. 9. 1940

Arntraud Siegl geb. Schug,
geb. 11. 6. 1940

Einhard Siegler,
geb. 22. 6. 1940

Heidi Wildfeuer,
geb. 12. 1. 1940

Karl Zeller,
geb. 2. 8. 1940

Gert Zerbe, OStR. am LLG i. R.,
geb. 19. 4. 1940

Gerhard Zimmer,
geb. 20. 7. 1940

80 Jahre

Richard Benner,
geb. 3. 11. 1941

Walter Bepler,
geb. 10. 1. 1941

Heinz-Herbert Brandl,
geb. 4. 4. 1941

Marlene Breidert geb. Hage,
geb. 27. 10. 1941

Martin Cronberg,
geb. 28. 7. 1941

Inge Dittmann geb. Möller,
geb. 28. 12. 1941

Arnulf Eidel,
geb. 7. 6. 1941

Wolfgang Hagendorff,
geb. 23. 2. 1941

Martin Hoene,
geb. 17. 4. 1941

Marlit Hoffmann geb. Arabin,
geb. 13. 5. 1941

Martin Höhne,
geb. 17. 4. 1941

Hannelore Jeancourt-Galignani,
geb. 9. 9. 1941

Dr. Rainer Koeppel,
geb. 10. 9. 1941

Dr. Annegret Körner,
geb. 13. 1. 1941

Lissi Launhard geb. Lorenz,
geb. 17. 1. 1941

Dr. Ekkehard Müller,
geb. 24. 6. 1941

Prof. Dr. Albert Porth,
geb. 18. 4. 1941

Wolfgang Rautmann,
geb. 15. 8. 1941

Steffen Rinn,
geb. 24. 3. 1941

Manfred Schicht,
geb. 28. 5. 1941

Dr. Klaus-Dieter Schick,
geb. 25. 12. 1941

Dr. med. Ekkehard Schirmer,
geb. 22. 2. 1941

Gerd Schönhals, OStR am LLS i. R.,
geb. 6. 5. 1941

Dr. med. PD Christian Schubring,
geb. 12. 5. 1941

Hubert Soltau,
geb. 13. 10. 1941

Dr. Andreas Weimann,
geb. 1941

Anita Weiße geb. Bohnstedt,
geb. 30. 12. 1941

Dr. jur. Heide Weitkamp
geb. Schoenhals, geb. 29. 5. 1941

75 Jahre

Sybille Bellos geb. Hüfner,
geb. 28. 7. 1946

Constanze Bietz geb. Gundel,
geb. 16. 4. 1946

Karl Anton Frank, OStR am LLS i. R.,
geb. 27. 4. 1946

Erwin Franz, StD am LLG i. R.
geb. 4. 9. 1946

Evmarie Frenzel-Bungert
geb. Hildebrandt, geb. 13. 10. 1946

Hans Albrecht Grieb,
geb. 1946

Hildegard Holderer,
geb. 1946

Eleonore Huber,
geb. 11. 10. 1946

Mathias Kaiser,
geb. 1946

Godehard Lehwerk,
geb. 3. 11. 1946

Dr. Mathias Martin,
geb. 1946

Barbara Otto geb. Eisenreich,
geb. 1946

Jürgen Pohl,
geb. 27. 5. 1946

Prof. Dr. Volker Schenk,
geb. 25. 2. 1946

Fritz Schmidt,
geb. 20. 11. 1946

Klaus Täubert,
geb. 18. 7. 1946

Prof. Dr. Karl Erich Wolff,
geb. 2. 4. 1946

70 Jahre

Eduard Barczuch,
geb. 1951

Dr. Ortwin Bernhardt,
geb. 1951

Dr. Herbert Conrad,
geb. 1951

Dr. Kurt Feldner,
geb. 1951

Beate Gandré geb. Mehling,
geb. 6. 6. 1951

Alexander Hüttenrauch,
geb. 1951

Jutta Lindenborn-Fotinos,
geb. 1951

Norbert-Michael Reuter,
geb. 1951

Werner Schäfer,
geb. 1951

Peter Schlagelter-Bayertz,
geb. 1951

Jutta Urbigkeit-Kaiser,
OStR am LLS i. R.,
geb. 27. 10. 1951

Hans Joachim Weber,
geb. 14. 3. 1951

Gunter Weckemann,
OStR am LLS i. R.,
geb. 22. 5. 1951

Manfred Weller,
geb. 1951

Requiescant in pace!

Michael Bauermeister

Abitur 1958

geb. 02.04.1938 – gest. 28.01.2020

Dieter Kreiling

Abitur 1957

geb. 18.03.1937 – gest. 28.06.2019

Fynn Theo Bettendorf

Abitur 2017

Geb. 02.06.1999 – gest. 28.06. 2020

Brigitte Ludwig geb. Hoßbach

Abitur 1957

geb. 02.11.1936 – gest. 13.10.2020

Ralf Eder

Abitur 1989

geb. 20.05.1970 – gest. 02.07.2020

Walter Menges

Abitur 1952

geb. 02.02.1932 – gest. 19.11.2020

Wolfram Erb

Abitur 1958

geb. 22.11.1938 – gest. 17.08.2018

Karl-Hans Muth

Abitur 1949

geb. 18.06.1929 – gest. 04.03.2019

Albert Haaser

Abitur 1966,

geb. 01.06.1946 – gest. 01.05.2021

Wolfgang von Niebelschütz

Abitur 1967

geb. 01.02.1949 – gest. 08.06.2020

Hans Keller

Abitur 1954

geb. 19.09.1932 – gest. 16.06.2020

Dr. med. Wilhelm Schmidt

Abitur 1942

geb. 06.10.1923 – gest. 11.05.2020

Reinhold Kling

Abitur 1944

geb. 14.01.1926 – gest. 2019

Gerhard Schliephake

Abitur 1941

geb. 23.02.1925 – gest. 14.10.2020

Requiescant in pace!

Inge Segieth geb. Bloch
Abitur 1963
geb. 06.08.1943 – gest. 2020

Dr. Hans-Jochen Vogel
Abitur 1943
geb. 03.02.1926 – gest. 26.07.2020

Dr. Hildegard Steinhauser
Lehrerin an der LLS i.R.
geb. 17.06.1946 – gest. 14.01.2021

Prof. Dr. Eberhard Willich
Abitur 1937
geb. 19.02.1919 – gest. 20.09.2020

Erratum in Epistula 2020:

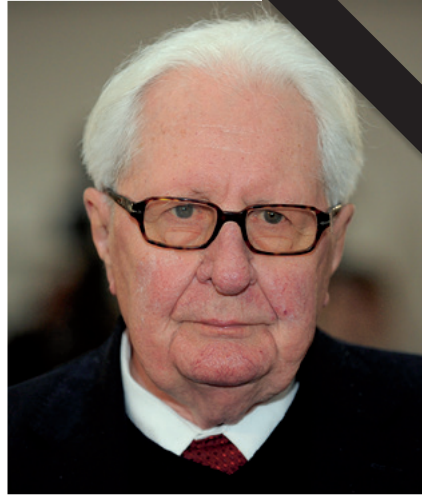
Hans-Joachim Theiß
wurde uns im vergangenen Jahr als verstorben gemeldet.
Es handelte sich dabei aber um eine Verwechslung auf Grund
einer Namensgleichheit. Unser Ehemaliger (Abitur 1987)
hat sich unmittelbar nach Erscheinen der Epistula
mit einem Mark Twain-Zitat zu Wort gemeldet:
»Die Nachricht von meinem Tod ist stark übertrieben.«

Wir bitten, den Irrtum zu entschuldigen.

Kämpfer für Gerechtigkeit

Ex-SPD-Chef Hans-Jochen Vogel stirbt mit 94 Jahren

Der frühere SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel ist tot. Der ehemalige Bundesjustizminister starb am Sonntag im Alter von 94 Jahren in München, wo er lange Oberbürgermeister war. Dies bestätigte seine Ehefrau Liselotte Vogel auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur. Vogel gehörte zu den prägenden Figuren der bundesdeutschen Politik. Sein Ansehen reichte weit über die Parteigrenzen hinweg. Die letzten Jahre litt er an Parkinson. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier würdigte ihn als »lebhaften Demokraten, dessen Stimme schmerzlich fehlen wird«. Geboren wurde Vogel 1926 in Göttingen. Er besuchte dort das Max-Planck-Gymnasium und ab 1935 in Gießen das Landgraf-Ludwig-Gymnasium, wo er 1943 Abitur machte. Nach dem Zweiten Weltkrieg studierte er Jura. Mit 24 Jahren trat er in die SPD ein. Zehn Jahre später wurde er Oberbürgermeister in München – als jüngstes Oberhaupt einer deutschen Großstadt. Sein politischer Werdegang war gezeichnet von vielen Glanzpunkten, aber auch Niederlagen: Bau- und Justizminister, für knapp vier Monate auch Regierender Bürgermeister in Berlin. Nach dem Ende der sozialliberalen Koalition 1982 machten ihn die Sozialdemokraten zu ihrem Kanzlerkandidaten. Vogel unterlag jedoch deutlich gegen den CDU-Kanzler Helmut Kohl. Nach dem Fall der Mauer 1989 war er erster Vorsitzender der wiedervereinigten SPD. In seiner Partei galt Vogel zeitlebens als eine



Oberbürgermeister, SPD-Chef, Kanzlerkandidat: Hans-Jochen Vogel ist tot. Er starb am Sonntag im Alter von 94 Jahren in München nach langer Krankheit.

(Foto: GAZ)

Art sozialdemokratisches Gewissen und Kämpfer für »soziale Gerechtigkeit«. Die Nachricht von seinem Tod löste über die Parteigrenzen hinweg Trauer aus. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kondolierte der Witwe mit den Worten: »Wir haben einen Mann verloren, der die deutsche Sozialdemokratie und die Politik unseres Landes maßgeblich geprägt hat. Seine Disziplin und Geradlinigkeit, sein Pflichtbewusstsein und sein christliches Menschenbild haben ihm über alle Parteigrenzen hinweg größten Respekt eingebracht.« Der SPD-Parteivorstand erklärte: »Er war ein großer Sozialdemokrat, ein Vorbild, ein Freund. Hans-Jochen Vogel kämpfte sein Leben lang für sozialdemokratische Werte, eine gerechte

Welt und für ein einiges Europa. Er wird fehlen.« Kanzlerin Angela Merkel (CDU) ließ über eine Regierungssprecherin auf Twitter schreiben: »Sein Wirken war und ist Inspiration und Vorbild für viele Menschen in Deutschland.« Die Grünen-Fraktionsvorsitzenden Katrin Göring-Eckardt und Anton Hofreiter nannten Vogel einen »Sozialdemokraten mit festen Werten und klarem Kompass«. »Persönlichkeiten wie er haben unsere Demokratie geprägt. «

(Aus: *Gießener Allgemeine* vom 27. Juli 2020)

Hans-Jochen Vogel

Im vergangenen Jahr ist unser Ehemaliger Hans-Jochen Vogel im Alter von 94 Jahren verstorben. Über die Stationen seines politischen Weges – Oberbürgermeister in München, Regierender Bürgermeister von Berlin, Bundesbauminister, Bundesjustizminister, Kanzlerkandidat und Vorsitzender der SPD – ist in den Medien ausgiebig berichtet worden. Das LLG trauert aber auch um einen Ehemaligen, der sich seiner Schule stets in besonderer Weise verbunden gefühlt hat. Noch in den letzten Lebensjahren hat er Antje Mühlhans als Leiterin des LLG gute Wünsche zum neuen Jahr übermittelt – handschriftlich! – trotz der »Gesellschaft von Herrn Parkinson«, der »kein angenehmer Begleiter« sei, wie er sich ausdrückte.

Hans Jochen Vogels Verbundenheit mit seiner alten Schule war auch erkennbar daran, dass er als Jubiläumsabituier in den Jahren 1968, 1993, 2003 und 2008 an den Abiturfeiern teilge-

nommen und dabei wiederholt betont hat, wie wichtig ihm seine Zeit als Schüler des LLG war und wie sehr sie ihn geprägt hat. Darüber hinaus war er noch mehrfach bei uns zu Gast – mit seinem Bruder Bernhard Vogel, um das gemeinsame Buch »Deutschland aus der Vogel Perspektive« vorzustellen oder auch um über seine Erfahrungen am LLG als Schüler während der NS-Zeit, als Soldat in den beiden letzten Kriegsjahren und seine politische Orientierung zur SPD hin in den ersten Nachkriegsjahren zu berichten.

Im Jahr 1968, als silberner Abiturier, hat er in der Epistula ein Plädoyer für eine Bodenreform in der Bundesrepublik veröffentlicht, was eine Art Lebensthema für ihn war. Insofern schließt sich mit seinem in der letzten Epistula präsentierten neuen Buch »Mehr Gerechtigkeit! Wir brauchen eine neue Bodenordnung – nur dann wird auch Wohnen wieder bezahlbar « ein Kreis.

Teils spöttisch, teils mit Hochachtung wurde in den diversen Nachrufen an sein Image als Oberlehrer erinnert. In diesem Sinne sei angemerkt, dass er in der Tat stets auf Korrektheit geachtet hat: Das Angebot diverser Vergünstigungen bei der Deutschen Bundesbahn oder der Gutschrift von Bonusmeilen bei der Lufthansa hat er stets kühl zurückgewiesen mit dem Hinweis, in seiner Position sei er derartiges anzunehmen nicht befugt und auch nicht willens.

Das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium wird ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Gunter Weckemann

Vereinigung der Ehemaligen und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums

Kassenbericht für das Jahr 2020

Vermögensübersicht und Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben

Guthaben

am 01. 01. 2020 13.662,75 €

(1) Einnahmen 2020 13.060,48 €

Beiträge und Spenden 13.060,48 €

(2) Ausgaben 2020 9.818,02 €

13. 01. Porto Versand Spendenquittungen
an H. Wolff 28,60 €

05. 03. Todesanzeige Hans Katzer .198,02 €

05. 05. StD. Gerold Hahn Adressaufkleber
Epistulaversand 51,98 €

28. 05. 4000 Überweisungsträger Abbu-
chung durch Postbank 60,00 €

28. 05. Versandtaschen für Epistulae
an Viking 292,58 €

19. 06. E. H. Bothur
Epistulae Anlieferung und Abholung
durch die Post 187,06 €

19. 06. M. Lepper
Auslandversand Epistulae . .192,40 €

19. 06. G. Weckemann
Geschenkgutschein für
Layoutgruppe 250,00 €

19. 06. E. H. Bothur Inlandversand
von 3842 Epistulae 6.324,43 €

14. 07. E. H. Bothur Porto zum Versenden
der Epistulae 16,30 €

21. 07. Onlineprinters GmbH Druck
der Epistulae 2.069,87 €

Bankgebühren Januar bis Dezember
Abbuchungen der Postbank 146,78 €

Summe 9.818,02 €

Die Einnahmen einschließlich des Gut-
habens vom 01. 01. 2020 abzüglich der
Ausgaben müssen den Kontostand am
31. 12. 2020 ergeben.

Prüfung: 13.060,48 €
 + 13.662,75 €
 - 9.818,02 €
 = 16.905,21 €

tatsächlicher Kontostand

am 31. 12. 2020 16.905,21 €

Unser ganz besonderer Dank gilt den
Spendern, die unsere Arbeit erst möglich
machen!

*Gießen, 25. Januar 2021
Dr. H. Wolff*

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zum »Gymnasium Ludovicianum Gissense«, Vereinigung der ehemaligen Schüler und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen.

Name, Vorname

Straße/Hausnummer

Postleitzahl/Ort

Beruf

Geburtsdatum

Abitur bzw. Zeit in unserer Schulgemeinschaft:

Datum

Unterschrift

Vorsitzender der Vereinigung:

Gunter Weckemann,
Hofburgstraße 17, 35418 Alten-Buseck,
Telefon (06408) 3433
E-Mail: gunter.weckemann@gmail.com

Schulanschrift:

Landgraf-Ludwigs-Gymnasium,
Reichenberger Straße 3, 35396 Gießen,
Telefon (06 41) 30635 30, Fax 30635 36
E-Mail: schule@llg-giessen.de,
Internet: www.llg-giessen.de

Kassenwart der Vereinigung:

Dr. Helge Wolff,
Hein-Heckroth-Straße 27, 35394 Gießen,
Telefon: (06 41) 481 24
E-Mail: Helge.Wolff@t-online.de

Beitrag zur Vereinigung:

Jedem freigestellt; als Mindestbeitrag
5,- Euro im Kalenderjahr auf das Konto
der Vereinigung erbeten.

Bankverbindung:

Postbankkonto der »Vereinigung
ehemaliger Schüler und Freunde des
Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen«:
Frankfurt/Main Nr. 409 39-609
(BLZ 500 10060)
IBAN: DE11 5001 0060 0040 9396 09
BIC: PBNKDEFF

Herausgeber der EPISTULA:

Die Vereinigung

Schriftleitung:

Ernst-Helmut Bothur,
Staufenberger Weg 18, 35457 Lollar,
Telefon (06406) 3882,
E-Mail: E.-H.Bothur@web.de

Die EPISTULA wird allen Ehemaligen,
deren Anschrift bekannt ist, per Post
zugestellt sowie interessierten
Schüler/innen durch den Klassenlehrer/
die Klassenlehrerin geschenkt.

Raum für Entfaltung Zeit für Bildung

